

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1935

7.10.1935 (No. 234)

Resubskriptionspreis: 120 Pf. monatlich... Einzelpreise: 10 Pf. pro Stück...

HEUTE Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung... Karlsruhe, Montag, den 7. Oktober 1935.

Einzelpreis 10 Pf. Nummer 234

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H. Karlsruhe am Rhein...

Deutschland wacht über sich selbst.

Der Erntedanktag als deutsche Friedenskundgebung — Der Staatsakt auf dem Bücheberg.

Ganz Deutschland beging am gestrigen Sonntag das Fest des Erntedankes. In allen Städten und Dörfern vereinte sich das Volk zu gemeinsamer Feier...

Nach Abschluß der Bücheberg-Kundgebung begab sich der Führer im Kraftwagen durch festlich geschmückte Ortschaften und Straßen nach Goslar...

Die Rede des Führers.

Auf dem Bücheberg, 6. Okt. Die Rede des Führers bildete Mittelpunkt und Krönung der Erntedankfeier auf der Fingstätte des deutschen Bauerntums...

Deutsche Volksgenossen und Volksgenossinnen! Deutsche Bauern!

Zum dritten Male treffen wir uns hier auf diesem Berge. Es gibt in der ganzen Welt keine Kundgebung von so gewaltigem Ausmaß...

Zwei Empfindungen beherrschen uns. 1. Wir alle wissen es: Auch im kommenden Jahre wird Deutschland wie im zurückliegenden dank der Arbeit unserer Bauern...

Sicherheit des täglichen Brotes und Sicherheit durch eigene Kraft aber sind die Voraussetzungen der Freiheit.

Deutschland steht jetzt wieder vor uns, so wie es durch Jahrhunderte in seiner Geschichte stand, stark, unabhängig und frei!

Als wir die Macht in Deutschland übernahmen, war das Reich nach außen ohnmächtig und nach innen dem wirtschaftlichen Ruin ausgeliefert...

Freilich, das ist klar, wir konnten die Dinge nicht laufen lassen. Von selbst wäre ein solches Wunder nicht geschehen...

Das ist auch unsere Aufgabe. Die Aufgabe derer, die nun einmal vom Schicksal ausgerufen worden sind, dieses Volk zu führen...

Das Volk allein ist unser Herr, und diesem Volke dienen wir nach unserem besten Wissen und Gewissen.

Um aber diese Aufgabe zu erfüllen, ist es notwendig, daß jeder versteht, daß die von ihm geforderte Disziplin und Ordnung zu seinem eigenen Vorteil dient...

Es ist daher auch nicht so, daß etwa in diesem Staat die Kritik eine lebensnotwendige Aufgabe sei...

Erinnern wir uns an die deutsche Geschichte! Erinnern wir uns daran, daß keine Macht Deutschland zu schlagen vermochte...

Wir haben nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein. Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich!

Und noch ein Gefühl beherrscht uns heute, wenn wir an den ersten Tag hier auf diesem Berge zurückdenken...

Wir haben nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein. Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich!

Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemanden etwas zu Leide tun, aber sie werden auch von niemandem ein Leid erdulden.

Und wenn wir uns vor diesen Leuten dann zu wehren suchen, dann sagen sie: „Kritik tut not!“ Nein, meine verehrten Herren Kritiker, Arbeit tut not!

Wer eine solche Not beseitigen mußte, wie wir, der muß nach neuen Wegen suchen. Wir haben eigene Wege gesucht und wir haben sie gefunden.

Denn wo ist es möglich, daß in einem großen Volke fast ein Sechzigstel seiner gesamten Millionen an einem Tage zusammenströmen, um feierlich nicht nur ihre Einheit zu bekennen...

Das ist das Wundervolle, daß unser Volk dieses Regime, seine Notwendigkeit und seine Handlungen begriffen hat und zur Tagesordnung übergeht gegenüber den Schwächlingen.

Wir haben nicht nötig, Krieg zu führen

Wenden wir den Blick von hier nun weiter in die Welt hinein: Unruhe beherrscht sie, Unsicherheit, der Krieg steht wieder vor ihren Türen, Revolutionen erschüttern die Völker im Innern...

Wir haben nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein. Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich!

Und noch ein Gefühl beherrscht uns heute, wenn wir an den ersten Tag hier auf diesem Berge zurückdenken...

Wir haben nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein. Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich!

Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemanden etwas zu Leide tun, aber sie werden auch von niemandem ein Leid erdulden.

Wir haben nicht notwendig, nach außen einen Krieg zu führen, um einig zu sein. Hier sind wir, hier stehen wir, ein Volk, ein Heer und ein Reich!

Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemanden etwas zu Leide tun, aber sie werden auch von niemandem ein Leid erdulden.

Deutschland und das deutsche Volk, sie wollen niemanden etwas zu Leide tun, aber sie werden auch von niemandem ein Leid erdulden.

die es nicht verstehen. Daß es begreift, daß diese Handlungen, die wir vornehmen, im Interesse aller liegen.

Es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Preise müssen gehalten werden, und es ist das Interesse aller, wenn wir sagen, die Löhne müssen bleiben...

Mag jeder in Stadt und Land begreifen, wie notwendig und wichtig es ist, daß man den ganzen Weg mit seiner Regierung geht...

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Wenn wir das tun, dann tun wir es nicht, weil wir von irgendeiner Seite vielleicht Prozente bekommen, sondern wir tun es, weil wir für uns, für unser Volk arbeiten wollen!

Die Feier auf dem Bückeberg.

Auf dem Bückeberg, 6. Okt. Ein klarer, heller, sonnen-durchleuchteter Morgen ist angebrochen. Ueber den abgeernteten Feldern und den grünen Wiesen liegt eine festesfrohe, erwartungsvolle Stimmung. In Hunderttausenden sind die deutschen Bauern aus allen Teilen des Reiches und mit ihnen Volksgenossen aus allen Berufsständen nach dem Herzen Deutschlands gekommen, um hier sich um den Führer zu scharen und den Tag des Erntedankfestes feierlich zu begehen, um aufs neue ein machtvolles Bekenntnis für den Nationalsozialismus, Deutschland und seinen Führer abzulegen.

Seit Tagesbeginn auf allen Anmarschstraßen Gesang und Marschmusik. Auf den Bahnhöfen die mit Fahnen, Blumen und Grün bekränzten Sonderzüge. Alle Häuser, alle Höfe und alle Brücken sind festlich geschmückt, und immer wieder sieht man die Erntefrone, das Sinnbild dieses Hohenfestes der deutschen Nation.

Stadt und Land haben sich wieder verstanden gelernt. Der Bauer gibt seiner Freude über die geschaffte Arbeit und über den eingebrachten Erntesein Ausdruck, alle Volksgenossen danken ihm für sein unermüdeliches Schaffen, und gemeinsam befehlen heute alle Schichten des deutschen Volkes ihren Dank dem Führer, der Deutschland nicht nur die Nahrungs-freiheit, sondern auch seine Wehrfreiheit wiedergegeben hat. Zum Zeichen der Verbundenheit von Nährstand und Wehrstand reichen an diesem Tage die Bauern ihre Hand den jungen Männern des Volkes, die die Waffen zur Verteidigung des heiligen Bodens führen. Darum ist mit der Heerschau der Bauern auch eine Heerschau der deutschen Waffengewalt verbunden.

In den Kirchen der Städte und Dörfer sowie unter freiem Himmel im Feldgottesdienst danken am frühen Morgen bereits die Bevölkerung und die Gäste Gott für den Segen der Ernte. Dann marschieren die unübersehbaren Kolonnen bei prachtvollem Herbstwetter zu der Stätte, die heute der Inbegriff des Erntedankfestes geworden ist, zum Bückeberg, zum heiligen Berg, zu der alten deutschen Kultstätte.

Thingstätte des deutschen Bauerntums.

Von dem Gipfel des Berges aus, der die große Tribüne der Ehrengäste trägt, bietet sich wieder das jetzt schon so gewohnte, aber trotzdem immer wieder hinreichende, wunder-volle Bild. Inmitten dieser wunderbaren Landschaft stehen heute schätzungsweise siebenhunderttausend Volksgenossen, die Abgesandten aller deutschen Stämme, die Vertreter der geeinigten deutschen Nation. Dazu kommen noch weitere Hunderttausende, die die Anfahrtsstraßen des Führers umfassen. Ueber diese ungeheuren Menschenmengen, über Wiesen, Felder und Berge schweift der Blick und bleibt haften an den hohen Flaggenmasten mit den Hakenkreuzfahnen, die zu beiden Seiten in vieracher Reihe den fünfhundert Meter langen Weg einrahmen, den heute der Führer nimmt. Tausende von Fahnen stehen rings um die Tribüne der Ehrengäste oben auf dem Berge sowie an der Rednertribüne am Fuße des Berges.

Massenchöre und Musikkorps, Vorführungen von Spiel und Tanz sorgen für die Unterhaltung der immer stärker anwachsenden Menschenmenge. Dreitausend Trachtenträger sind hier versammelt, ein heiteres und farbenfrohes Bild! Auf einem besonderen Platz vor der Ehrentribüne haben achthundert Opfer der Arbeit Platz gefunden.

Dann sind die Stunden des Aufmarsches und des gedul-digen Ausharrens der Menge beendigt. Eine gewaltige Spannung packt alle. Die Blicke richten sich zur Straße, die der Führer nehmen muß. Die große Tribüne hat sich bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Ehrengäste sind in großer Zahl erschienen, auch die Vertreter der fremden Staaten, Bot-schafter und Gesandte, haben sich eingefunden.

Der Führer kommt!

Kurz vor 12 Uhr wird der Wagen des Führers auf der Straße von Hameln her sichtbar. Eine Ehrenkompanie Infanterie sowie eine Ehrenbereitschaft des Arbeitsdienstkommandos präsentieren. Grenzenlos ist der Jubel, der nun über das Feld hinwegbraust. Die Artillerie hat 21 Salutschüsse abgefeuert, aber die Heil-Rufe übertönen den Donner der Geschütze. Ein Geschwader von 17 Flugzeugen ist dem Führer entgegengeflogen. In Hakenkreuzform zieht es am Himmel seine Schleifen. Reichs-kriegsminister Generaloberst von Blomberg, der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Admiral Raeder, sowie der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, General der Flieger Göring, begrüßen am Fuße des Berges den Führer.

Dann steigt der Führer, allen sichtbar, den etwas höher gelegenen Weg zur Ehrentribüne hinauf. Immer wieder nimmt der Führer aus den Händen der nächststehenden Bauern und Bäuerinnen die Früchte des Feldes sowie Blumen in die Hände entgegen. Die Musikkorps spielen den Badenweiler-Marsch. Auf der Ehrentribüne angelangt, begrüßt der Führer die dort versammelten Ehrengäste und Diplo-maten.

Die Erntefrone für den Führer.

Drei Knallbomben künden den Beginn des Staatsaktes an. Eine Abordnung der Kreisbauernschaft Dannenberg tritt an den Führer heran und überreicht ihm die Erntefrone. Eine Jungbäuerin richtete dabei an den Führer Worte des Dankes und des Treugelübnisses.

Der Führer nimmt die Erntefrone, sichtbar bewegt, entgegen und dankt der Jungbäuerin mit herzlichen Worten. Dann erklingt der Chorgesang „Segnung“.

Darauf nimmt

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels

das Wort zu einer Begrüßungsansprache:

Mein Führer! Das deutsche Bauernvolk steht in dieser Stunde um Sie versammelt, um mit Ihnen gemeinsam das Erntedankfest des deutschen Volkes feierlich zu begehen. Eine Million Bauern sind aufmarschiert, um Ihnen ihre Huldigung und ihre Dankbarkeit zu Füßen zu legen. Trotz einer schlechten Ernte im vergangenen Jahre ist es dem deutschen Bauern zum gelingen, die Einfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland von zweieinhalb Milliarden auf eine Mil-liarde durch Intensivierung der Landwirtschaft herunter-zubringen. Bauer und Arbeiter haben im Zeichen des Nationalsozialismus verstanden, daß wahre Volksgemeinschaft und Freiheit der Nation nach innen und nach außen nur erreicht werden können durch Zusammenwirken der

Stände, wie Sie, mein Führer, es das deutsche Volk gelehrt haben. Und nicht umsonst bestreitet die wiedererstandene deutsche Volksarmee am heutigen Mittag einen großen Teil des Programms unseres Bauern- und Erntedankfestes. Denn das Bauerntum stellt den besten Teil seiner Söhne für die junge deutsche Volksarmee zur Verfügung, und die junge deutsche Volksarmee wurde von Ihnen, mein Führer, nicht geschaffen, um Kriege zu führen oder Kriege zu provozieren. Sie wurde geschaffen, um den Maschinen deutscher Arbeiter und den Pflügen deutscher Bauern den Schutz zu gewähren, auf den sie Anspruch haben und der für sie nötig ist, um das deutsche Volk zu ernähren und zu kleiden. (Beifall). Deshalb steht auch dieser Bauerntag im Zeichen der deutschen Freiheit und es ist vielleicht das schönste Symbol dieser letzten großen Volksdemonstration dieses Jahres, in dem Sie, mein Führer, dem deutschen Volke die Wehrfreiheit zurückgegeben haben (Beifall), daß Arbeiter, Bauer und Soldat Hand in Hand zusammenstehen, um dem Volke sein täglich Brot zu geben und dem Reiche seine Freiheit zu sichern. (Heil-Rufe). In diesem Sinne, mein Führer, grüßen die Arbeiter, Bauern und Soldaten, grüßt Sie das geeinte deutsche Volk! Adolf Hitler: Stegheiß!

der unter anderem folgendes ausführte:

Jenes erste nationalsozialistische Erntedankfest des Jahres 1933 erhielt ein besonderes Gesicht dadurch, daß es dem deutschen Volke, aber auch der Welt die neue Stellung zum Bauern brachte, die das Reich Adolf Hitlers dem deutschen Bauern zumahnte. Aus dem niedergetretenen, oft bereits zur Spottfigur herabgemühten Bauern war durch unsere Agrargesetze mit einem Schlag wieder der stolze Führer der Volksgemeinschaft verpflichtet und dienende Bauer geworden.

Das Bauerntum selbst erlebte jenes Erntedankfest 1933 aber noch aus einem zweiten Grunde mit besonderer Freude. Hatte doch dieses Jahr der Hitler-Revolution — gleich als ob uns der Allmächtige in jener schweren Zeit sichtbar seinen besonderen Segen hätte geben wollen — dem deutschen Bauer eine besonders ergiebige Ernte gebracht. Zum ersten Male aber in ihrer leidvollen Geschichte war die große Getreideernte für den Bauern nicht zum Fluche geworden. Denn mit einem tödlichen Schlag hatte der Nationalsozialismus die Getreide Spekulation erschlagen und durch Festpreise eine auch für den Bauern segensreiche Verwertung der großen Ernte sichergestellt.

Wenn die ersten beiden Erntedankfeste in erster Linie ihr Gesicht zum Bauern wandten, so dieses dritte zum ganzen deutschen Volk. Denn in diesem Jahre, ja in den letzten Wochen erst, ist es dem deutschen Volke insgesamt ganz klar geworden, was die Ernte, die der Bauer in Mühe und Sorge um das Wetter im Laufe des Jahres erstrebt, für das Volk selbst, für jeden von uns allen zu bedeuten hat. Das gesamte Volk weiß heute, daß ohne ein stabiles Bauerntum die Ernährungsgrundlage des Volkes nicht gesichert wäre. Es war der Reichsregierung von vornherein klar, daß im Hinblick auf die großen nationalpolitischen Aufgaben, die vollbracht werden mußten, wenn Deutschland seine Freiheit erkämpfen wollte, die aus dem Handelsverkehr anfallenden Devisen in weitestgehendem Maße für diese Aufgaben zur Verfügung gestellt werden mußten, daß es also darauf ankam, die starke Belastung der Devisenlage durch Einfuhr von Lebensmitteln, wie sie in der Vergangenheit bestand, dadurch zu mildern, daß die Erzeugung der deutschen Landwirtschaft weitestgehend gefördert. Alle agrarpolitischen Maßnahmen, die die Reichsregierung durchführte, insbesondere die grundlegenden Gesetze, das Reichserbhofgesetz und das Reichsnährlandgesetz, waren Vorbereitungen für dieses große Ziel. Es kam der Reichsregierung aber auch darauf an, der Auswirkung einer eventuellen Mangellage auf dem preis-politischen Gebiet frühzeitig entgegenzutreten. Das war der volkswirtschaftliche Sinn der Marktordnung. Wir können heute auf diesem Erntedanktag auf diese nationalsozialistische Tat zurückblicken, die in der Welt einzig dasteht. Trotz der nur mitteren Ernte im vorigen Jahre, trotz einer nur sehr geringen Getreideeinfuhr, und obwohl die wenigsten Menschen — nicht nur im Ausland — glauben, daß die Durchführung dieser Aufgabe nicht möglich sein würde, gelang es der Regierung mit außerordentlichen Maßnahmen, den Brotpreis des deutschen Volkes stabil zu halten.

Dem deutschen Landvolk hat die Durchführung dieser Aufgabe Opfer auferlegt, jedoch sind diese Opfer gern getragen worden, weil das deutsche Landvolk längst erkannt hat, daß sein Bestand nicht abhängig von dem Schaberpreis politischer Maßnahmen, sondern allein abhängig von dem Willen seiner Regierung, das Landvolk anzuerkennen, abhängt aber auch von dem Opferwillen, den jeder Stand dem Volksganzen bringen muß.

Und nicht nur beim Brot ist der Preis stabil gehalten worden, sondern ebenfalls bei Milch, Butter, Margarine, Zucker. Der Kartoffelpreis ist in diesem Jahre sogar gesenkt worden. Und dort, wo infolge von Frostschäden — wie bei Obst und Gemüse — Preissteigerungen in diesem Jahre zunächst statt-fanden, aber wie beim Fleisch eine zeitweilige Mangellage aus der Futternot des letzten Jahres zu ungerechtfertigten Preissteigerungen führte, sind das Zeiterscheinungen, die durch bereits eingeleitete, wirksame Maßnahmen der Reichs-regierung zurückgedämmt werden.

Aber auch noch an einer anderen Stelle hat das deutsche Landvolk bewiesen, daß es entschlossen ist, mit der alten Inter-festentpolitik zu brechen: daß die nationalsozialistische Agrarpolitik es fertig brachte, das in einem Jahrhundert aufgerichtete Zollbauernsystem auf landwirt-schaftlichem Gebiete niederzulegen und auf diese Weise den alten Interfestentengegenstand zwischen Ausfuhrindus-trie und Landvolk aus dem Wege zu räumen. Was heute an handelspolitischen Möglichkeiten für Deutschland erschlossen wird, hat diese Tat des Nationalsozialismus zur Voraus-setzung. Auf der anderen Seite möge aber auch der Städ-ter, und hier gerade der wohlhabende Städter, bedenken, daß, wenn er heute infolge notwendiger Einfuhrdecksung nicht dies oder das kaufen kann, was er als täglichen Genuß zu kaufen gewohnt ist, wenn er infolge zeitweiliger Verknappung hier und dort seinen Verbrauch um ein geringes ein-schränken muß, daß diese Zumutungen sein Opfer, sein Bei-trag zum Gelingen des Gesamtwerkes sind.

Der Arbeiter ist kein in den Volkskörper hineingewander-ter fremder Volksbestandteil, sondern er ist Blut vom Blute des Bauern. Aus dieser Blutverbundenheit er-hält das Wort vom Volksgenossen überhaupt erst seinen tieferen Sinn.

Arbeiter und Landvolk sind Arbeiter an der Zukunft ihres Volkes und gehören zusammen kraft des gleichen

Und dann beginnt

Die große Schauübung der Wehrmacht

bei der alle modernen Waffengattungen zum Einsatz kommen. Sie ist darauf angelegt, den Zuschauern möglichst viel von den einzelnen Waffengattungen und ihrer Arbeit zu zeigen. Ueberholende Verfolgung eines Gegners und Rückzugab-schneidung liegen der Übung zu Grunde. Insgesamt sind mehrere tausend Mann Infanterie, Pioniere, Kraftfahr-schützen, Reiterei, Artillerie, 100 Kampfflugzeuge und 120 Panzerwagen an dem Gesecht beteiligt. Eine halbe Stunde dauerte dieses militärische Schauspiel, das von den Zu-schauern mit gewaltiger Spannung verfolgt wurde. Das Hauptinteresse galt begreiflicherweise den modernsten Waffengattungen, Fliegern, Flak-Batterien und Panzerwagen.

Der Führer spricht den Offizieren der Wehrmacht Worte des Dankes und der Anerkennung für die gezeigten Vorfüh-rungen aus und verläßt dann gemeinsam mit dem Reichs-bauernführer, den Reichsministern und Reichsleitern sowie dem sonstigen großen Gefolge die Ehrentribüne, um sich nach der unteren Rednertribüne zu begeben.

Nur langsam, sehr langsam kommt der Führer vorwärts. Immer wieder muß er viele Hände schütteln, und manches Wort der Freude und Anerkennung bekommen die Trachten-träger von ihm zu hören, die beiderseits des Weges stehen. Von der Tribüne spricht zunächst

Blutes, aus dem beide entsprossen sind. So wird der Blutsgedanke zum verbindenden Gedanken von Stadt und Land.

Gerade aus dieser Einstellung heraus wird um so klarer die bedeutsame historische Tat der Reichstagsführung von Nürn-berg, welche den Spaltwä des deutschen Volkes, das Judentum, aus dem Blutkreislauf des deutschen Volkes ausge-schaltet hat.

Es ist mir daher eine besondere Freude, auf diesem Ernte-danktag die gemeinsame Verbundenheit des Arbeiters in der Stadt und des Bauern mit dem ländlichen Lande — des Bauern und Landarbeiters — auch sichtbar dadurch zum Aus-druck bringen zu können, daß ich auf die zwischen dem Leiter der Arbeitsfront und dem Reichsbauernführer mit Wirkung vom heutigen Tage getroffene Vereinbarung hinweise, nach welcher zukünftig der Reichsnährstand korporatives Mitglied der Arbeitsfront ist und nunmehr die Arbeitsfront tatsächlich das Bindeglied der schaffenden Deutschen aller Stände gewor-den ist. Dank daher auch an den Führer dafür, daß er uns gelehrt hat, in der Volksgemeinschaft zu denken und nicht mehr in den Interessengegenständen eines jüdisch bedingten Marxismus und Liberalismus.

Wenn wir heute zum dritten Male das Erntedankfest des deutschen Volkes feiern dürfen, dann gilt unser Dank in erster Linie dem Allmächtigen, der uns eine Ernte beschiede, welche uns gestattet, vertrauensvoll in das nächste Jahr zu blicken. Im weiteren darf ich den Dank der Reichsregierung allen denjenigen übermitteln, die im vergangenen Jahr unter Ein-satz ihrer Person und ihrer Kräfte sich um die Erfüllung dieser Ernte bemüht haben. In klarer Erkenntnis über die bevorstehenden Schwierigkeiten lief ich im vorigen Herbst das deutsche Landvolk auf, die Erzeugungsschlacht zu schlagen. Heute darf ich bekennen, daß das deutsche Landvolk in einem nicht erwarteten Ausmaß freudig an die Erfüllung seiner Pflicht gegangen ist.

Man kann in der Welt nicht auf Wunder warten, allein man kann auf seine Tatkraft vertrauen und dann handelnd das Schicksal meistern.

So darf ich am heutigen Tage Ihnen, mein Führer, mel-den, daß die Ergebnisse der Erzeugungsschlacht bei weitem das übertrieben haben, was wir im vorigen Jahre erwarteten. Es ist mir auch eine Verpflichtung, Ihnen, mein Führer, zu versichern, daß wir uns mit dem Ergebnis nicht zufriedener geben werden, sondern für das deutsche Landvolk gilt das eiserne Gesetz der Leistung, wonach Gutes immer noch durch Besseres ersetzt werden kann. So richte ich bei dieser Gelegenheit von neuem den Appell an das deutsche Landvolk, in die zweite Erzeugungsschlacht einzutreten.

Das deutsche Landvolk wird in diesem Jahre und immer wieder in eine Erzeugungsschlacht eintreten, bis das letzte Ziel, die Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes erreicht ist.

An die dem Landvolk verbundenen landwirtschaftlichen Industrien, Handel und Handwerk richte ich den Appell, sich ihrerseits einzugliedern in die Front des Land-volkes und mitzubekleben an ihrem Teil, die zweite Erzeugungsschlacht siegreich zu schlagen.

Möchten schließlich auch die Kreise der Verbraucher-schaft nicht in Kleinläufigkeit geraten und wegen einer saisonmäßig bedingten Verknappung auf dem Buttermarkt zu volkschädlichen Hamsterkäufen schreiten.

Bauern und Soldaten haben von jeher zusammengehört und sind als ein einziges Volk zusammengehört empfunden. Aus diesem Grunde ist es mir heute eine von Herzen kommende Freude, Ihnen, mein Führer, an dieser Stelle im Namen des deutschen Landvolkes Dank zu sagen für jene Tat im Frühjahr dieses Jahres, wo Sie uns wieder die Wehrfreiheit schenkten. (Großer Beifall.) Das deutsche Landvolk weiß den Wert dieser Tat zu schätzen und dankt Ihnen, mein Führer, von ganzem Herzen dafür. Heil!

Als der Reichsbauernführer unter starkem Beifall geendet hatte, betrat der Führer unter unheimlichem Jubel die Rednertribüne.

Immer wieder unterbrechen Beifallstürme die Worte des Führers, und der Beifall am Schluß der Rede (die wir an der Spitze unseres Blattes wiedergeben) hält minutenlang an. Hosi-Wassel-Lied und Deutschland-Lied er-zöhen, von einer Million Menschen mitgezungen.

Triumphfahrt nach Goslar

Der Staatsakt auf dem Bückeberg hat damit sein Ende er-reicht. Der Führer verabschiedet sich und tritt die Weiter-fahrt nach Goslar unter neuen begeisterten Kund-gebungen an. Hunderttausende bilden auf der über 100 Kilo-meter langen Strecke ein ununterbrochenes, dichtes Spalier. Die Orte prangten in einem Festschmud, wie er wirklich nicht mehr zu überbieten ist.

Unbeschreiblich der Jubel der Menschen, wenn der Wagen des Führers vorbeifuhr. Der Führer legte den größten Teil des Weges im Wagen sitzend zurück; immer wieder grüßend und dankend. Wagen um Wagen füllte sich mit Blumen und Früchten, die dem Führer zum Geschenk gemacht wurden. Die Blumen und Gaben sind dann Kranzenbüscheln überworfen worden, da ihre Fülle fast unendlich war. In Hildesheim machte der Führer im „Berghölzchen“ kurze Rast. Dann ging die Fahrt durch die wun-derbar schöne Stadt weiter nach dem festlich geschmückten Goslar, der Stadt des Reichsnährlandes.

Der Ausklang in Goslar.

Die Bauernabordnung beim Führer.

Auf den Fensterrbögen der Kaiserpfalz, die von Lichterketten umrahmt ist, leuchten in matten Rot die Wandteppiche der großen Halle, die Wappenteppiche des Reichsnährstandes. Der Kommandeur der Goslarer Jäger meldet dem Führer die Ehrenkompanie. Unter den Klängen des Deutschlandsliebes schreitet der Führer die Front der Ehrenkompanie ab. Dann begibt er sich hinauf in den großen Saal der Kaiserpfalz.

Der Oberbürgermeister von Goslar überreichte mit einer kurzen Ansprache dem Führer die künstlerisch gefertigte Ehrenurkunde der Stadt. Dann begrüßt Reichsbauernführer Darré den Führer in der Reichsbauernstadt mit einer kurzen Ansprache und bringt Wünsche und Ziele des Landvolkes zum Ausdruck, wenn er sagt, daß der Führer Anfang und Ende ihres Lebens sei. Dann läßt der Führer sich die Angehörigen des Stabes des Reichsbauernführers und die Bauernabordnungen aus allen Teilen des Reiches vorstellen. Lange verweilt der Führer im Kreise der Bauernabordnungen und spricht mit ihnen über ihre Sorgen und Nöte. Die Leiterin der Frauenschaft des Gaues Südhannover-Braunschweig überreicht dem Führer eine große künstlerische

Truhe mit je einer Gabe der 32 Gaue.

Man sieht darunter fünf bis sieben tausend Jahre alte Beile, Knäpfsarbeiten, ein Gefäß mit Goslarer Gold- und Silbererz, die Nachbildung eines alten Pfluges in Silber usw. Außerordentlich herzlich ist der Dank des Führers an die niederländischen Frauen.

Am 21 Uhr begann vor der Kaiserpfalz der Große Zapfenreich durch das Jägerbataillon Goslar des Infanterieregiments Göttingen.

Als der Führer heraustrat aus der Kaiserpfalz, ging ein Regenschauer nieder. Als aber das Deutschlandlied aufklang und das Horst-Wessel-Lied, da hörte wie mit einem Schlage der Regen auf. Im gleichen Augenblicke donnerten von den Höhen in Goslar die Kanonen, begann ein grandioses Feuerwerk hoch oben auf den Bergen des Harzes.

Wieder fuhr der Führer dann durch diese so wundervolle und so einzigartig geschmückte Stadt hinaus zum Bahnhof. Rings um Goslar flammten nun auf den Bergen Roterfäule auf, ein mächtiges Bild im dunklen Grün der Tannen. Wieder sammelte sich die ganze Begeisterung der Massen um den Führer und ein ausländischer Journalist faßte in diesem Augenblick den Eindruck dieses Tages, den er vom frühen Morgen an miterlebt hatte, in die Worte zusammen: „Das ist das eindrucksvollste Erlebnis meines Lebens!“

Gegen 11 Uhr abends verließ dann der Führer Goslar. Die Stadt selbst war noch viele Stunden erfüllt von Musik, Liebern und Menschen, und das Hotel „Aghermann“, wo Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsbauernführer Darré und der Reichsführer der SS, Himmler wohnten, waren noch Stundenlang von Men-

schen dicht umlagert, die immer wieder nach den Ministern verlangten und in Sprechhören Reichsminister Dr. Goebbels zur Geburt seines Sohnes gratulierten.

Auch der diesjährige Erntedankfesttag war wieder ein Zeichen der Schicksalsgemeinschaft von Stadt- und Landbewohnern, ein Beweis für den unerlöschlichen Glauben an den Führer und für den unbeugbaren Willen zur Sicherung des Reiches nach innen und nach außen.

Der Erntedanktag 1935 ist zu einem Erlebnis heiliger Gemeinschaft geworden, zu einem Ausdruck der Kraft der geeinten deutschen Nation. Er wird Saat sein zu neuer Ernte.

Die Erntedankfeier in Berlin.

Berlin, 7. Okt. Auch in der festlich geschmückten Reichshauptstadt sammelten sich Hunderttausende allen Schichten angehörende Volksgenossen. In dreizehn großen Veranstaltungsböden beging die Erntedanktag. Die einzelnen Parteigliederungen marschierten in geschlossenen Zügen, voran die mit Erntekränzen geschmückten Fahnen und Erntekränzen, nach den Festplätzen. Daneben hielten die bunt geschmückten Erntewagen mit den Trachten der Bauerngruppen, Kleingärtner und Siedler ihren Einzug. Bald nach der Einholung der in Berlin zu Gast weilenden Erbhoftauern aus der Mark widelte sich das abwechslungsreiche Treiben eines Erntedankfestes ab. Den Höhepunkt der Berliner Veranstaltungen bildete naturgemäß die Uebertragung des eindrucksvollen Staatsaktes auf dem Büchberg mit der Rede des Führers. Der die Innenstadt umfassende Kreis V veranstaltete eine von 90 000 Menschen besuchte Kundgebung am Schloß.

Erntedankfest der Auslandsdeutschen.

Berlin, 7. Okt. In allen Plätzen der Welt, wo Deutsche leben, fanden zur Feier des Erntedankfestes erhebende Kundgebungen statt, die als ein weitläufig sichtbares Zeichen des fortschreitenden Zusammenflusses aller Reichsdeutschen im Auslande unter der Fahne des Dritten Reiches zu werten sind. Im Einvernehmen mit den amtlichen Repräsentationen hatte die Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP allein im europäischen Auslande mehr als 150 Veranstaltungen mit Rednern aus der Heimat besetzt. Diese Versammlungen wiesen einen Rekordbesuch auf, da auch der letzte Deutsche im Auslande vielfach unter großen Opfern an Zeit und Geld es für selbstverständlich hielt, sich an der Feier des Erntedankfestes zu beteiligen. Die Ausführungen der Redner fanden umso freudigere Zustimmung, als aus ihnen das lebendige Bild der Heimat, ihrer Schaffenskraft und ihres Aufbauwillens erstand, das die Hörer mit Stolz erfüllte, wieder Angehörige einer in der Welt geachteten, ehrerbietenden und wehrhaften Nation zu sein.

Italien feiert den Sieg von Adua.

ob. Rom, 7. Oktober. (Bericht unseres Vertreters.) Die Kämpfe um Adua und die benachbarten Ortschaften müssen außerordentlich erbittert gewesen sein. Denn den Italienern war es nicht möglich, in raschem Schwung die gesteckten Ziele zu erreichen, obwohl sie vorher das Gelände sehr genau erkundet hatten und auch wußten, welche Hindernisse zu überwinden waren. Je weiter sie jedoch vom Norden her nach dem Süden vordrangen, desto stärker ist der Widerstand geworden, der ihnen von abessinischer Seite entgegengestellt worden ist. Die Abessinier mußten in der Abwehr sehr geschickt gewesen sein, denn in dem Abschnitt vor Adua mußte beinahe jeder Hügel und jeder Berg einzeln erobert werden. Auf italienischer Seite gelangten zudem schwere Geschütze und Minenwerfer zum Einsatz, während Tiefflieger den Versuch machten, die verschiedenen Widerstandspunkte der Abessinier niederzukämpfen. Verschiedentlich ist berichtet worden, daß die Italiener Rückschläge erlitten hätten, oder in ihren Aufmarschlinien beunruhigt worden wären. Daraus darf man schließen, daß die abessinischen Streitkräfte an einigen Stellen zur Gegenoffensive übergegangen sind, durch die natürlich die Gesamtanlage für die Italiener nicht weiter ungünstig beeinflusst worden ist. Der Einsatz der modernen Waffen auf italienischer Seite läßt aber den Schluß zu, daß die Abessinier vor Adua erhebliche Verluste erlitten haben.

Die erste Meldung von der Einnahme der Stadt scheint aber doch verfrüht gewesen zu sein. Von abessinischer Seite wurde am Samstag gemeldet, die Stadt sei wieder zurückerobert worden, was die Italiener zu der Gegenerklärung veranlaßte, sie hätten sie überhaupt noch nicht besetzt, sondern lediglich eingekreist. Endlich am Sonntag morgen erhielten die amtliche Mitteilung: „Adua ist Sonntag vormittag 10 Uhr 30 von den italienischen Truppen besetzt worden.“

Mussolini hat diese Nachricht sofort telefonisch dem König von Italien auf seiner Landstift San Rossore mitgeteilt und an den Oberbefehlshaber der italienischen Truppen in Ostafrika, General de Bono, ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, die Einnahme von Adua erfülle die italienische Volkseele mit Stolz.

Die am Sonntag abend über den italienischen Rundfunk bekanntgegebene Nachricht von der Besetzung Aduas ist in Italien mit großer Freude aufgenommen worden. In verschiedenen Teilen der Stadt gruppierten sich Fackelzüge, die zum Nationaldenkmal zogen. Andere begaben sich zum Denkmal der Gefallenen von Adua.

Die Hauptkampfstellung liegt südlich von Adua, also dort, wo das eigentliche Hochgebirge beginnt. Stößen die Italiener weiter nach, dann wird die Situation für die Abessinier günstiger, weil sie nun, in Einzeltruppen aufgelöst, unter Ausnutzung der Gunst des Geländes den italienischen Truppen beachtliche Schwierigkeiten bereiten können, während die Italiener wieder im Hochgebirge, das feinerer Wege nach europäischen Begriffen aufweist, die Waffen nicht in vollem Umfange in Stellung bringen können, die nach der Ueberbreitung des Marsch in großer Zahl ausgeboten wurden.

Die Heeresberichte aus Rom.

Rom, 6. Okt. Ueber die Einnahme von Adua ist Sonntag abend kurz nach 8 Uhr vom Ministerium für Presse und Propaganda folgendes Kommuniqué Nr. 14 ausgegeben worden: „In der Morgenfrühe des 6. Oktober haben die Truppen des 2. Armeekorps den Vormarsch wieder aufgenommen und

sind um 10.30 Uhr in Adua eingezogen. Die hohe Geistlichkeit und ein Teil der Bevölkerung haben sich zum italienischen Kommando begeben und ihre Unterwerfung angezeigt.“

Ein von Debra-Sinna ausgehender feindlicher Versuch ist abge schlagen worden.

Auf der neuen Linie ist die Verbindung zwischen den drei Armeekorps bereits hergestellt.“

Seeresbericht vom Sonntag mittag.

Rom, 7. Okt. Ueber die Lage an der abessinischen Front wurde Sonntag mittag folgender amtlicher Bericht herausgegeben:

Am 5. Oktober ist die italienische Flagge, die am 18. März 1896 auf dem Fort Adigrat eingeholt war, von neuem auf

Amerikanisches Waffenausfuhrverbot

für Italien und Abessinien / Geschäfte gehen auf eigene Gefahr.

Washington, 7. Okt. Präsident Roosevelt hat in der Nacht zum Sonntag ein Waffenausfuhrverbot für Italien und Abessinien erlassen und alle amerikanischen Bürger darauf hingewiesen, daß alle Lieferungen an die Kriegsführenden auf eigene Gefahr erfolgen.

Im einzelnen weist der Präsident in seiner Erklärung auf die bekannte Entschliebung des Kongresses über die Neutralität Amerikas hin und sagt dann wörtlich:

„Ich, Franklin Roosevelt, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, erkläre hiermit auf Grund der mir durch die Entschliebung des Kongresses erteilten Vollmacht, daß unglücklichweise ein Kriegszustand zwischen Abessinien und dem Königreich Italien besteht und ermahne hierdurch alle Bürger im Gebiet der Vereinigten Staaten und der Besitzungen der Vereinigten Staaten, sowie alle Personen, die in den Vereinigten Staaten wohnen, oder der Gerichtsbarkeit der Vereinigten Staaten unterstehen, sich keine Verletzung des Inhaltes der Neutralitätsentschliebung des Kongresses zuzuschulden kommen zu lassen. Die Entschliebung erhält Gesetzeskraft und bezieht sich auf die Ausfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial von irgendeinem Plaze der Vereinigten Staaten oder ihrer Besitzungen nach Abessinien oder Italien oder irgendeiner italienischen Besitzung oder nach irgendeinem neutralen Hafen zum Weitertransport nach Abessinien oder Italien.“

Die Erklärung des Präsidenten zählt dann im einzelnen diejenigen Gegenstände auf, für die das Ausfuhrverbot Gültigkeit hat, und schließt dann mit folgenden Worten:

„Ich fordere alle Beamten der Vereinigten Staaten, denen die Durchführung dieser Verfügung obliegt, auf, mit größter Aufmerksamkeit Verletzungen dieser Verfügung zu verhindern und alle Zuwiderhandlungen den Gerichten zur Bestrafung zu übergeben. Ich erteile hierdurch dem Außenminister Vollmacht, die Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des § 1 der Entschliebung vom 31. August zu erlassen.“

Präsident Roosevelt hat noch folgende Erklärung erlassen:

den verfallenen Forts von den erprobten Truppen des 1. Armeekorps unter General Cantini geholt worden.

Bevölkerung und Kerns haben ihre Unterwerfung angezeigt. Das Eingeborenekorps hat mit überraschenden Manövern Amba-Ranger eingenommen, seine Verteidiger überannt und im Falbeden Aduas Stellung bezogen.

Die Luftwaffe hat mit verschiedenen Marschkolonnen wirksam zusammengearbeitet.

General de Bono teilt mit, daß „alle Truppen ausnahmslos großen Mut, Disziplin und Widerstandsfähigkeit bewiesen haben“.

Gegen Abend haben die Truppen auf den erreichten Stellungen Halt gemacht.

Pionierabteilungen und Tausende von Arbeitern sind Tag und Nacht am Werk und haben bereits den Saumweg von der Grenze bis Adigrat in eine Straße umgewandelt, die auch für Lastkraftwagen befahrbar ist.

Anderer Hauptlinge von benachbarten Ortschaften haben gegen Abend ebenfalls ihre Unterwerfung angezeigt. In der Morgendämmerung des Sonntag vormittags ist der Vormarsch des 2. Armeekorps auf Adua wieder aufgenommen worden.

Somali-Front: Am 5. Oktober haben die Truppen vom nordöstlichen Abschnitt nach kurzem Kampf Gerlogubi besetzt.

Asmara, 7. Okt. Die drei Armeekorps haben ihren Vormarsch an der Nordfront fortgesetzt. Die drei Gruppen operieren einheitlich und stehen in radiotelephonischer Verbindung. Aufklärungsflüge und Eingeboreneneinheiten bereiten das Vordringen vor. Panzerwagen eilen dann den Fuhrtruppen den Weg. Pionierabteilungen folgen, bauen sofort Straßen und legen Telephone bis auf die 2000-3000 Meter hohen Berge. Die Besatzung von Adua hatte die italienischen Bombenflugzeuge unter schwerer Abwehrfeuer genommen, doch gelang es diesen, durch Bombenabwürfe den Verteidigern schwere Verluste zuzufügen. Der Fall des Verteidigers von Adua, des Ras Senoum, soll schweren Schaden erlitten haben. Italienerseits wird betont, daß die eigenen Verluste unbedeutend seien. Ueber ihre Höhe sind keine sicheren Angaben zu erhalten.

Das erste Todesopfer der italienischen Truppen am Freitag bei dem Kampf um Adigrat war Leutnant Morgantini.

Die Stärke der abessinischen Truppen an der Eritrea-Front wird auf 25 000 geschätzt.

Der italienische Generalkommandeur von Adua, der am 29. September heimkehren sollte, wird seither vermißt.

Der Vormarsch an der Südfront.

Abdis Abeba, 7. Okt. Nach Meldungen von der Südfront entwickeln die italienischen Truppen eine lebhaftere Tätigkeit. Dort sind an der Linie Dolo-Jet italienische Einheiten mit Fliegerunterstützung eingesetzt worden. Die abessinischen Streitkräfte stehen mit ihrem rechten Flügel am Ganalefluß und mit dem linken auf den sich östlich anschließenden Höhenzügen.

Rumänien verlangt Bezahlung für Del.

ob. Rom, 6. Okt. Der „Oseratore Romano“ berichtet, daß Rumänien Italien mitgeteilt hat, daß es keine Kohlepetroleum-Lieferungen einstellen wird, wenn nicht umgehende Zahlung der älteren Lieferungen geleistet wird. Es handelt sich um einen rückständigen Betrag von 1 250 000 Pfund Sterling. Rumänien ist der Hauptlieferant Italiens für Kohlepetroleum.

Kommunistische Kundgebungen vor der italienischen Botschaft in London.

London, 7. Okt. Vor der italienischen Botschaft in London kam es am Samstag zu einer kommunistischen Kundgebung. Einer in der Botschaft untergebrachten Polizeiabteilung gelang es in kurzer Zeit, die Demonstranten zu zerstreuen, die sich unter rüchdigen Rufen „Schließt den Suez-Kanal“ und „Nieder mit dem Faschismus“ schließlich entzogen.

Angeht die Lage, die sich unglücklichweise zwischen Abessinien und Italien entwickelt hat, ist es unter Berücksichtigung der Neutralitätsentschliebung des Kongresses eine Pflicht gewesen, das Ausfuhrverbot von Waffen, Munition und Kriegsmaterial von den USA nach Abessinien und Italien zu erklären. Trotz unserer Hoffnungen auf die Vermeidung eines Krieges und trotz unserer Bemühungen in dieser Richtung sind wir jetzt gezwungen, die einfache und unbezweifelbare Tatsache anzuerkennen, daß abessinische und italienische Streitkräfte in Kämpfe verwickelt sind und daß hierdurch ein Kriegszustand im Sinne der Neutralitätsentschliebung gegeben ist. Unter diesen Umständen wünsche ich ausdrücklich darauf hinzuweisen, daß irgendwelche Bürger der USA, die sich freiwillig in Geschäftsverbindungen irgendwelcher Art mit einem der Kriegsführenden einlassen, dies auf eigene Gefahr tun.

Das Staatsdepartement weist dazu in einer Veröffentlichung darauf hin, daß die Ausfuhr der mit dem Verbot belegten Artikel vom Staatsdepartement nur dann genehmigt wird, wenn die Ausführenden einmündig den Nachweis erbringen, daß die Waren weder direkt noch indirekt für Abessinien oder Italien bestimmt sind.

Eindruck der Roosevelt-Erklärung in Genf.

Genf, 7. Okt. Die in Washington veröffentlichte Erklärung des Präsidenten Roosevelt, wonach Amerikaner künftig nur auf eigene Gefahr mit Italien und Abessinien Handel treiben können, wird in hiesigen englischen Kreisen als ein sehr wichtiges Ereignis betrachtet. Man erblickt darin eine wesentliche Erleichterung aller künftigen wirtschaftlichen Sanktionen und die Ausschaltung jeder Gefahr eines Konfliktes zwischen den Völkereinigten und den USA. Roosevelt habe mit dieser Stellungnahme sowohl die Völkereinigten als auch die Völkereinigten in eigenen Hände befriedigt.

Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Kleines Fräulein in großer Fabrik.

Von Erich Paetzmann.

Fräulein Nus hat ein unruhiges Wochenbett. Die Zahl der Besucher, die täglich ihr Lager umsäumen und mit kleinen Ausrufen des Entzückens ihre Teilnahme an dem freudigen Ereignis ausdrücken, wird mit der Zeit so groß, daß Fräulein Nus kaum zu einer ordnungsmäßigen Erfüllung ihrer Mutterpflichten gekommen wäre, wenn nicht Herr Stolzenbach eingegriffen hätte.

Herr Stolzenbach ist Verwalter des Papierlagers, ehemaliger Kammerjäger, eine herbe und holzige Figur, mit einem härtebeißigen Schnurrbart im Gesicht und mit einem Adamsapfel versehen, der beim Sprechen in dem rostigen Rost seiner Bartstoppeln auf- und abwandert. Ueberhaupt macht er im ganzen einen so groben und unwirschigen Eindruck, daß man ihn näher kennen muß, um die weicherer Seiten seines Gemüts zu erkennen.

Wie weich aber, wie windelweich diese holzige Sergeantenseele in Wahrheit sein konnte, das zeigte sich, als das Fräulein vor vierzehn Tagen ihm ihre vier Nachkommen, eins nach dem anderen, in einen Lagerwinkel zwischen das neue Florpostpapier legte. Stolzenbach fluchte aus vollem Halse auf die verdammte Katzenwirtschaft, ließ dabei die verdorbenen Florpostbögen in der Abfallede verschwinden und ging dann, nachdem er das Fräulein und den vier Sprößlingen nochmals versprochen hatte, ihnen anschließend die Hälfte umzubringen, in das Kesselhaus nach Berg und Fußwolle. Da es auf dem Weg lag, bestellte er auch in der Kantine einen halben Liter gute Milch, leicht angewärmt, so etwa körperwarm, und kam dann zurück in das Papierlager, um an diesem Vormittag keine Arbeit mehr in die Hand zu nehmen. Wenn man den sachverständigen Bau eines Katzen-Wochenbettes und das Auffüllen, Kontrollieren und Nachfüllen von Milchnapfen nicht damit bezeichnen will, als das Ereignis anfang, sich vom Kesselhaus aus herumzusprechen, und die ersten Besucher eintrafen, hockte Herr Stolzenbach still und versunken auf einem Papierballen vor der Kasette und hatte in Gedanken den Mund ziemlich schief gezogen. Es sah aus, als ob er schmunzelte. „Ja, ja, das Fräulein, das Mäuschen, das verdammte“, sagte er, drehte etwas verlegen an seinem Schnurrbart herum, „gleich vier Stück auf einmal. Und wie die kleine Bagage schon krabbeln kann — Na, was denn? Huch, willst du wohl, Kanaille, verfluchte. Dich soll doch der Teufel — Da drüben ist das Kästchen. Man muß nämlich das Kropfzeug gleich von klein auf an Ordnung gewöhnen.“

Seit diesem Tage ist das Papierlager zur interessantesten Abteilung in der Fabrik geworden. Herr Stolzenbach hat sich ein dutzendmal geschworen, jeden achtstündig hinauszu-schmeißen, der im Lager nichts verloren hat. Aber bei der nächsten Mittagspause, wenn die Mädchen aus den Maschinen-sälen kommen, die Einlegerinnen und Kleberinnen und die von den Schachtelstangen und Heftmaschinen, meistens zu zweit und eingehakt und möglichst grazios an ihren Stullen knobbern, dahinter dann auch einige der Herren Werkmeister und Faktoren, beiläufig und nur mal spähhalber einen Blick hineinwerfend, dann wird Herr Stolzenbach wieder von einem unerklärlichen Gefühl von Bescheidenheit ergriffen. Zunächst pflegt er sich in barocken Worten Ruhe auszubitten, dann ordnet er die Mädchen nach Möglichkeit in zwei Gliedern, weil das kaltrige Getöse das Fräulein und die Kleinen erschrecken könnten. Darauf läßt er sich erweichen, einen gedungenen Bericht von dem augenblicklichen Befinden der Familie im allgemeinen und dem Mäuschen im besonderen herauszugeben — Kater Mäuschen, der diesen Namen von einem schiefen, weißen Flecken quer über den Kopf und das linke Ohr erhielt, ist nämlich der Lebendigkeit von den Kleinen und der erklärte Liebling aller — und daß das kleine Grangeprenfelte heute früh nicht gut beifammen war und ein paar mal geniest hätte, und daß das Mäuschen, dieser Teufelsbraten, ihn vorher schon richtig gebissen hätte.

Wenn dann die Pause zu Ende ist, gehen alle mit lachenden Gesichtern an ihre Arbeitsplätze, und die ganze Fabrik ist auf einmal sehr froh und lustig gestimmt. Vor allen Dingen Herr Stolzenbach blüht auf in diesen Tagen, als rinne ein geheimer Vaterstolz verjüngend durch seine Adern.

Eines Tages, so gegen elf Uhr, taucht Fräulein Nus mit ihrer Familie im Maschinenraum auf, im großen Hauptsaal im Parterre. Wahrscheinlich ist sie auf einem Inspektionsgang durch die späteren Jagdgründe ihrer Sprößlinge begriffen. Sie schreitet mit dienlicher Miene voran, aber die Kleinen wollen scheinbar noch nichts von Dienst und Dienstpflichten wissen, denn sie hoppeln in aufgelöster Ordnung hinterher, putzeln aus Spaß übereinander und balgen sich, daß man nichts mehr sieht als ein wimmeliges Kräuel von Katzenbuckeln. Dann plumpfen sie auseinander und rennen zur Abwechslung in wilder Attacke hinter dem Fräulein her.

Auf diese Weise haben sie fast den ganzen Saal durchquert, als plötzlich ein paar Mädchen durcheinanderstießen: „Mäuschen! Gott, das Mäuschen! Steht doch mal ab! Rasch! Das Mäuschen kommt in die Maschine!“

Mäuschen ist in den Motorenkästen geschlüpft, von dem aus die Treibriemen zur großen Transmission laufen. Wenn Mäuschen zwischen die Riemen gerät! —

Sofort kommt ein Maschinenmeister gelaufen und stellt den Motor ab. An dem Motor hängen elf große Tiegeldruckpressen, die alle still stehen. Da der ganze Saal zusammenrennt, werden auch die Schnellpressen abgestellt und die Offsetmaschinen und endlich sogar die große Antriebsmaschine, denn man denkt im Kesselhaus an ein Unglück im Saal und stürzt herein. So kommt es, daß überall die Mäder stehen und über die ganze Fabrik sich ein lähmende Stille legt.

Man nimmt die Haube vom Motorenkasten ab. Nichts zu sehen. Man knipst Birnen an und beginnt das Innere auszulichten. Da drängt sich jemand durch die Umstehenden und zwingt sich mit dem ganzen Oberkörper in den Kasten: Herr Stolzenbach.

Man hört ihn eine Weile da unten fieberhaft herum-tumoren. Dann taucht er auf, zerschauert und ölig und strahlend, und hat Mäuschen in der Hand, und Mäuschen blinzelt ein wenig verängstigt durch seine Finger und ist sehr staubig, aber unversehrt.

Herr Stolzenbach sammelt die vier Ausreißer in eine Pappschachtel ein und trägt sie hinaus. Im Abgehen hört man ihn noch vor sich hindrummen von versuchten kleinen Kräften, die der Teufel holen soll.

Das ist die Geschichte von Fräulein Nus, ihrem Sohne Mäuschen und von der großen Winterfeldt-A.G., die für einige Minuten feinerer mußte wegen einer kleinen, fingerlangen Raße.

Der Doktor mit der Maurerkelle:

Studenten bauen sich ein Haus.

1 Million durch Idealismus und Kameradschaft — Kandidaten drucken ihre Doktorarbeit selbst

In Berlin-Charlottenburg ist soeben mit dem Bau eines einzigartigen und für die ganze Welt vorbildlichen Studentenhauses begonnen worden, das seine Entstehung der tätigen Mithilfe von 30 000 Studierenden verdankt.

Selbst ein Bauplatz, nicht anders, als tausend andere Baustellen kann einem mitunter Ueberraschungen bescheren. An der Hardenbergstraße in Berlin-Charlottenburg stehen zwei Arbeiter und wühlen mit Pick und Schaufel in der Erde. Und plötzlich trägt uns der Herbstwind Worte zu, die man aus dem Munde dieser Männer mit der Arbeitsmühe auf dem Kopf nicht erwartet hätte. „Du, Kurt“, jagt der eine, „im nächsten Jahr will ich meinen Doktor bauen.“ — „Ja, ich bin neugierig“, erwiderte der andere darauf, „wer von uns beiden als erster den Doktor hat.“ Bauarbeiter als Doktoranden! Man findet zunächst keine Erklärung dafür, bis sich das Rätsel löst: Hier, im Westen der Reichshauptstadt, wird ein Haus der Studierenden Jugend erbaut, das seine Entstehung vom Fundament bis zum Dachstuhl hinauf einzig und allein dem Opferfinn der Studenten verdankt.

„Am Jahre 1925 ist zum ersten Male unter der Charlottenburger Studentenschaft der Gedanke aufgetaucht, aus eigenen Mitteln ein Studentenhaus zu erbauen“, erzählt uns Diplom-Ingenieur Kurt Koch, der Geschäftsführer des Charlottenburger Studentenwerkes. „Zehn Jahre unermüdlicher Arbeit und sorgfältiger Opfermühe hat es bedurft, bis wir nun in diesen Tagen den ersten Patentstich machen konnten. Dreißigtausend Studierende, junge Menschen, deren Monatswechsel soviel schon knapp genug waren, haben in dieser Zeit durch Spenden fast eine Million Mark zusammengebracht. Da sind Theateraufführungen veranstaltet worden, deren Uberschuß dem Studentenhausfonds zugute kam, Vorträge, Reiseberichte und Sportlehrkurse. Die Studierenden von 20 Semestern haben nur den einen Wunsch gehabt, ihr Schicksal dazu beizutragen, daß hier ein Haus der Jugend entstehen möge, das geistiger Mittelpunkt der Generation von morgen sein kann.“

Postamt, Tonfilm und eigene Druckerei

Als dann in letzter Zeit die Regierung ihr lebhaftes Interesse für diesen einzigartigen Plan bekundete, als der Staat neben der Technischen Hochschule ein 120 Meter langes und 100 Meter breites Grundstück zur Verfügung stellte und der Finanzminister persönlich einen Vorschlag mit der Schaffung der Pläne zu diesem Haus betraute, ist das Studentenhaus, zehn Jahre hindurch Projekt, endlich Wirklichkeit geworden. Im nächsten Jahr, noch vor Beginn der Olympischen Spiele, zu denen viele ausländische Studierende als aktive Sportleute nach Berlin kommen, soll das Haus der Studenten entstehen, und auch in dieser Zeit werden sich Opferfinn und Gemeinschaftsgeist der jungen Menschen bewähren können. Jeder von den zehntausend Hochschulern wird einen Tag im Semester die Aftenstunde weglegen und zu Pickel, Schaufel und Maurerkelle greifen. Mörkel rühren, Steine tragen, Fußboden legen oder die Wände streichen.

Die Flucht vor den Augen.

Ein Blinder wird sehend und verliert seine Frau. — Die Tragödie des Antonio Persico.

In vielen italienischen Zeitungen liest man seit geraumer Zeit große Inzerate mit folgendem Text: „Rina — lebre zu mir zurück! Deine Befürchtungen sind grundlos. Ich will nicht ohne dich leben!“ Hinter diesen zwei Zeilen verbirgt sich eine der seltsamsten und ergreifendsten Tragödien des Alltags.

Der italienische Unteroffizier Antonio Persico aus Gabice hatte im Krieg sein Augenlicht verloren. Fünf Operationen waren erfolglos verlaufen und so mußte der noch junge Mann, der sich in Turin niedergelassen hatte, sein Leben in ewiger Nacht verbringen. Aber es gab jemanden, der ihn sein Schicksal leichter tragen ließ. Das war Rina, ein junges Mädchen, das er bei einem Spaziergang, als es ihm beim Ueberqueren der Straße behilflich war, kennen lernte. Und dann wurden die Spaziergänge der beiden zu täglicher Gewohnheit. Rina versicherte dem Vereinsamen, daß sie glücklich sei, jemandem umorgen zu können, daß sie im Leben manche Enttäuschung erlitten habe und nun still bei ihrer Großmutter wohne, ohne große Erwartungen an das Leben zu stellen. Nach kurzer Bekanntschaft wurden die beiden ein Paar und Antonio Persico dankte seinem Schicksal, das ihn zwar hart getroffen hatte, aber seinem Dasein doch wieder einen Inhalt gab. Und man sagte nicht zu viel, wenn man das Ehepaar Persico als eines der glücklichsten von Turin bezeichnete. Bis vor einiger Zeit Antonio mit der Kunde zu seiner Frau kam, er habe gehört, daß der berühmte römische Augen-spezialist Professor Colvani in Turin eingetroffen sei. Er wolle sein Glück noch einmal versuchen und sich einer Operation unterziehen.

Rina war sehr still an jenem Abend und Professor Colvani, der Augenarzt aus Rom, war nicht wenig erstaunt, als sich am nächsten Tag eine kleine, unscheinbare, etwas abge-

härmt Frau bei ihm melden ließ und ihn händeringend bat, ihrem Mann, der ihn konsultieren wolle, doch von einer Operation abzubrechen. „Mein Lebensglück steht auf dem Spiel, Herr Professor!“ rief sie weinend. „Wie wird Antonio mich lieben, wenn er wieder sehen kann. Ich bin häßlich und nicht mehr jung, er hat in dem Wahn gelebt, daß ich häßlich sei, er wird diese Enttäuschung nicht verwinden und mich verlassen.“

Professor Colvani hat die Operation doch vorgenommen, schon weil ihm der Fall medizinisch außerordentlich interessant erschien. Freilich erzählte er Antonio nichts von dem Verlauf seiner Frau und auch Rina erwähnte den Zwischenfall mit keinem Wort mehr. Das Wunder geschah — die Operation gelang. „Die Chancen sind groß, daß Sie Ihr Augenlicht wieder finden“, meinte der Professor. „Aber lösen Sie die Binde nicht vor drei Wochen!“ Es waren hange Tage, die Antonio warten mußte. Und in der Erregung, ob er Erlösung aus seiner ewigen Nacht finden werde, achtete Antonio nicht darauf, daß Rina immer einfüßiger wurde. Und am Tage, da er die Binde abnehmen durfte und wahrhaftig eine helle strahlende Welt vor sich sah, war Rina — verschwunden. Das erste, was die wiedererwachten Augen sahen, war ein Brief von ihrer Hand. „Ich bin von dir gegangen, Antonio!“ stand darin. „Ich will deinem Glück nicht im Wege stehen. So sehr ich mich freue, daß du wieder sehen kannst, so bitter wird mir der Abschied. Aber ich bin zu häßlich für dich, ich konnte nur dein Leben reich machen, solange du blind warst. Nun wirst du dein Leben reich und abgestochen, wenn du mich sehen würdest. Ich gehe in die Welt und will versuchen zu vergessen.“ Wie traurig, daß die Augen, die sich freuen wollten, diesen Brief lesen mußten! Und nun sucht Antonio in ganz Italien seine Frau, um ihr zu sagen, daß er sie lieben wird und ihr immer dankbar ist, mag sie aussehen, wie sie wolle. Koch sind die Inzerate in den Blättern unbeantwortet geblieben.

Interessantes aus aller Welt:

Der Erpresser auf der Leiter.

Ein Fensterputzer macht sich ein Vermögen. — Geheimnisse hinter Fensterscheiben.

Wer ist Mr. Kay Stone? Kein Mensch wußte es, als er vor einigen Monaten in den ersten Kreisen Newports auftauchte.

Niemand kannte Kay Stone, aber — er war da, war überall da, wo sich das „high life“ Newports abspielte.

Es wäre ein glanzvolles Fest geworden, wenn nicht eines Abends der geheimnisvolle Bräutigam einige Whistys über den Durst getrunken hätte.

Vor vier Jahren hatte er bei einer Firma in Chicago als Fensterputzer angefangen.

aufen an einem Fenster auftaucht. Und Stone verstand es trefflich, sein Wissen in klingende Münze umzuwandeln.

„Gestern nachmittag waren Sie bei Mr. Patton zu Besuch. Wenn Sie nicht 5000 Dollar schicken, weiß es morgen Ihr Mann.“

Die schweigende Weltstadt.

Der Kampf gegen den Lärm der Großstadt ist in den letzten Monaten in New York mit großer Schärfe geführt worden.

haben nicht nur eine hohe Geldstrafe zu gewärtigen, sondern sollen außerdem in Anklagezustand versetzt werden.

Die Maßnahmen zur Sicherung der nächtlichen Ruhe der Weltstadt New York beziehen sich jedoch nicht nur auf die Besitzer von Kraftfahrzeugen und Fabrikwerken.

In der ersten Nacht nach Inkrafttreten der scharfen Bestimmungen soll die Riesenstadt am Hudson einen ganz ungewöhnlichen Eindruck gemacht haben.

Der Diamant von Uberba.

Die Pariser Blätter berichten, soll in Uberba, im Staate Minas Geraes, ein außergewöhnlich großer Diamant gefunden worden sein.

Auch aus der Provinz Madras, in Indien, wird ein Diamantenfund gemeldet. Dort hatte ein armer Bauer beim Pflügen seines Acker etwas Glänzendes bemerkt.

Fast sprachlos vor Freude fuhr der nun reiche Indier wieder in sein Heimatdorf zurück. Alle seine Angehörigen konnten dieses Glück gar nicht fassen.

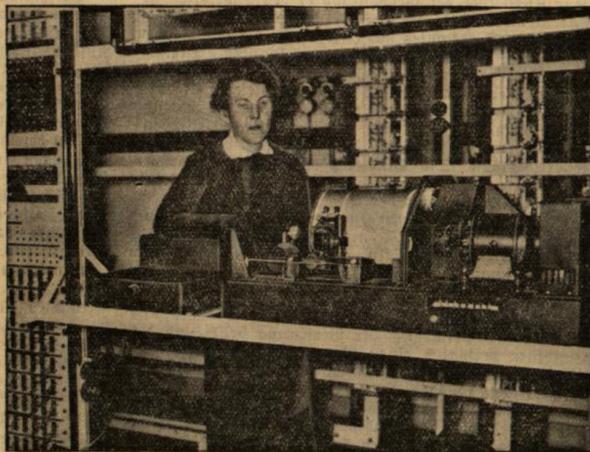
Unerwartete Auskunft. Bettler (zur Hausfrau): „Ach, schenken Sie mir 50 Pfennige, damit ich zu meiner Familie kommen kann.“

D weh! Elfe (zu einer Freundin): „Seht verhebe ich ein Auto zu lenken, aber meinen Heiratsantrag wird das schaden.“

Sie weiß immer, wie spät es ist.

Die selbsttätige Zeitanlageeinrichtung, mit der die Berliner Fernsprecheinnehmer in den letzten Tagen erfreut wurden.

(Weltbild, K.)



Badisches Staatstheater: Die schuldblosen Schuldbewußten. „Der Wildschütz“, komische Oper von A. Vorhies neu einstudiert.

Hier ist die Oper des großen Erfolgs auf dem Spielplan! Es blüht und funkelt in ihr von köstlichen Einfällen, von frischem Leben, von silbrigem Wohlklang.

Es gibt keine Nummer in dieser Oper, die verfaßt. Das Duett zwischen Vaculus und seiner Greta, das ländliche Lied der Baronin, ihr Duett mit dem Baron, die Ehre der Jäger, der ergötzlich verbogene und falsch betonte Kinderchor, der liebenswürdige und geschmeidige Walzer, das wohlklingende Polkaquartett und zuvor die „Heiterkeit und Fröhlichkeit“, die Arie, die Kammerfänger Fritz Harlan fast wiederholen mußte, dann die prachtvoll aufgebauten Finalstücke zum ersten und dritten Akt, die Bombenarie von den fünftausend Talern, die den armen Vaculus in Tragikomik schiebt und verläßt — das alles hat Stil und Leben und sprudelt und schäumt voll Komik und wirkt nach viel gekommener Auch-Musik frisch wie Morgenluft.

Es bleibt dabei, nach „Figaros Hochzeit“ von Wolfgang Amadeus Mozart ist dieser „Wildschütz“ die beste deutsche Konversations-Oper. Ein altes, einst vielgeliebtes Lustspiel von Kopehne „Der Rehbod“ oder „Die schuldblosen Schuldbewußten“ hat Albert Vorhies frei bearbeitet, die Fikante und Schlußfristigkeit abgeschliffen und aus eigener Erfindung die Figur des fähelnden Haushofmeisters Pantratus und die wunderwolle Szene am Willard einfügig. Dazu wird im zweiten Akt eine Modetortur seiner Zeit, die überschmwegliche Griechenschwärmerei, köstlich verffiert. Losgelöst aus Zeit und Ort tut diese Satire, wie die Neueinstudierung erkennen ließ, auch heute noch ihre Schuldbigkeit und bringt mit den Sophokles-Itataten eine hell aufblühende Lustspielzene. Sie führt auch gleich zum Höhepunkt der Musik, zum Quintett und der Taler-Arie.

Spielwart Graf Wildhagen ließ den Hintenschuß, der während der Duettläre fällt, in einem lustigen Schattenbild erscheinen und brachte einen feinen, geloderten, gelösten, nicht überbetonten Komödienstil. Man weiß, daß er Leben und Bewegung auf der Bühne haben will, so füllte er auch bei diesem Vorhies selbst Eden der Handlung aus und setzte da und dort auch kleine Scherze drauf. Frendia und kratwoll spielte das Drecker unter Staatsfanzelleister Joseph Keilberth. Die Zeitmaße waren gestrafft. Es ging hurtig voran und recht oft in kammermusikalische Feinheiten hinein.

Sehr wirksam die Charakteristik des Kammerfängers Karlheinz Pöfer für den Vaculus, er kam und holsierte in einer entzückenden Philistrität und die große Arie, ein

Kabinetstück für den Sänger und gewandten Spieler, wurde mit rauschendem Beifall bedankt. Esriede Haberkorn meisterte als blaustrimpfige Gräfin nach Vorhies das falsche Pathos, Kammerfängerin Elise Blank war als lieb Greichen gradlinig und naturfrisch. Glänzend neben Fritz Harlan Robert Kiefer als verliebter Baron, sehr scharmant Hedwig Hillengab, die Schwester des Grafen, vor allem gewinnend in der vornehmen Art der musikalischen

Der Grenzdeutsche Friedrich Vienhard.

Am 4. Oktober hätte der Dichter Friedrich Vienhard seinen 70. Geburtstag feiern können, wäre er nicht am 30. April 1929 vom Tode überfallen worden.

Die Herkunft aus einem kulturell und machtpolitisch seit Jahrhunderten umstrittenen deutschen Grenzland, aus dem Elß, hat dem Kampfe Friedrich Vienhards um die Erneuerung des deutschen Volkes und um die „Reichsbelebung“ seinen besonderen Sinn und seine große Linie gegeben.

Der Elßler, der selbst noch zu französischer Zeit (1865) geboren war, hatte sich in jungen Jahren zu vollem Deutschbewußtsein durchgerungen und war sich seiner Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreis und zum deutschen Volkstum unter inneren Kämpfen bewußt geworden.

Der auf diese Weise zum deutschen Bekenntnis gelangte, im heimatischen Volksboden festverwurzelte Elßler mußte die seelische Gefährdung des zeitgenössischen reichsdeutschen Menschen viel klarer und schmerzhafter erkennen als die meisten Binnendeutschen, die in der Zeit nach der Reichsgründung in den Jahrzehnten des mächtigen wirtschaftlichen Aufstiegs den von Vienhard so sehr beklagten „Mangel an Zusammenklang zwischen Reichstörper und Reichsseele“ kaum je empfanden.

Das Augen des jungen Vienhard mit „Berlin“ und der zuverfällige Glaube des reifen Dichters an das ewige Deutschland nach dem Zusammenbruch des Bismarck-Reiches stammen aus der gleichen Wurzel. Das ganze reiche dichterische und kämpferische Werk Vienhards steht unter dem großen Gebot und Plan, den Deutschen zu den Duellen seines Wesens und zur Erkenntnis der Leistungen der großen Ahnen seines Volkes zu führen.

In dem reichen Niederelßlaa des Vienhardschen Wirkens zeugt eine große Zahl von Romanen, dramatischen Werken, Gedichten und Aufsätzen für die nie gelöste Verbundenheit mit der elßischen Heimat. Unter ihnen ist der Roman „Derlin“ (Die Geschichte des Parrers im Elental) am weitesten in Deutschland verbreitet; seine Auflage hat längst das 165. Tausend überschritten. Daneben hat das Elßland immer wieder im Blickpunkt Vienhards gestanden.

Aus Elßlaa des 70. Geburtstages des Dichters erscheint im Verlag des „Rauben-Haules“ in Hamburg, der seine Werke

Fassung. In kleineren Partien der fähelnde Diener Hermann Lindemann, der sein Meitwort „Wie narsch“ mit netten Scherzeln im Dialog verzierte und Aug Krüger als schlauer Student.

Wer sich freuen will, so recht von Herzen einen ganzen Abend, gehe ins „Staatstheater zum Wildschütz“, zu der herzerfrischenden Heiter- und Fröhlichkeit der — schuldblosen Schuldbewußten.

abgenommen hat und auch eine Volksamgabe des „Oberlin“ Namans herausgegeben hat, ein Buch von Dr. Hellmuth Langebuecher: „Friedrich Vienhard und sein Kampf um die deutsche Erneuerung“, das vom Standpunkt des jungen Nationalsozialisten aus das Gesamtwerk Vienhards beleuchtet. Ohne die trennenden Grenzen zu verwischen oder zu leugnen, wird von hier aus Vienhard gezeitet und anerkannt als ein in der Gesinnung laubender, in der Haltung männlich-aufrechter Kämpfer für das unvergängliche Deutschland und für sein Reich, das organisch verbunden sein sollte mit dem immer neuen Kern des deutschen Volkes stehenden Kräften.

Vienhard selbst hat im Vorwort zu dem Ende 1918 abgeschlossenen elßischen Roman „Westmark“ gemahnt: Das unbeseelte Reich gerbrach. Wir stehen vor aller Welt in Schmach. Nun bleib uns, aufzubauen aus Nicht Ein Seelenreich, das nie zerbricht. Hier, deutsche Jugend, ist die Bahn! Beseelt Neudeutschland! Fauget an!

Schwabenwallfahrt eines hollsteiner Schäfers

In einem kleinen hollsteintischen Dorfe bei Hohenweßfeld ist der Mäztiger zu Hause, der an seinem Lebensabend sich seinen einzigen Jugendtraum verwirklichen sieht. Als kleiner Hirtenjunge, der schon in der Dorfschule aufgemerkten Sinnes war, erhielt er eine Schularbente, das einzige Buch, das er im Leben besaß. Von den Klassikern darin hatten es ihm insbesondere Schillers „Lied von der Glode“, „Die Fürkärnerin“ von Schubart und Ludwig Uhlands „Die Kapelle“ angetan. Und als unlängst ein Gefährte seiner Jugend, der in Ohio zum vermögenden Mann geworden war, dem Schäfer teiltamentarisch einen sorgenlosen Lebensabend ermöglichte, machte sich dieser auf zur Reise ins Schwabenland. In der kleinen Schillerstadt Marbach machte er den ersten Halt, die kühle Rührtheit der Rudwigsburger Fürkärnerin, die Schubart besungen hatte, veranft ihm hinter dem Jugenderlebnis der Poesie, und zuletzt erklimmte der alte Schäfer den Wurmlinger Berg, um in Uhlands Kapelle zu weilen. Aber noch am gleichen Abend trieb es ihn wieder in die hollsteintische Heimat zurück. Die überwältigenden Eindrücke, nach denen der Alte 80 Jahre lang achnungert hatte, wollte er sich durch nichts mehr verwischen lassen.

„Tut mir auf die schöne Pforte“.

Die Karlsruher Weststadt feiert die Weihe ihrer neuen Markuskirche.

Abschied vom Gemeindehaus.

Dem großen Weiheakt der neuen evangelischen Markuskirche am gestrigen Erntedanktag ging vormittags halb zehn Uhr eine kurze Gedenkfeier im Gemeindehaus der Markus-



Blick in den Innenraum der Markuskirche. Photo: Rausch & Pester.

parre in der Blücherstraße voraus. Hier wurden ein Menschenalter lang die sonntäglichen Gottesdienste abgehalten, bis jetzt endlich der Gemeinde eine eigene Kirche gegeben werden konnte. Der Pfarrgeistliche Seufert gedachte in einem kurzen Rückblick der Vergangenheit in diesen 30 Jahren und gestaltete eine innige Abschiedsfeier. Es formierte sich anschließend draußen ein großer Festzug, der sich unter Vorantritt einer Kapelle durch die Blücher- und Yorkstraße zu der neuen Kirche in Bewegung setzte. Die Spitze des Zuges führte an: Klein-Venrath (Sohn des Vizepräsidenten) mit dem schwarzen Sammelkissen und Schlüssel und die beiden Pfarrgeistlichen Seufert (Markusparre) und Venrat (Lukasparre). Ihnen folgten im kirchlichen Kalare der evangelische Landesbischof D. Kühlewein, mit den Mitgliedern des evangelischen Oberkirchenrates; die Oberkirchenräte Dr. Bender, Kott, Dr. Braun, Dr. Dörr und Vogels. Dann der Dekan des Bezirkes, Kirchenrat Kenner, eine Reihe Geistlicher aus den übrigen händischen Parzellen, ferner Stadtpfarrer Hemmer, der Gemeindefürsorge, der Sprengelrat beider Gemeinden und viele geladene Ehrengäste. Dann folgte die Gemeinde in einem Zug, der sich über mehrere Straßen weit dahingog.

Die Schlüsselübergabe.

Dieser städtische Festzug wurde von einer noch größeren Festmenge, die am Yorplatz Aufstellung genommen hatte, würdig empfangen. Hier nahm der Festakt der feierlichen Schlüsselübergabe einen Charakter an, der die Einweihungsfeierlichkeiten der neuen Markuskirche weit über die Bedeutung des kirchlichen Festes zu einem Stück Karlsruher Geschichte prägte. Nach dem gemeinsamen Gesang: „Tut mir auf die schöne Pforte“ übergab Professor D. Partin als Architekt der Kirche den Schlüssel dem Landesbischof mit einem Weisewort. Der Landesbischof wechselte einen weiteren Weisepredigt mit dem Pfarrgeistlichen Seufert, der dann als Oberhaupt der Gemeinde das Tor aufschloß unter Verhinderung seines dritten Weisewortes: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“

Weiheakt durch den Landesbischof.

Der feierliche Weiheakt in der überfüllten Kirche wurde anschließend eröffnet mit abwechselnden Gesängen des Kirchenchors und der Gemeinde unter Begleitung eines Bläserchors. Die Weiserebe war dem Landesbischof vorbehalten, der sich als Schriftwort den 4. Vers des 1. Kapitels des Epheserbriefes gewählt hatte. Der hohe geistliche Würdenträger pries die neue Kirche als eine Stätte der Stille im lauten Treiben der Welt, einer Stätte, die Stärkung für den Kampf des Tages gebe. Er hoffe, daß der geistliche Segen dieses Hauses deutlich christliche Spuren in allen umliegenden Häusern und Familien ausbreite zum Wohle der Gemeinden, des Volkes und des Staates. Es sei bestimmt der Ausdruck höchster Weihe, wenn er die neue Markuskirche der Gnade Gottes befehle. Nach seinem Weisepredigt und Weisepredigt fiel in das erste Väuten der Glocken der Volkstanz der neuen Orgel ein und die Gemeinde sang erhobenen Stimmes: „Nun danket alle Gott“.

„Das Wort sie sollen lassen stahn“.

In seiner anschließenden ersten Predigt im neuen Gotteshaus sprach Pfarrer Seufert auf Grund seines Textwortes (Matth. 4, 4): „Der Mensch lebt nicht vom Brot

allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht“ vom Dienst der Kirche an sich. Die Kirche rufe zum Wort, sie sei dadurch zum wahren Christenleben. In diesem Zusammenhang feierte der Geistliche das alte und ewig neue Bibelbuch als die einzige Verheißung für dieses und das künftige Leben. Damit könne gerade die deutsche Christenheit — eine durch ihren irdischen Führer mehr denn je geeinte Volksgemeinschaft — „freudig, getrost, allzeit tapfer und opferbereit in die Zukunft schauen.“ Dieser Gedanke erhielt seine kernige Betätigung durch die Gemeinde mit dem Gesang der letzten Strophe des Lutherliedes: „Das Wort sie sollen lassen stahn“.

Die ersten Täuflinge.

Nach der Verlesung der Endliturgie durch Vic. Venrath waren die zwei ersten Täuflinge im neuen Gotteshaus angelegt. Die zwei jüngsten Gemeindeglieder Sigrid (Prokurist Vogel) und Margot Christa (Rechtsanwältin Pfetsch) seien wegen der Einmaligkeit der bedeutsamen Amtshandlung genannt. Diese beiden Täuflinge brachten eine bedeutende Steigerung der Feierlichkeiten mit sich, die endlich ausfingen in rituellem Zeremonie, in Gefängen des Chors und der Gemeinde und einem Orgelspiel (Organist Fühl) von Johann Sebastian Bachs großem Präludium und Fuge in Es-Dur.

Die erste Bachkantate erklingt.

Der Abend sah die Markuskirche wieder in der vollen Kirche versammelt. Die erste kirchenmusikalische Abendfeier wurde abgehalten. Im Hauptinteresse der Vortragsfolge stand eine Bachkantate Nr. 172 in C-Dur „Erst alle ihr Lie-

ber“. Die musikalische Leitung lag bei Hermann Leibold. Er vermochte, den Chor der Markuskirche, das Orchester der Karlsruher Musikfreunde und die vier Vokalisten: Luise Müller-Brunisch (Sopran), Martha Ruttel (Alt), Otto Eichholz (Tenor) und Paul Siegmund (Bass) einschließlich des Organisten Wilhelm Rumpf unter einer gewissenhaften, musikalisch sehr bewährten Stabweisung zu einem geschlossenen Ganzen gut zusammenzuhalten und Klanglich gediegen zu führen. Die gute Akustik der Kirche kam den Vortragenden überdies bestens zu statten, so daß die herrliche, freudige Kantate eine musikalische Erhebung bedeutete.

Von den weiteren Darbietungen seien lobend hervorgehoben das sangbare Geigenpiel von Gertrud Jüfel (Sonate in C-Dur von Händel), eine Motette Nr. 6 für Chor und Orgel von Bach: „Lobet den Herren, alle Heiden“ und zwei Chöre a capella von Schütz „Dank sagen wir“ und „Ehre sei dem Vater“, ferner die solistischen Orgelvorträge des Landesobmanns für ev. Kirchenmusik, Musikdirektor W. Rumpf Rumpf eröffnete und beschloß den Abend jeweils mit Werken von Bach in der feierlich-romantischen Tonart Es-Dur (Präludium in Es und Trippelfuge in Es). Man bewunderte an dem Künstler wieder seine Stillsinnigkeit gerade für die alten Meister, die allerdings auf dieser Orgel für eine in Karlsruhe noch nie gekannte Art silgetreu interpretiert werden können. Die Orgelpassacaglia mit Fuge in c-moll ebenfalls von Bach charakterisiert durch ihr ruhigliegendes 8 taktiges obstinates Hauptthema gab dem Organisten der Christuskirche noch besondere Gelegenheit, seine hier schon öfters anerkannte Orgelfunft bestens unter Beweis zu stellen. An einer vielfältigen Registrierung bekam man gleichzeitig einen aufschlußreichen Eindruck von der stimmlich besonders glücklich aufgefangenen neuen Orgel.

Diese erste kirchenmusikalische Abendfeier hinterließ dank ihrer musikalischen Geschlossenheit um die Altmeister Schütz, Händel und Bach nachhaltigen Eindruck. Vivant sequentes!

Grundsteinlegung der katholischen Kirche in Rüppurr.

Am Sonntagvormittag durste die katholische Kirchengemeinde Karlsruhe-Rüppurr einen seit langen Jahren herbeigesehnten Tag erleben und feiern: den Tag zur Grundsteinlegung ihrer neuen Kirche in der Zulpenstraße gegenüber dem Albtalbahnhof. Das alte „Kirchlein an der Straßen“ wie es Max von Schenendorf bezeugen hat, ist schon seit langem für die stetig wachsende Gemeinde viel zu klein geworden. Bei einer kurzen Betrachtung der katholischen Pfarrei Rüppurr kann man feststellen, daß die ehemalige Kirche im Laufe der Jahrhunderte eine wechselvolle Geschichte durchgemacht hat. Die jetzige Kirche wurde 1776 erbaut. Seit dem Jahre 1904 bekamen die wenigen Katholiken einen eigenen Gottesdienstsaal, im gleichen Jahre kaufte man auch den Bauplatz, auf dem die neue Kirche entstehen wird. Als jedoch im Jahre 1908 die evangelische Gemeinde eine neue große Kirche für sich erbaut hatte, kaufte man zunächst der evangelischen Gemeinde das „Kirchlein an der Straßen“ ab. Die Kirche wurde aber mit der Zeit baufällig und mit dem Ausbau der Gartenstadt wuchs die katholische Bevölkerung, so daß man sich zu einem Neubau unbedingt entschließen mußte.

Am Sonntag sammelte sich gegen 3 Uhr vor dem Schwesternhaus eine große Gemeinde zur Prozession nach dem Kirchenplatz, während eine Musikkapelle das „Niederländische Dankgebet“ spielte. Auf dem Kirchenplatz wurde die Segnung des Kreuzes vorgenommen, am Grundstein verrichtete man bis zur Predigt Gebete. Nach dem erhebenden Gemeindegesang „Ein Haus voll Glorie“ nahm Prälat Dr. Stumpf die Verlesung der Urkunde für den Grundstein der neuen Pfarrkuratienkirche vor.

Der Vortrags der Urkunde.

Im Namen der allerheiligsten Dreifaltigkeit, zu Ehren Christi des Königs aller Völker und aller Zeiten! Unter Ausrufung der allerheiligsten Jungfrau Maria und des hl. Nikolaus und des hl. Konrad! Im Jahre des Heiles 1935 n. Chr., am 17. S. n. Pf., den 6. Okt., wurde dieser Grundstein zur neuen Christkönigskirche, der künftigen Pfarrkuratienkirche, im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Freiburg Dr. Konrad Gröber, vom Dekan des Stadtkapitels Karlsruhe Sr. Gnaden Herrn Prälaten Dr. August Stumpf, Stadtpfarrer von St. Stephan, feierlich gelegt und geweiht. So geschah im 10. Jahre seit Einsetzung des Christkönigsfestes, im 14. Jahre des Pontifikates unseres hl. Vaters Papst Pius XI., da Führer des nationalen Deutschlands Adolf Hitler, und Reichsfürsthalter des Heimatlandes Baden Robert Wagner war.

In Karlsruhe-Rüppurr ist zu dieser Zeit Seelsorger Pfarrkurat Otto Markert von Lanterbachshausen, im zweiten Jahre seiner hiesigen Wirkksamkeit. Ihm zur Seite steht hochw. Herr Kaplan Heinrich Weber aus Dittwar bei Lanterbachshausen. Stiftungsräte der Pfarrkuratie sind: Theodor Anglimann, August Glaser, Friedrich Kober, Friedrich Langenbach, Otto Stather und Karl Straub. Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe Jäger und 1. Bürgermeister Dr. Fröblich stehen der Heimatstadt vor. Karlsruhe, Landeshauptstadt des Gauß Baden, hatte nach der letzten Volkszählung im Jahre 1933 154 902 Einwohner. Davon sind katholisch 72 545. Auf den Stadtteil Rüppurr entfielen 6080, davon katholisch 1967. Am Tage der Grundsteinlegung jedoch zählte die katholische Kirchengemeinde bereits 2300 Katholiken.

Sodann wird über das Entstehen der Kirche berichtet und den Helfern gedankt. Da seien zuerst die ganze katholische Kirchengemeinde genannt, die von der Baufumme in Höhe

von 158 000 Mark allein 51 400 aufzubringen hat, ferner der Bonifatiusverein unter seinem Vorsitzenden Dr. A. Schenker, sowie Frau Anna Scherzinger Wwe., Fam. Karl Scherzinger, Fam. Karl Schneider und Fam. J. Faigle. Ihre Form und Gestaltung erhielt die Kirche durch Oberbaurat Graf, Planfertigung durch Regierungsbaumeister Max Schögle, örtliche Bauleitung: Architekt Leo Günthner, Bauleitung: Tilo Fritsch; Arbeiten für den Rohbau: Grulich u. Dörs, Grab-, Beton- und Maurerarbeiten; Eugen Gruber, Steinhauerarbeiten; Karl Messing, Zimmerarbeiten, und Hermann Koch, Dachdeckerarbeiten.

Nach Verlesung der Urkunde und dem Gesang des Liedes „Großer Führer aller Völker“ wurde ein Glückwunschschreiben des Erzbischofs Dr. Konrad Gröber verlesen, in welchem er der Gemeinde die besten Wünsche aussprach und bedauerte, an der Feier nicht selbst teilnehmen zu können.

Sodann hielt Herr Stadtpfarrer H. Kenner, Äpfelgen, früher Pfarrkurat in Karlsruhe-Rüppurr, die Festpredigt, der über das Wort „Brüder, steht fest im Glauben, handelt manhaft und seid tapfer“ sprach. Er führte u. a. aus: „Das Werk, das wir vor unserem Auge entstehen sehen, ist zunächst Menschenwerk. Dann aber ist es auch Gottes Werk. Das Fundament ist gelegt worden zu einem Gottesbau, zu Gottesglaube, zu Gottes Ehre und zu Gottesfriede. Der Christenglaube ist unerjehllich. Niemand kann etwas anderes dafür bieten. Gott möge die katholische Pfarrfamilie Karlsruhe-Rüppurr segnen, die jahrelang sehnsuchtsvoll nach dieser ehrwürdigen, hehren Stunde ausgesehnt hat. Gott möge unser ganzes deutsches Vaterland segnen!“

„Heilig, heilig“, von dem Posaunenchor gespielt, tönte über den Kirchenplatz. Nach einem Vortrag des Kirchenchors unter Leitung von Hauptlehrer Osterwald wurden die Hammer schläge, von Vertretern der Kirche, von Stadt und Schule vollzogen.

Der gemeinsam gesungene ambrosianische Lobgesang bedendete die Feier der Grundsteinlegung zur neuen Christkönigskirche.

Der Erntedanktag.

Wie überall in deutschen Gauen dankte am heutigen Tag des Erntedankfestes auch das hiesige Volk für den Segen der eingebrachten Ernte zunächst Gott in den Gottesdiensten, dann zog die städtische Bevölkerung in großen Scharen, einmal geordnet nach ihrem Stadtteil, dann aber auch geschlossen in den jeweils zugehörigen Betrieben oder Behörden hinaus auf die umliegenden Dörfer, um dem Bauer für seine mühevollen Arbeit zu danken, die er im Schweiße seines Angesichtes leistete für die Gesamtheit des Volkes, um dessen Ernährung für das kommende Jahr wieder sicher zu stellen, einer Arbeit, die stets begleitet ist vom Ungewissen, denn des Bauern Arbeit hängt ja ab von der Wetters Gnade, vom Segen Gottes.

In der Landeshauptstadt war besonders das Haus des Reichsnährstandes prächtig geschmückt. Für die Karlsruher Bevölkerung und die Ortsgemeinden des Kreises Karlsruhe waren sechs Erntedankfestzüge geschaffen worden und zwar in Darlanden, in Durlach, Aue, in Stupferich, in Böhligen, in Friedrichstal und in Lintenheim. Nach Böhligen und Friedrichstal wurden von Karlsruhe aus Sonderzüge geführt. Diese Ortsgemeinden durchzogen prächtige Festwagen aus den sie umgebenden Orten. NS-Formationen und auch die Hitlerjugend mit den Bundmädeln marschierten mit. Und überall gab es herüber und hinüber ein fröhliches Feststehen. Um die Mittagszeit wurde gemeinsam die Feierstunde auf dem Bildeberg mit des Führers Gedanken für den Erntedanktag mit seinem für Alle verpflichtenden Charakter über die aufgestellten Lautsprecher miterlebt. Dann folgte gemeinsames Mittagessen und anschließend all die Vergnügungen, die zu einem richtig erlebten Erntedanktag gehören.

90 Jahre Karlsruher Sängervereinigung.

Jubiläumskonzert in der Städtischen Markthalle.

Es ist aber ein ungewöhnliches Ereignis zu berichten: die Karlsruher Sängervereinigung feierte am Samstagabend in der Markthalle, die in ihrem reichen Schmuck eine festliche Halle war, ihr 90jähriges Bestehen; wohl erstmals erlebte Karlsruhe ein Konzert von solch großen Ausmaßen, ein Konzert, das über 10.000 Besucher vereinigte.

Neue Chormusik von Liszmann und Philipp.

Nach der Ouvertüre zu „Coriolan“ von Ludwig van Beethoven, die diesem Abend einen feierlichen und ernsten Stimmungsrund gab, erklangen die Erkaufführungen von zwei bedeutenden Werken neuzeitlicher Männerchorliteratur, die sich mit Erfolg um einen neuen Inhalt bemühen, die Kantate für Männerchor und eine Bläsergruppe „Von Menschen“ von Kurt Liszmann und die Volks-Kantate „Heiliges Vaterland“ von Männerchor, Knaben- und Frauenstimmen und Orchester von Franz Philipp.

Kurt Liszmann, einer der vielgenannten jüngeren Komponisten, fesselt weniger von der Melodie, vom Einsatz her, sondern mehr durch eine eigenartige, vielleicht besser gesagt eine eigenwillige Harmonik mit Quintenfarbungen. Sein Werk, nach Gedichten von Claudius, Milte und Klopstock geschrieben, geht inhaltlich um Leben, Tod und Ewigkeit; dieses Werk klingt im Herzen nach, denn ein nachdenklicher Musiker hat es geschrieben, die Klangmittel des Männerchors in romantischen Legierungen geschickt auszunutzen; dabei unterbündelt und bindet er die einzelnen Abschnitte mit einer Bläsergruppe, die durch ihren weichen Pedalklang wie ein dunkler Klangteppich wirkt.

Größer und mehr Musik einschließend ist die in Heidelberg im Juni dieses Jahres uraufgeführte Volkstanzantate „Heiliges Vaterland“ von Franz Philipp. Er beginnt mit einer Hymne, feierlich und im Volkston, der übrigens in allen Gesängen gewahrt bleibt, Volkston im Sinne einfacher und einprägsamer Melodieführung. Dabei gehen diese Chöre vom Unisono bei den dreifachen Rufsen der Fackelträger bis zur sechs- und stellenweise Siebenstimmigkeit und stellen an die Ausführenden nicht geringe Anforderungen.

Der schönste und größte Chor dieser Kantate ist die „Sonnwende“ nach Worten von Georg Stammerl, „Sommerr, süße Heimat du“. Er ist vor allem mit einem ganz außerordentlichen Empfinden für Volkstöne geschrieben und schwingt in einer meisterhaft ausgemessenen und reich belebten Form. Gerade von diesem Gesang aus erkennt und überblickt man den eigenen Stil dieser Folge von Chören. Es ist eine feingefügte Musik, stark lyrisch, verurteilt, wie alle Werke Franz Philipps; lyrisch im Sinne eines In-sich-Hineinordnens, aber doch nicht sentimental, sondern fest und rhythmisch straff gefaßt. Das rhythmische Element gibt diesen Gesängen unmittelbare Lebendigkeit und das Vorcharts-gedende. Sehr innerlich und stark im Ausdruck: der vierte Chor „Die Totenklage“, „Das neue Lied“ bringt eine Melodie, wie sie ähnlich in den frischen Marschliedern unserer Jugend lebt. Den feierlichen Schluss gibt — diese Musik bewirkt in religiöse Gebiete wendend — ein Dank-choral, der in seiner stilistischen Haltung das Vertrauens des Komponisten mit Kirchenmusik erkennen läßt. Dr. Hugo Ernst Rahner, auch mit liebevollen und gar nicht trodden Analysen sehr einsichtsvoll die neuen Werke dieses Abends und des kommenden 11. Badischen Sängerbundesfestes begleitet, spricht sehr treffend von einer Feiernmusik und von der wunderschönen, symbolhaften, gedanklichen Anordnung der Gedichte: „Glaube, Hoffnung und Liebe sind die Grundpfeiler unseres Verhaltens zum Vaterlande“.

Franz Philipp hat nachträglich einen Orchesterersatz seiner Kantate eingefügt, nicht um vom Instrumentalen her neue Gedanken hinzuzufügen, vielmehr um den Chor zu stützen, seine Stimmhöhe festzuhalten und die wechselnden Stimmungen der Gesänge zu härten. Das ist eine glückliche Bereicherung. Nur im Dankchoral bleibt die leise Frage, ob nicht durch das Stimmenspiel fremde Farbtupfen in diese doch vom Komponisten betont ins Religiöse geführte Musik gekommen sind.

Die Kantate hatte einen ganz ungewöhnlichen Erfolg. Franz Philipp und Chormeister Hugo Rahner mußten viele Male erscheinen und den lauten Dank, den begeisterten Beifall entgegennehmen.

Franz Schubert, der Klassiker.

Wie kein anderer kennt Franz Schubert, der größte Lied-mecher, das satt-dunkle Klangolorit des Männerchors. Er ist der unerreichte Klassiker. Seine Lieder bildeten in wunderbar schönen Ausführungen durch die Karlsruher Sängervereinigung unter Hugo Rahner den inneren Höhepunkt des Abends. Da ist die lühne Musik zu Goethes tiefgründiger Dichtung „Gesang der Geister über den Wassern“ mit dem sinnlich warmen Klang tiefer Streicher, den kunst-vollen Verschlingungen der Stimmzüge, die zur Achstimmigkeit führen und mitunter in fast instrumentaler anmutender Klangmalerei; da ist „Das Abendrot“ mit Hornklang-Einleitung; dann der frische „Rundtanz“ und die schönste roman-tische Musik für Männerchor „Die Nacht“, die jedem der 10.000 Hörer ins Herz gesungen wurde. Dieses Lied durchdrang die Grenze zwischen Podium und Hörerschaft. Es wurde zum tiefsten Erlebnis des Abends; denn das innere, unsichtbare Reich deutscher Kunst hatte sich hier am weitesten aufgetan, nur möglich natürlich bei einer von einem Chor von 1800 Stim-men geradezu virtuosen Wiedergabe. Breit und ruhig spannten sich die Gesangsbögen von einem schwebenden Piano bis zu einem strahlenden Forte durch die sichere Kunst der Phra-sierung und vor allem der inneren Durchführung.

Die Karlsruher Sängerschaft.

Hugo Rahner führte bei Schubert, zuvor bei Liszmann und Philipp, dann bei J. Benzell Kallwoda und Reichardt und Heinrich Böllner die Karlsruher Sängervereinigung hervor-ragend. Er gehört zu jenem Typ Dirigenten, die einfach da sind, ohne sich weiter in Postur zu setzen. Seine Bewegungen sind klar, präzis, oft weitaußersollend, sie sprechen sozusagen mit dem Chor, sie sind Aufforderung zum bereitwilligen Mitgehen. Das ist eine bestimmte und energiegesättigte Zeichengebung. Hugo Rahner bewährte sich an diesem Abend als ein Stim-merequisit in der Art, wie er den Chorklang hob und lenkte, im Schatten ließ oder aus Licht führte. Und dieser Männerchor hatte seine Aufgaben mit außerordentlicher Sorgfalt und Liebe vorbereitet, in einer unermüdlichen Probenarbeit, die Monate hindurch währte. Seine Fülle des Klanges und seine Schattie-

rungsfähigkeit zeigte sich auch im „Deutschen Lied“ von Kall-woda, das 1846 erstmals von der Sängervereinigung gesungen wurde, im „Deutschen Vaterland“ von Reichardt, das als Ge-samtchor bei den Festen der vereinigten badischen Männer-gesangsvereine in den Jahren 1844, 1845 und 1847 erklang. Den Schluß des Jubiläumskonzertes bildete die erfolgreiche Ur-aufführung der „Vaterländischen Festsouvenüre“ für Orchester und Chor von Heinrich Böllner.

Der Schlusschor wurde von der Hörerschaft lebend ange-hört. Er war ein freudiger und hochgestimmter Hinweis auf das am 11. Oktober beginnende Badische Sängerfest, auf die innere Bedeutung dieses Musik- oder Lieberfestes, eine Auffor-derung zum Mitsingen: „Stimmt an mit hellem, ho-hem Klang, kündigt an das Lied der Lieder, des Vaterlandes Hochgesang!“

In der Volkstanzantate von Franz Philipp wirkten der Frauenchor des Karlsruher Lehrergesangsvereins, ein- und der Chor höherer Knabenschulen mit, freudig und diszipliniert. Die Badische Staatskapelle hat vielfachen Anteil an dem unvergleichlichen Festkonzert. He.

75 Jahre Himmelheber u. Bier.

In diesen Tagen kann die bekannte Firma Himmel-heber u. Bier die Feier ihres 75jährigen Bestehens begehen. Seit dem Jahre 1860 betriebe Herr Wilhelm Himmelheber in der Langenstr. 165 eine Kurzwarenhandlung. Nach-einander nahm er im Jahre 1880 seine beiden Söhne Theo-dor und Otto Himmelheber in sein Geschäft auf, die das-selbe zur Spezialleinen- und Wäschehandlung ausbauten. Nach dem im Jahre 1887 erfolgten Ableben des Herrn Theo-dor Himmelheber, führte Herr Otto Himmelheber bis zum Jahre 1870 die Firma allein weiter. In diesem Jahre trat Herr Louis Bier in das Geschäft ein. Zuerst als Pro-duzent und später als Teilhaber. Gestützt auf seine umfassen-den Kenntnisse und Erfahrungen in der Wäscheherstellung begann er die Anfertigung von Wäsche auf Bestellung und für Lager im Hause auf breiterer Grundlage aufzubauen. Tausende von Auskäufern nahmen seitdem von hier aus ihren Weg nach allen Herren Ländern. Vielfach konnte fest-gestellt werden, daß Mütter, die bereits vor Jahrzehnten ihre Auskäufer von der Firma Himmelheber u. Bier be-zogen, auch die Brautausstattung für ihre Töchter der Firma übergaben.

Das Haus, in dem sich die Firma aus ihren Ursprüngen heraus entwickelt hatte, stammte noch aus der Gründungs-zeit Karlsruhes. Es war ein schlichter zweistöckiger Bau mit großem Hof, einförmigem Hintergebäude, Waschküchen, Remise, Brunnen und Garten, der hinten an den noch offenen Landgraben grenzte. Als Wilhelm Himmelheber das Haus im Jahre 1884 käuflich erworben hatte, baute er es zu einem vierstöckigen Gebäude mit dreistöckigem Seiten-flügel um, in welcher Form es im großen und ganzen heute noch besteht. Auch besaß das Anwesen damals schon die heutige große Treppe, die bis zum Garten des Landtags-gebäudes reicht. Im Jahre 1888 machte das starke Empor-streben der Firma den ersten Umbau nötig, der den vorderen Teil des Ladens in einen einzigen Raum zusammenfaßte und einen lustigen Fabrikbau im Hof erstehen ließ, in dem über 80 Personen als Direktrinnen, Zuschneiderinnen und Näherinnen Platz fanden. Die weitere Entfaltung des Unternehmens brachte bereits im Jahre 1900 eine grund-legende Vergrößerung der im Seitenbau liegenden Geschäfts-räume und schuf den heutigen tiefen Ladenraum. Das gleich-zeitig errichtete Hinterhaus beherbergte von jeher an in seinen letzten Sälen die Näherei, sowie die angegliederte Wasch- und Bägelfabrik. Hier befindet sich heute auch die Tapezierwerkstätte und die seit einem Jahre errichtete Federnreinigungsanlage.

Herr Otto Himmelheber zog sich im Jahre 1907 nach 47jähriger fruchtbarer Tätigkeit aus dem Geschäftsleben zurück, um seine alten Tage in Ruhe zu verbringen.

Mit seiner Mutter, Frau Johanna Bier, führte dann Herr Dr. Hans Bier, der heutige alleinige Inhaber der Firma, das Geschäft weiter. Gute Unterstützung fand die Firma in treuen Mitarbeitern, wie in dem Prokuristen Wil-helm Amann und Frä. Emma Forsch, die vor einem Jahr in Stuttgart ein eigenes Geschäft gegründet hat. Heute umfaßt die Betriebsgemeinschaft 10 männliche und 17 weib-liche Mitglieder, von denen sehr viele schon Jahreshetlang im Dienste der Firma stehen.

Der badische Heimatabend in der Markthalle

am 18. Oktober 1935.

Der Badische Heimatabend am Sonntag, den 18. Oktober, 18.30 Uhr, in der Markthalle wird wieder die ganze Fülle und Eigenart des volkstümlichen Gutes unserer Heimat darbieten. Die Tänze und Lieder, gesungen und vorgelesen durch Menschen in ihrer kleidsamen Tracht, werden ein viel-gestaltiges Bild des Reichums unserer Sitten vermitteln. Die Alten heimer bringen einen Tanz aus dem Niederrhein, einen „Dreitritt“, Jhenheim einen „Abeinländer“ und ein Volkslied. Langenscheidt zeigt „Oberländer Tänze“ und bietet einige Volkslieder, wie man sie dabei in der trauten Schwarzwaldstube singt. Mühlenbach, Dberpretal tanzen ebenfalls zwei heimatische Weigen, die Markgräfler bieten „Ein Herbstbild aus dem Marktgräflerland“. Die Wäldertänze „Pippelschüttler“ und „Feldbergruscher“ der Neustädter, der „Schwarzwaldreigen“ der Alt-Willinger, die Heimatlleder der Glotter-taler Nächstgallen, der Gutacher Volkstanz „Sie-bensprung“ und der Hochzeitszug, sie alle werden dem Städler ein Erlebnis von tiefer unvergesslicher Gewalt vermitteln, denn er spürt in all den Tänzen das Wirten einer urgewaltigen Kraft. Die einzelnen Tänze und Lieder werden durch einen verbindenden Text, der von Schauspiel-ern des Badischen Staatstheaters gesprochen wird, zusam-mengefaßt. Oberpielleiter Felix Baumbach hat die Regie übernommen.

Der Vorverkauf bei der Musikalienhandlung Fröh-Wüller, Kaiserstr. 96, und dem Verkehrsverein, Kaiserstr. 159, Eingang Ritterstraße, bei dem Karten zu Vorzugspreisen abgegeben werden, hat schon begonnen.

Duffschuß.

Der Polizeipräsident macht bekannt: Nach § 2 des Luftschußgesetzes vom 26. Juni 1935 sind alle Deutschen zu Dienst- und Sachleistungen sowie zu sonstigen Handlungen, Duldungen und Unterlassungen verpflichtet, die zur Durchführung des Luftschußes erforderlich sind. (Luftschußpflicht).

Die Luftschußpflicht umfaßt u. a. alle Tätigkeiten, die sich aus den Anordnungen der mit der Durchführung der Luftschußmaßnahmen beauftragten Dienststellen ergeben. Insbeson-dere fallen darunter:

Pflichtlicher Besuch der festgesetzten Ausbildungsstunden und der vorbereitenden Schulungskurse, Teilnahme an Luftschußübungen und Folgelistung bei Zustellungen aller der Personalerfassung dienenden Verfügungen der zuständigen Dienststellen.

In gleicher Weise ist jeder Leiter eines Betriebes oder einer Organisation verpflichtet, den ihm unterstellten von den zuständigen Dienststellen erfahrenen Volksgenossen die Möglichkeit zur Ausbildung und zur Teilnahme an Übungen zu geben.

Nach § 9 des Luftschußgesetzes sind Zuwiderhandlungen mit Haft bis zu 6 Wochen oder mit Geld bis zu 150 RM. straf-bar. Bei wiederholter Zuwiderhandlung sind Gefängnis und höhere Geldstrafen zu gewärtigen.

Die mit der Durchführung der Luftschußmaßnahmen beauftragten Dienststellen werden künftighin jeden Fall der Zuwiderhandlung dem Polizeipräsidentium zur Strafverfolgung anzeigen.

Ehrenabend des VfB Mühlburg.

Nach 2 Jahren haben sich die Mitglieder des VfB. Mühl-burg wieder einmal zusammengefunden, um verdienten Mit-gliedern den Dank für treue Dienste gegenüber dem Verein abzufakten. Die Feier fand im Saale der „Drei Linden“ statt, der zu diesem Zweck einen einfachen aber wirkungs-vollen Schmuck mit den Symbolen des Dritten Reiches er-hielt. Das gut zusammengesezte Programm wurde durch einen Eröffnungsmarsch eingeleitet. Es folgte ein Prolog, gesprochen von Frä. Henniger und dann eine kurze Be-grüßungsansprache durch den stellvertretenden Vereins-führer.

Mit Schwung wurden dann die einzelnen Programm-punkte erledigt, die Tänze von den Geschwister Wolf, Peder zur Laute von Frau und Herrn Bögele und Gesangs-vorträge durch die Gesangsabteilung des Vereins brachten. Die Darbietungen fanden allseitig Anerkennung und reichen Beifall.

Anschließend fand die Ehrung statt. Hülferungen mit Trommeln und Fanfaren stellten sich auf und begleiteten den Einmarsch der Jugendlichen mit den Fahnen. Vereins-führer Felix Rittberger gemahnte die Mitglieder zur Treue gegenüber dem Verein, insbesondere legte er der heranwachsenden Jugend ans Herz, den durch Opferberei-ter vorbildlichen Mitglieder nachzueifern. Treu zu sein, im Gedanken an die Toten des Weltkrieges, die der Verein zu beklagen hat, treu zu sein im Gedanken an das deutsche Vaterland und unseren Führer.

Ehrenmitglied August Ehrhardt schritt danach zur Ehrung von Spielern, die in 200 und 300 Wett-spielen die Farben ihres Vereins vertreten haben oder durch mehrjährige Mitgliedschaft sich verdient gemacht haben. Weiter wurde eine große Zahl passiver Mitglieder geehrt, die die großen und kleinen Sorgen für die Verwaltung, die Erhaltung der Sportanlagen oder den Spielbetrieb auf sich nehmen.

Tanz und Frohsinn hielten nach dem feierlichen Schlus-sakt des Programms die Mitglieder und Gäste noch recht lange beisammen.

Berufserziehung in der DJZ 1935/36.

Die Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung in der Kreisverwaltung Karlsruhe der DJZ, Rammstraße 15, bereitet z. Zt. umfangreiche Maßnahmen der Berufs-erziehung vor, die im Laufe dieses Monats beginnen sollen.

Die folgenden Kurse beginnen sofort:

Deutsche Kurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Arbeitsschrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Kurzschrift-Rechenbuch (Schneilschreib-Übung), Maschinenschrei-ben für Anfänger und Fortgeschrittene, Schönschrift, Kunst- und Plakat-schrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Rich-tiges Deutsch (Wortgebrauch, Sprachregeln), Deutsche Sprach- und Stilübungen, Kaufm. Briefwechsel mit Handelskunde, Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene, englischer Sprachzettel, Französisch für Anfänger und Fortgeschrittene, französischer Sprachzettel, Spanisch für Anfänger und Fort-geschrittene, spanischer Sprachzettel, Buchführung für An-fänger und Fortgeschrittene, Durchschreibebuchführung, Oberlehrgang für Bilanzbuchhalter.

Deftentliche Dichterstunde. Am Dienstag, 8. Oktober, abends 8.30 Uhr pünktlich, liest Herr Staatsschauspieler Friedrich Präter im Siedel-Museum, Bismarckstraße 24, Ernst Wieckert: „Die Hirtennovelle“, des ostpreußi-schen Dichters Meistererzählung von einer reinen und er-füllten Jugend. Derselbe Vortrag wird am Freitag, 11. Oktober, 20.30 Uhr, wiederholt.

Die Leistungsschau der Hiltterjugend verlängert. Auf Grund des starken Besucherandrangs zur Leistungsschau der Hiltterjugend hat sich die Gebietsführung entschlossen, die Ausstellung um zwei Tage bis einschließlich Montag, den 7. Oktober zu verlängern. Wer die Leistungsschau noch nicht gesehen hat, nehme deshalb diese letzte Gelegenheit zum Be-such wahr.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 7. Oktober.

Staatstheater: Das Räuber von Hellsbrunn, 20-28 Uhr. Einmalig: 1. Kammermusikabend Karl Alinaler, 20 Uhr. Pöpstl'sches Theater: Heiden-Vielweile: Der Bogelbüchler, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Gloria-Palast: Bomben auf Monte Carlo, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Union-Theater: Amphitruon, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Palast-Theater: Stradivari, 4, 6.15, 8.30 Uhr. Schauburg: Am Scheideweg, 3, 6.15, 8.30 Uhr. Kammer-Theater: Wenn ich König wär, 3, 5, 7, 8.45 Uhr. Sonstige Veranstaltungen: Fest. Gensersachen: Nachmittags und abends Konzerte mit Ra-barrett-Programm.

Badische Chronik

der Badischen Presse

Montag, den 7. Oktober 1935.

51. Jahrgang / Nr. 234

Stadt ging aufs Land.

Wo Karlsruhe sein Erntedankfest feierte — Informationsfahrt durch Karlsruhes Landgemeinden.

Bauernwagen in der Stadt.

Stadt und Land, Hand in Hand! So lautete die Devise, unter dem das Erntedankfest 1935 stand. Tausende von Volksgenossen aus den Bauernschaften des ganzen Reiches waren zum Bückberg gefahren, um mit ihrem Führer das deutsche Erntedankfest zu feiern. Aber nicht nur die wenigen Ausgewählten, die bei dieser grandiosen Kundgebung dabei sein durften, feierten dieses Fest, das außer uns Deutschen kein Volk sein eigen nennt, sondern mit ihnen all die Millionen in allen Gauen des Reiches, die draußen auf den Dorfpflätzen vor den Lautsprechern standen, um ihren Führer sprechen zu hören. Sie waren gekommen aus den Bauernschaften, aber auch aus den Städten, um am Tage, da das deutsche Volk dem Schöpfer seinen tiefen Dank sagt für das, was der Heimatboden hervorgebracht hat, ihre Verbundenheit mit jenen zu dokumentieren, die mit Pflug und Hacke das Land bestellen, die uns unser tägliches Brot geben.

Am Samstag aber, am Vortag des großen Erntedankfestes, da kam der Bauer in die Stadt. Er kam und brachte die Früchte seines Feldes, seiner Arbeit als erste Spende für das nun einsetzende Winterhilfswerk. Somit ist der Kreis geschlossen, das Land gehört zur Stadt, die Stadt zum Land. Hierzu Wagen waren es, die am Samstagmorgen aus dem Kreis Karlsruhe auf dem Adolf-Hitler-Platz der Landeshauptstadt aufzuziehen. Reich beladen waren diese Bauernwagen mit all dem, was die Acker um Karlsruhe durch sorgsame Pflege und Arbeit des Bauern in diesem Herbst gebracht hatten. Und ebenso reich geschmückt hatte man diese Spenden. Von überall grünten bunte Blumen, Ähren und Dählien, frisches Grün und bunte Bänder. Und zwischen den Wagen, da schritten die Bauern und Bäuerinnen, Mädels und Jungen, das Ackergerät geschultert, gefüllte Obstkörbe tragend.

Vor dem Rathaus, wo schiffliche Marschmusik aufklang, hatten die Formationen der Partei Aufstellung genommen, SA, SS, Luftwaffe, Politische Leiter, NSKK, HJ. Im Namen des Landvolkes Karlsruhe übergab Kreisbauernführer Kramerer die Spenden und wies in prägnanten Worten darauf hin, daß Stadt und Land zusammengehören müssen, wenn beide Teile leben wollen. Ihm dankte Kreisleiter Worch im Namen der Stadt. Wir könnten unseren Dank nicht besser abtun, als dadurch, daß wir Städte am morgigen Sonntag alle hinaus aufs Land gingen, um zusammen mit unseren Bauern das Erntedankfest zu begehen, als Ausdruck unserer engeren Verbundenheit, die aus der Volksgemeinschaft erwachsen ist. Mit herzlichem Dank übernahm Bauernführer Glafer dann die Spenden in die Obhut der NSKK, der Trägerin des Winterhilfswerkes. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer und das Bauerntum, in das die Tausende, die ringsum den Platz füllten, begeistert einstimmten, schloß die kurze Feiern.

Aue bei Durlach.

Am Sonntag zeigte die Stadt das gegenteilige Bild. Wohl flatterten überall von den Häuserwänden die Fahnenkreuzbanner, wohl hatten viele Häuser anlässlich des Festes buntes Festkleid angelegt, brachten die Schaufensterauslagen der Geschäfte geschmackvoll gestaltete Sinnbilder des Festes, aber die Straßen schienen wie ausgestorben. Die Stadt war dem Ruf des Führers gefolgt, sie war hinausgezogen auf die Dörfer ringsum, um mit den Bauern zusammen für den Segen der Ernte zu danken. Und das Land hat seine Gäste festlich empfangen. Genau wie in der Stadt lagen auch die Dorfpflätze im Schmuck der Fahnen und bunter Girlanden. Nach Aue bei Durlach kamen wir zuerst. Nicht nur ein Großteil Karlsruher traf man hier, sondern auch die umliegenden Landgemeinden, wie Rintheim, Dagsfeld, Rippurt, Wolfartsweier usw. waren gekommen. Sie veranstalteten zusammen mit der Bauernschaft Ausen einen Festzug der Erntewagen, an dem sich auch das Versuchsanstalt Angersberg und der städtische Gutshof Durlach beteiligten. Gemeinsam hörte man auf dem Festplatz die Uebertragung der Feier auf dem Bückberg, zu der auch SA, SS und HJ aus Karlsruhe und Durlach anmarschiert war. Und dann konzertierte im Bierzelt der Instrumentalverein Durlach, während in den Wirtschaften fleißig das Tanzbein geschwungen wurde. Stadt und Land fanden sich im fröhlichen Volksfest.

In Stupferich.

wohin uns der Wagen in rascher Fahrt brachte, hatten die Bewohner sich eine besonders originelle Ausschmückung ihrer Straßen ausgedacht. Nicht nur Fahnen und Girlanden verschönten das Bild, sondern überall an den Häuserfronten, auf den Fensterbänken, grühten die Gäste die herrlichsten Früchte des Feldes und des Gartens, riesengroße Kürbisse, Rüben, Mais, Äpfel, Birnen, geradezu die schönste Obst- und Gemüseausstellung. Ueberhaupt schien man auf hier schon mächtig in Stimmung zu sein. Mitten auf der Dorfstraße drehte sich das lustige Völkchen beim Tanz zu den beschwingten Klängen, die der Musikverein Vangersteinbach seinen glänzenden Trompeten entlockte. Auch hier war am Nachmittag ein Festzug der Erntewagen durch die Straßen gezogen. Aus Karlsruhe waren der Sanitätssturm der SA-Brigade 58 aufmarschiert und als Gäste die Mitglieder Ortsgruppe Südwest I, II und III gekommen. Vor der Uebertragung der Kundgebung auf dem Bückberg hatte Ortsbauernführer Doll in kurzen Worten zu den Versammelten gesprochen.

In Föhligen

wurde unser Wagen mit erklaunten Rufen: „Guck, die Gäählerrievel!“ empfangen. Das kam daher, daß man in Stupferich in freigelegter Weise unseren Kähler mit wahren Prachtexemplaren von Gelberüben, Blumen und Erntebüscheln geschmückt hatte. Auch hier wie überall fahnen-

geschmückte Straßen, bunte Girlanden und Transparente. Vom Festplatz her klang Orgelmusik der Karlsruhers, ein riesiges Bierzelt, Schießbuden, Tombola, Zuckerstände gaben dem Volksfest den stimmungsvollen Rahmen. In einem Sonderzug war die Beamtenschaft Karlsruhes am Morgen zum Erntefest nach Föhligen gekommen. Außer ihnen aber auch die Bauernschaft von Weingarten, Bergausen, Gröbgingen und Böschbach. Sie hatten einen eindrucksvollen Festzug zusammengestellt, der 30 Erntewagen zählte. Gemeinsam wurde auf dem Festplatz die Uebertragung vom Bückberg angehört, die Ortsgruppenleiter Vorderer mit kurzen Worten einleitete.

Als wir weiterfahren, hatte sich der Schmuck unseres Wagens um einiges vermehrt. Da waren noch einige Papierrosen dazugekommen, die wir uns am Schießstand erschaffen hatten und drei kleine Stoffhunde, die uns glückliches Würfelspiel brachte.

In Friedrichstal und Pinkenheim

bot sich das gleiche Bild eines fröhlichen Volksfestes, wie überall von wo wir gekommen waren. Auch hier waren Festzüge am Mittag durch die Straßen gezogen, hatten reich geschmückte Erntewagen symbolisch den Segen der Ernte offenbart. Auch hier stand im Mittelpunkt des Dorfes der Festplatz, der eben überall gleich aussah, weil es überall ein Bierzelt gibt, Schießstände, Zuckerbuden, Glücksräder und Karussells. Aus jedem Gasthof bald erklang lustige Tanzmusik und nirgendwo konnte man einen freien Tisch finden. Stadt und Land saßen Stuhl an Stuhl, drehten sich zusammen über den Tanzboden und die Stimmung ließ bestimmt nichts zu wünschen übrig.

Daglanden,

das wir zum Schluß erreichten, war schon in das Dämmern des Abends gehüllt. Selbstverständlich war hier, was bei der

Erntedankfest in Bruchsal.

Bruchsal, 6. Okt. Die Häuser der Straßen trugen reichen Flaggenschmuck, die Schaufenster der Geschäfte waren mit den Symbolen der Ernte und des Herbstes festlich geziert. Die Einwohner im Schmuck der Wehren und der Kornblume zeigten ihre Hilfsbereitschaft und ihre innere Verbundenheit mit dem Bauerntum. Schon am Vorabend wurde von der hiesigen Ortsbauernschaft im Zusammenwirken mit der Hitlerjugend auf dem Festplatz an der Büchenauer Eisenbahnbrücke eine Wehr und durdgeführt, die bei allen Anwesenden tiefe Ergriffenheit auslöste. Der Festtag selbst wurde nach dem Besuch der Dankgottesdienste mit einem Festzug sämtlicher Ortsbauernschaften der umliegenden Dörfer Forst, Karlsdorf, Neuthard, Büchenau, Unterrombach, Oberrombach, Helmsheim, Heideisheim, Uhlhah, Unterwiesheim und Oberwiesheim eingeleitet. An dem Umzug, der vom Wehrplatz am Bahnhof aus seinen Anfang nahm und durch die Hauptstraßen der Stadt führte, beteiligten sich sämtliche Gliederungen der hiesigen NSDAP, städtische und staatliche Behörden, Fachschaften und Betriebe. Pünktlich um 12 Uhr setzte sich der Zug mit seinen zahlreichen Musikfakeln und Spielmannszügen in Bewegung. SA-Reiter bildeten die Spitze, dahinter die Männer der SA, Marine-SA, Motor-SA und SA-Reserve. Dann kamen in bunter Folge Wagen um Wagen der NS-Bauernschaften, beladen mit Früchten und Gaben der heimatkundigen Erde. Zwischen den einzelnen Gruppen und Wagen marschierten Formationen, NSD-Gruppen, Fachschaften und Betriebe.

Auf dem Festgelände wurde dann die Feier auf dem Bückberg und die Rede des Führers übertragen. Daran entwickelte sich ein reges Volksfest. Volksstänze und Reigen, Lagerzirkus der HJ, Fladrennen des SS-Reitersturmes, Kraftsport und Turnübungen wechselten ab mit Gelangsbarbietungen und Belustigungen aller Art. Abends gab es in den Lokalen Gelegenheiten, das Tanzbein beim festlichen Erntetanz zu schwingen. Das gemeinsam gefeierte Erntedankfest 1935 wird allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben und ein Ansporn sein zu weiterem Schaffen zum Wohle des Volksganges.

Morgenfeier in Mannheim.

Mannheim, 6. Okt. Der Erntedanktag wurde in Mannheim am Sonntag vormittag kurz nach 10 Uhr mit einem stattlichen Festzug eingeleitet, an dem sich sämtliche Gliederungen der Partei und die Ehrenstürme der verschiedenen Organisationen beteiligten. In dem Festzug, der sich durch die Breite Straße nach dem Schlosshof bewegte, führten sämtliche Ortsbauernschaften der zum Kreis Mannheim gehörenden Orte Spendenwagen mit Erzeugnissen aller Art mit, die für die notleidenden Mannheimer Volksgenossen bestimmt waren. Die Feier im Schlosshof wurde durch Fanfarensignale der HJ und Regentänze des SA eingeleitet, worauf Kreisleiter Dr. Roth Bergeliche zwischen der Wehrfreiheit und der Nahrungsfreiheit zog und feststellte, daß beide Ereignisse Meilensteine auf dem Weg zur Unabhängigkeit des deutschen Volkes seien. Die Erringung der politischen Freiheit würde uns nichts nützen, wenn wir nicht in der Ernährung unabhängig vom Ausland seien. Kreisbauernführer Treiber stellte in seiner Ansprache fest, daß mit dem Erntedankfest 1935 ein Jahr der Erzeugungsschlacht zu einem gewissen Abschluß gekommen sei, daß aber die Er-



Reich beladen sind die Wagen. Photo: Bauer.

guten Straßenbahnverbindung nicht weiter wunder nimmt, Karlsruhe besonders stark vertreten. Schon am Morgen waren sie gekommen, viele Betriebe geschlossen, die gemeinsam ein Eintopfgerichtsmittageßen einnahmen. Selbstverständlich, daß auch Daglanden seinen Gästen einen schmunzigen Festzug zeigte, daß man auch hier gemeinsam der Uebertragung vom Bückberg lauschte, um sich dann auf die Gasthäuser oder den Festplatz zu verteilen, wo allenthalben Fröhlichkeit herrschte. Und natürlich war am Abend der Tanz die Hauptsache. Ob das nun Klaviermusik war, Blechmusik oder Geigenklänge, ganz egal, man drehte sich — und das auf jedem verfügbaren Platz, der allerdings infolge des großen Andrangs der Gäste nirgends übermäßig reichlich bemessen war. Wenn auch Daglanden, das die Karlsruher so gerne als „Ausland“ bezeichnen, obwohl es doch eigentlich längst zur Stadt gehört, keine ausgesprochen bauerliche Bevölkerungsschicht zeigt, wenn auch der Einfluß der nahen Stadtgebiete schon ziemlich stark zu verspüren ist, man hatte es doch verstanden, den Gästen ein stimmungsvolles Erntefest zu bieten. Das werden alle bestätigen, die mit Draußen gewesen sind.

zeugungsschlacht weiter gehe, wozu es neuen Mut und neue Kraft zu sammeln gelte. Mit dem Horn-Wesfel-Ried klang die Feier aus.

Eindrucksvolle Kundgebungen in Raftatt.

Raftatt, 6. Oktober. Raftatt steht noch im Banne zweier Kundgebungen, die beide nachhaltigen Eindruck hinterließen. Am Samstagmorgen marschierten die Schüler und Schülerinnen sämtlicher Raftatter Schulen in geschlossenem Zuge hinaus auf den Hitler-Jugend-Sportplatz. Es galt hierbei, die der Staatsjugend noch fernstehenden Jungens und Mädels für die hohe und wichtige Sache der politischen und weltanschaulichen Einheit der deutschen Jugend zu gewinnen. An allerlei Beispielen, wie sich so ein Staatsjugendtag gewöhnlich abspielt, sollte der Jugend gezeigt werden, wie schön es ist, mit all diesen Pimpfen und Jungmädels eine fröhliche und aber auch, wenn es sein muß, ernste Kameradschaft zu bilden und zu pflegen. Feierlich wurde die Flagge gehißt unter den Klängen des frischen HJ-Liedes „Vorwärts, vorwärts...“ Und dann begann vor den Augen der zuschauenden Jungens und Mädels ein buntes Treiben verschiedenster Art. Allerlei Spiele wurden veranstaltet. Dort wurden Zelte aufgeschlagen, hier wurde mächtig „geprellt“ usw.; auch der Humor kam dabei tüchtig zu seinem Rechte, wie es sich für die Jugend ziemt. So war es z. B. recht köstlich, als da in großartiger Mummensganz das ganze Märchen von Hans im Glück vor den Jungmädels sichtbar wurde. Möge dieser Verbemorgen nun seine Früchte bringen; mögen noch recht viele Jungens und Jungmädels — eigentlich alle! — in die wackeren Reihen des Jungvolkes und der Jungmädels sich eingliedern, damit wir in Raftatt bald eine reifliche geeinte Staatsjugend besitzen! Diese Werbung galt für die Schüler von 10-14 Jahren. Auch die Hitler-Jugend wird noch für die älteren Jungens und der WMA für die Mädels tüchtig werden!

Das Erntedankfest für Raftatt und Umgegend fand dieses Jahr hier in Raftatt selbst statt. Dafür hatte man keine sachlichen Gründe, wenn gleich man eigentlich an diesem Tage hinaus zum deutschen Bauern gehen sollte. Aber außer Detigheim — wo es voriges Jahr stattfand! — noch Hfzheim genügend öffentlichen Raum für eine solche Massendemonstration gehabt. Raftatt aber war für die Ansprache aus dem Umkreis günstiger gelegen. Am Samstagabend 8 Uhr fand zunächst ein Propagandamarich der NS-Formationen durch die Stadt zum Ehrenhofe des Schlosses statt. Dort erlebte man eine erhebende Feierstunde zur Einleitung des Erntedankfestes. Hierbei wirkte die Feuerwehrkapelle und die SA-Kapelle mit, ferner die Vereinten Männergesangsvereine Raftatts unter Herrn Musiklehrer Otts präziser Leitung. Alle gaben ihr Bestes her, und so entstand eine wohlgeklungene Feierstunde, in deren Mittelpunkt eine eindrucksvolle Ansprache des Ortsgruppenleiter Pg. Kalmbacher stand.

Am Sonntag marschierten dann ab 12 Uhr die verschiedenen NS-Formationen und die auswärtigen Gäste in den Ehrenhof des Schlosses ein, um dort ab 1 Uhr nachmittags die große Erntedankfest-Kundgebung miterleben zu können. Allmählich füllte sich der Ehrenhof mit Menschen, aber auch mit geschmückten Wagen der verschiedenen Landgemeinden, von denen der eine origineller und schöner war als der andere; man wußte schwerlich, so man da am meisten loben sollte. Vieles kam die Verbundenheit von Nähr- und Wehrland zur Darstellung, andere Gemeinden zeigten ihre besonderen Erzeugnisse wie

ES-Zielfahrt nach Neustadt a. d. S.

Der Tag der schwarzen Schutzstaffeln in der Rheinpfalz.

Neustadt a. d. S., 6. Oktober.

Das Ereignis des 5./6. Oktober in der Pfalz war die große Ziel- und Straßensfahrt, die die 10. SS-Motorstandarte Stuttgart unter der umsichtigen Gesamtorganisation ihres Hauptsturmführers Mundhenke und dessen Adjutanten, Obersturmführer Hinderfeld mit dem Endziel Neustadt a. d. S. veranstaltete. Trotz wirklich ungünstiger Witterungsverhältnisse im ganzen Reich hatten sich von der ursprünglich gemeldeten 240 Teilnehmern schon in der Nacht vom 4. auf 5. Oktober ab 12.01 Uhr 225 Bewerber in allen Gegenden Deutschlands aufgemacht, um per Kraftfahrzeug oder Auto innerhalb 24-stündiger Fahrzeit möglichst viele Luftkilometer von beliebig gewählten Startort über verschiedene Scheitelpunkte zurückzulegen.

Schon am Spätnachmittag, als rings um Neustadt die Weimerie noch in vollem Gange war, trafen in der ehemaligen Trankkaserne, wo eine Feldküche und riesige Strohlager bereitgestellt waren, die ersten Nachfahrtruppe mit den Muffkappen der Mo.10 ein, die am Abend im „Saalbau“ in Anwesenheit von Gauleiter Würkel, SS-Stabsführer Knapp von der Reichsführung der SS und zahlreicher Offiziere als Vertreter der Wehrmacht, ein großes Militärfest mit Fanfarenmärschen veranstaltete, nachdem Stabsführer Rißler mit einem Ehrensturm und einer Standard in den vollbesetzten Saal einmarschiert war.

Da vielach Regen, dichter Nebel und die nächtliche Dunkelheit den von weit her kommenden Zielfahrern schwer zu schaffen machte, traf das Gros erst kurz vor Mitternacht und offiziell im Zielschluß in Neustadt ein und suchte schleunigst seine Nachquartiere auf.

Inzwischen hatte die Wertungskommission unter Sportreferent Mecker-Stuttgart fieberhaft gearbeitet, um die Gesamtergebnisse der ES-Zielfahrt für die vier Wertungsgruppen zu errechnen, die sportlich alle Erwartungen übertrafen und bei ihrer Verlesung und der Verteilung der zahlreichen wertvollen Ehrenpreise durch Hauptsturmführer Mundhenke vor dem am Nachmittag erneut vollbesetzten Saalbau laut beklatscht wurden.

In der Einzelwertung der Kraftfahrer holte sich der Breslauer Barnitzke (Mo. 6/11/9) auf einer VW-B-Solo-Maschine mit einem ES-Kameraden im Soziusstiel (!) mit 815 Luftkilometern für die Strecke Breslau—Grosen—Berlin—Neustadt den ersten Ehrenpreis. Den zweiten Preis bekam Herdtrich-Pforzheim (7/Mo. 10) auf VWB mit 765 Kfm. für die Strecke Pforzheim—Dannover—Frankfurt a. M.—Neustadt a. d. S. Dritter wurde der Süddeutsche Flüg (8/Mo. 9) auf Zündapp (Friedrichshafen a. S.) — Friedberg — Eimburg — Neustadt (gleich 750 Kfm.). Vierter: Rehen (Ri. 2/4) und Kind (Ri. 2/4) mit der Strecke: Köln—Regens—burg—Stuttgart und auf den nächsten Plätzen: Herberich (5/Mo. 5), Sieverth (10/Mo. 4) sowie Radbauer (6/Mo. 10).

Für die Wertung der Kraftwagen-Mannschaften wurden folgende Bekleifungen ermittelt: Mit zusammen 2700 Kfm. (also je 900 Kfm.) kamen die beiden Danziger VWB-Mannschaften Knoop, Tuschik, Ziehle sowie Peters, Stumm und Brossdowski (9/Mo. 7), die in Klein-Bischpolf gestartet waren, gleichwertig auf die 1. Stelle. Den zweiten Ehrenpreis holte sich die Dessauer Kraftwagenmannschaft Vorenz, Ballert und Reuter (1/5/9) mit 2520 Kfm. für die 2520 Kfm.-Strecke Dessau—Landsberg—Neustadt. Auf den dritten Platz kamen gleichwertig mit je 2250 Kfm. die beiden Mannschaften der ES-Reichsführung Berlin mit den Fahrern Stüber, Vosß und Brumpeiß sowie Dietrich, Judnath und Wiekner, die die Strecke Berlin—Küstrin—Landsberg a. W.—Eisenach—Neustadt zurückgelegt hatten. Dann folgten die Düsseldorf Mannschaften Schottes, Rohrig, Förster (10/Mo. 6), die über Soltau—Gammeln—Soltau gefahren waren, die Kieler Leuchtenberg, Rudolf und Rajuth (9/Mo. 4), die 1965 Kfm. gewertet bekamen sowie die Stuttgarter Dreifach Mannschaff, Nebmann und Junt (1/Mo. 10), die 1650 Kfm. bewältigt hatten.

Die Wertung der Wagen-Einzelfahrer brachte als ersten Preissträger Kängerer-Stuttgart (1/Mo. 10) auf Horch, der die Scheitelpunkte Braunschweig—Hamburg—Frankfurt a. M. erreichte und damit 1015 Kfm. zurückgelegt hatte. Mit je 900 bewerteten Luftkilometern für die Strecke Klein-Bischpolf (Danzig)—Hünfeld—Neustadt hielten sich die Danziger Diebte und Sendowski (beide Mo. 7) den nächsten Platz vor dem Stuttgarter Reuffer (1/Mo. 10) auf Adler-Triumpf, der über Berchtesgaden gefahren war. ES-Obersturmführer Pechle-Breslau (11/9) fuhr mit seinem Opel als vierbesten Einzel-Wagenfahrer über Liegnitz—Leipzig—Hanan insgesamt 710 Kfm., und fünfter Preissträger wurde Siewerth (9/4), der die 655 Kilometerstrecke Kiel—Münden—Frankfurt a. M. gewältigt hatte.

Die Wertung der Wagenmannschaften schließlich brachte eine ganz überragende Spitzenleistung der Breslauer Dalfki, Wolschner und Strauß (Mo. 9), die mit drei VWB-Wagen von ihrem Heimort über Frankfurt a. O.—Stettin—Leipzig—Frankfurt a. M. nach Neustadt gekommen waren und zusammen 2820 Kfm. geschafft hatten. 2115 Kfm. mit der Strecke Kiel—Münden—Kraatz—Lanban—Neustadt hatten die Kieler Herold, Röhr und Bundesmann (11/4) als nächstbeste auf VWB-Wagen zurückgelegt. Auf die dritte Stelle kamen die Stuttgarter Supper, Kuffel und Koch (2/Mo. 10) mit 1845 Kfm. für die Fahrt Stuttgart—Bayreuth—Flauen i. U.—Wirzburg—Neustadt, und den vierten Mannschaftspreis scherteten sich die Württemberger Birl, Schauer und Sittler (2/Mo. 10) mit einer 706-Kfm.-Strecke. Die Rheinländer ES-Kameraden Frey, Ficht und Schäferschließlich von der 10/Mo. 5 kamen von Düsseldorf über Eimburg a. R. und wurden damit fünfte Mannschaftspreissträger.

Tabak oder Trauben, und die Deligheimer wiesen auf ihr diesjähriges Nibelungenpiel hin. Nach dem Konzertieren verschiedener Musikkapellen hörte man die große Kundgebung auf dem Bücheberg mit den Reden des Reichsbauernführers und Ministers W. Darré und des Führers mit an durch Rundfunkübertragung. Als dann begann die örtliche Festkundgebung.

Kreisleiter Pa. Würkle sprach die Eröffnungsworte und leitete dann über zu den Ehrungen der Altersjubilare des Kreises. So konnten mehrere Jubelpaare der Goldenen Hochzeit gefeiert werden, auch andere Jubilare — der Arbeit! — erhielten ihre wohlverdiente Anerkennung und Geschenkgabe. Nach begeisterten Sieghell auf den Fahrer setzte sich sodann der imposante Umzug in Bewegung. Bevor die verschiedenen sinnreich gezierten Wagen ausfahren aus dem Schloßhof, sprachen zumest Vertreter der betreffenden Gemeinden einige sinnreiche Worte, oft in schönen Versen, über den Sinn ihrer Darstellungen.

In den Straßen der Stadt selbst herrte eine riesige Menschenmenge Kopf an Kopf auf die Schenswürdigkeiten des Umzuges. Ohne allen Zweifel wurden ihre Erwartungen nicht enttäuscht, denn die einzelnen Gemeinden hatten sich wirklich angestrengt. Der Umzug nahm den für die Umzüge meist gleichen Weg über die Murg ins „Dörfel“ und durch die Bahnhofsstraße wieder in die Stadt zurück. Beim Rathaus nahm sodann Kreisleiter Würkle mit den übrigen Vertretern von Staat, Stadt und Partei usw. den Vorbemarsch ab, worauf sich der Festzug auflöste. Allermeist trafen sich dann die Formationen und Gemeindeverbände noch irgendwo zu gemühtlichem Beisammensein. Auch bot der Abend noch Gelegenheit genug zum Erntetanz.

Erntedankfest im Bezirk Lahr.

Lahr, 6. Oktober.

Vom Mittag an herrschte in den drei Festorten des Bezirkes Seelbach, Schuttern und Derschweiler reges Leben. Ueberall festliche Schmückung, allerorts Fahnen und Girlanden, dazwischen Festwagen mit Bändern geziert und auf ihnen frohe singende Menschen, die heute das Fest der Nation in Dankbarkeit zum Führer feiern, durch das die guten Beziehungen zwischen Stadt und Land offensichtlich werden. Das kam noch verstärkt zum Ausdruck, als im Laufe des Vormittags die Detsbauernführer vor dem neuen Rathaus erschienen und dem Kreisleiter der NSDAP ihre Erntegaben überbrachten, die dem Leiter der NSB zur Verteilung an arme Volksgenossen übergeben wurden.

Der stellvertretende Kreisbauernführer Hinkel-Sphenheim gab einleitend seiner Freude Ausdruck von dem reichen Erntesegen dieses Jahres als äußeres Zeichen der Verbundenheit zwischen Stadt und Land die Gaben überbringen zu dürfen und lud die Stadtbewohner herzlich ein an den Festen draußen auf den Dörtschaften am heutigen Tage teilzunehmen. Preisleiter Brand wies in seiner Ansprache vor allem auf den Mann hin, dem dieses Fest, das die Einheit des Volkes in Freuden und Sorgen deutlich darzut, zu verdanken sei, auf den Kanzler und Führer Adolf Hitler. Auf ihn Klang diese Feleritunde, an der die Formationen, die Spitzen der Behörden und viele Volksgenossen Anteil nahmen, in einem dreifachen Sieg-Heil aus und fand ihren Abschluß durch den gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Gott-Weisell-Viebes.

Fest auf dem Lehener Berge.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegten Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages und des Festes hingewiesen, das der Volkst Verbundenheit dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Strauß aus. Leider machte einsehender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtshäusern, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegten Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages und des Festes hingewiesen, das der Volkst Verbundenheit dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Strauß aus. Leider machte einsehender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtshäusern, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegten Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages und des Festes hingewiesen, das der Volkst Verbundenheit dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Strauß aus. Leider machte einsehender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtshäusern, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegten Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages und des Festes hingewiesen, das der Volkst Verbundenheit dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Strauß aus. Leider machte einsehender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtshäusern, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegten Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages und des Festes hingewiesen, das der Volkst Verbundenheit dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Strauß aus. Leider machte einsehender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtshäusern, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegten Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages und des Festes hingewiesen, das der Volkst Verbundenheit dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Strauß aus. Leider machte einsehender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtshäusern, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegten Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Tages und des Festes hingewiesen, das der Volkst Verbundenheit dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Strauß aus. Leider machte einsehender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtshäusern, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben.

Rückführung zum Heimatboden.

Das Beamtenheimstättenwesen des Reichsbundes der Deutschen Beamten, e. V., Gau Baden.

Die nationalsozialistische Wohnungspolitik bedingt es, daß alle zu ihrem Gelingen beizugsfähigen Kräfte zu vollem Einsatz gelangen. Außer dem Gesichtspunkt, für die Neugründung von Haushalten Wohnungen zur Verfügung zu stellen, waren für die Planung von Beamtenheimstätten die Gedanken von maßgeblicher Bedeutung, der Arbeitsbeschaffung und Rückführung deutscher Menschen zum Heimatboden einen Dienst zu leisten. Auf diesen Ideellen Grundlaugen hat der Reichsbund der Deutschen Beamten e. V. das jeweilige Werk der Beamtenheimstätten aufbaut und in dem Beamtenheimstättenwesen eine Stütze gefunden. Zur Durchführung dieses Gesetzes ist eine Beamtenbauaufgabe gearändert worden, deren alleiniger Träger der RDB ist.

Im Gau Baden ist die Beamtenheimstättenarbeit des RDB mit Riesenschritten vorangegangen. In zahlreichen

Verberensammlungen wurden die Gedanken und Ziele in die Beamtenchaft hineingetragen und vertieft. So war es möglich, große Perionenfreise zu ertieren und auf die Vorhaben aufmerksam zu machen. Der Erfolg der Vorbearbeit war, daß die Zahl der baulustigen Beamten von Tag an Tag wuchs. Aber nicht nur von den Beamten selbst, sondern auch von den Städten wurde der Arbeit große Aufmerksamkeit entgegengebracht, denn es ist leicht verständlich, daß dort an der Verbesserung der Wohnungsnot und an der Förderung gesunder Wohnungsverhältnisse viel gelegen ist.

An zahlreichen Orten sind wesentliche Erleichterungen zur Durchführung der Vorhaben gemäht worden. Erwähnt sei a. B. die Stadt Freiburg, die äußerst günstige Bedingungen für den Erwerb von Grundstücken stellte und 50 v. H. Nachlaß bei den Anliegerorten gewährte. Die auf diese Weise eintretende Verbilligung ist auf etwa 1500 RM. im Durchschnitt anzunehmen. Auch in Bruchsal, Heidelberg, Offenbach, Willingen, Triengen, Wehrheim u. a. war das Entgegenkommen der zuständigen Stellen weitgehend.

Auf den Besitz einer gewissen Summe von Eigenem des baulustigen Beamten wird besonderer Wert gelegt. Die Erfahrungen zeigen, daß meist mit rund 2000 RM. zu rechnen ist. Die Gewährung des Landesbaurückbaus wird nämlich an die Voraussetzungen geknüpft, daß der Bauherr 20 v. H. bis 30 v. H. der Baukosten durch Eigenemal beizutreiben kann. Zu wenigen Fällen allerdings ist das nicht möglich. Der RDB, Gau Baden, hat daher bei der Landeswohnungsfrageorgan anstalt den Antrag gestellt, das Darlehen der Beamtenbauparaffasse als Eigenemal mit anzurechnen.

Mit der Badischen Beamtenbank wurden Verhandlungen aufgenommen mit dem Ergebnis, daß die Bank zunächst 350 000 RM. zur Zwischenfinanzierung zur Verfügung stellte. Einen weiteren Kredit von 150 000 RM. hat die Badische Beamtenbank für achnjährige Bausparverträge zugesagt.

Vorur ein Eigenemal errichtet wird, ist der Abschluß eines Bausparvertrages zwischen dem Bauherrn und der Bausparparaffasse notwendig. Von Mitte Dezember 1934 bis Ende April 1935 sind im Gau Baden 139 Bausparverträge abgeschlossen worden.

Mit der Badischen Beamtenbank wurden Verhandlungen aufgenommen mit dem Ergebnis, daß die Bank zunächst 350 000 RM. zur Zwischenfinanzierung zur Verfügung stellte. Einen weiteren Kredit von 150 000 RM. hat die Badische Beamtenbank für achnjährige Bausparverträge zugesagt.

Vorur ein Eigenemal errichtet wird, ist der Abschluß eines Bausparvertrages zwischen dem Bauherrn und der Bausparparaffasse notwendig. Von Mitte Dezember 1934 bis Ende April 1935 sind im Gau Baden 139 Bausparverträge abgeschlossen worden.

Mit der Badischen Beamtenbank wurden Verhandlungen aufgenommen mit dem Ergebnis, daß die Bank zunächst 350 000 RM. zur Zwischenfinanzierung zur Verfügung stellte. Einen weiteren Kredit von 150 000 RM. hat die Badische Beamtenbank für achnjährige Bausparverträge zugesagt.

Vorur ein Eigenemal errichtet wird, ist der Abschluß eines Bausparvertrages zwischen dem Bauherrn und der Bausparparaffasse notwendig. Von Mitte Dezember 1934 bis Ende April 1935 sind im Gau Baden 139 Bausparverträge abgeschlossen worden.

Mit der Badischen Beamtenbank wurden Verhandlungen aufgenommen mit dem Ergebnis, daß die Bank zunächst 350 000 RM. zur Zwischenfinanzierung zur Verfügung stellte. Einen weiteren Kredit von 150 000 RM. hat die Badische Beamtenbank für achnjährige Bausparverträge zugesagt.

Verbraucherhöchste Preise für Speisekartoffeln der Ernte 1935.

Der badische Finanz- und Wirtschaftsmiister — Preisüberwachungsstelle — hat unterm 4. Oktober 1935 eine Anordnung über Verbraucherhöchste Preise für Speisekartoffeln der Ernte 1935 erlassen. Danach beträgt der Einlieferungshöchste Preis für einen Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg 3,20 RM. und für gelbe Sorten 3,50 RM. In den übrigen Gemeinden, die nicht überwiegend unmittelbar von den Erzeugern beliebert werden und die demnach auf Zufuhren durch den Handel angewiesen sind, ermächtigen sich die genannten Höchste Preise um je 10 Pfennig.

Die Verbraucherhöchste Preise für Speisekartoffeln gelten für die Belieferung der Verbraucher durch den Handel. Da für die Kartoffelernte 1935 auch den Erzeugern die unmittelbare Belieferung der Verbraucher ohne Schlußschein und ohne Verwaltungsgebühr freigegeben worden ist, gelten die genannten Höchste Preise auch als Preisbegrenzung bei der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher durch die Erzeuger. Es wird aber erwartet, daß die Erzeuger mit Rücksicht auf die ihnen eingeräumte Vergünstigung der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher mit ihren Preisen unter den genannten Höchste Preisen bleiben.

Für das flache Land, wo die Belieferung der Verbraucher ausschließlich durch die Erzeuger erfolgt, betragen die Höchste Preise für einen Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln 2,75 RM. und für gelbe Sorten 3,05 RM.

An Wundstarrkrampf gestorben.

H.-Voll, 6. Okt. Das dreijährige Söhnchen der Familie Josef Futterer hatte sich eine unbedeutende Verletzung am Kopf zugezogen, welche sich derart verschlimmerte, daß das Kind nach drei Tagen im Reßkircher Krankenhaus an Wundstarrkrampf starb.

Schwerer Unfall beim Obstbrechen.

Weilersbach (bei Willingen), 6. Okt. Beim Zweifelhengpflüden fiel der 13-jährige Sohn des Landwirts Richard Schleider infolge Mißbrauches dieser Tage so unglücklich vom Baum auf den Gartenzaun, daß ihm eine Latte den einen Oberschenkel vollständig durchbohrte.

Fabrikbrand in Neckarelz.

Mosbach, 6. Okt. Samstag früh kurz nach 3 Uhr wurde bei den Eisengießereien in Neckarelz Feuer bemerkt. Die örtliche Feuerwehr war bald zur Stelle, später kamen die Didesheimer und Mosbacher Wehren zu Hilfe, brauchten aber nicht mehr eingzugreifen. Der Brand war vermutlich beim Trodenofen der Firma Ditts ausgebrochen und griff auf die Modellhalle und den Hochofen über. Die Mauern der Modellhalle wurden eingerissen, um das Feuer zu lokalisiert. In der Halle waren Kernbüchsen und Modelle aufbewahrt, die sämtlich dem Feuer zum Opfer fielen. Der Hochofen brannte ebenfalls vollkommen aus, die angrenzende Autogarage der Eisengießerei Nitz wurde stark in Mitleidenchaft gezogen. Um 4 1/2 Uhr konnte das Feuer in der Hauptsache als gelöscht gelten. Der Gesamtschaden beläuft sich auf etwa 25 000 RM.

Auf einen Handwagen aufgefahren.

Mannheim, 5. Okt. Am Freitagabend fuhr in der Unteren Mühlaustraße bei der Hansstraße ein Leichtkraftwagen von hinten auf einen von zwei Männern gehobenen unbeluchteten Handwagen auf. Der eine der beiden Männer, ein 56 Jahre alter Arbeiter aus Waldhof, wurde zur Seite geschleudert und getötet. Der Führer des Kraftwagens erlitt nur leichte Verletzungen und wurde ins städtische Krankenhaus verbracht, sein Beifahrer blieb unverletzt.

In unbeluchtetes Fuhrwerk gefahren.

Hirschhorn a. R., 6. Okt. Auf der Eberbacherstraße bei der Neckarbrücke fuhr ein Mannheimer Motorabfahrer auf ein dort haltendes unbeluchtetes Fuhrwerk auf. Er wurde von der Maschine geschleudert, wobei er einen komplizierten Armbruch und einen Bruch beider Beine davontrug. Die im Beiwagen mitfahrende Frau sowie das Kind des Motorabfahrers kamen mit dem Schrecken davon.

Wurde durch die Erzeuger erfolgt, betragen die Höchste Preise für einen Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln 2,75 RM. und für gelbe Sorten 3,05 RM.

der Sportblatt Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 7. Oktober 1935

Hans Stuck bricht den Feldberg-Rekord.

50 000 Zuschauer im Taunus — Entscheidungen um die deutsche Motorrad-Meisterschaft.
Hans Stuck fuhr fast 113 Stdkm. — Der Karlsruher Braun Meister seiner Beiwagenklasse.

Ein ganz außerordentlicher Erfolg war der zweiten Neuauflage des Feldberg-Rennens im Taunus beschieden. Etwa 50-60 000 Zuschauer, also doppelt soviel wie im Vorjahre, bewillkürten die Hänge an den zahlreichen Kurven der 12 Kilometer langen Strecke. Geplant verfolgte die Besucher die tollkühnen durch die Kurven und Reiten rasenden Fahrer, und wenn einem Motorrad- oder Auto-Fahrer ein besonders schwingvoller „Durchgang“ geglückt war, belohnte ihn lauter Beifall für seine große Leistung.

Die Witterung meinte es mit den Veranstalter des Rennens besonders gut. Es schien zwar nicht die ganze Zeit die Sonne, auch war es nicht gerade sehr warm, aber dafür fiel kein Tropfen Regen und das wirkte sich natürlich auf die Stimmung der Fahrer und Zuschauer besonders gut aus. Die Rennstrecke, die in diesem Jahre zum ersten Male bis zum Feldberg-Plateau hinaufführte, war vollkommen abgetrocknet und erlaubte daher den Fahrern, die Maschinen voll und ganz auszufahren. Das Resultat war, daß fast durchwegs gute, ja teilweise sogar blühende Zeiten herausgeholt wurden. Die Krönung des Ganzen bildete in dieser Beziehung selbstverständlich

Die Rekordfahrt von Hans Stuck,

der mit der ganz sabelhaften Zeit von 6:23 Minuten einen Stundendurchschnitt von 112,91 Kilometer erzielte. Er unterbot damit den von Kurt Mansfeld im Vorjahre auf einem BMW-Motorrad aufgestellten absoluten „Feldberg-Rekord“ von 111,36 Stdkm. (für die 8 Km. lange Strecke Hohemarf-Sandpladen) um mehr als 1 1/2 Stdkm. Diese Leistung muß umso höher bewertet werden, weil sie auf der neuen und viel schwierigeren Strecke von der Hohemarf bis zum Feldberg-Gipfel hinauf erzielt wurde.

Gerade dieser „zweite Teil“ vom Sandpladen bis zum Gipfel hat es in sich. Er hat einige Spitzkurven und S-Kurven aufzuweisen, die den Fahrer zur Hergabe seines ganzen Könnens zwingen. Die Spitzkurven, die ein Verlangsamens des Autos bis auf 20 Stdkm. erfordern, drücken ganz gewaltig auf den Durchschnitt. So gelang es auch keinem Motorradfahrer, den Durchschnitt Mansfeld vom Vorjahre auch nur annähernd zu erreichen.

Diese Feststellung soll aber keine Schwärzung der Leistungen der Motorradfahrer darstellen, im Gegenteil, auch sie vollbrachten mit einem 100er-Tempo auf der für ein Bergrennen ungewöhnlich langen Strecke von 12 Kilometer mit ihren mehr als 60 Kurven

wahre Wandertaten.

Die Tageszeitung des jungen NSU-Fahrers D. Steinbach mit 104,85 Stdkm. in der Halbklasse, seine gleich bei Beginn erzielte 102,56 Stdkm. mit der 350 ccm Maschine, der Beiwagen-Durchschnitt des

Karlsruher Horexfahrers Braun mit 94,28 Stdkm.

und noch so viele andere Zeiten der Motorradfahrer sind großartige Leistungen, die nur von Fahrern erreicht werden können, die wirklich über mehr als durchschnittliche Fähigkeiten verfügen.

Die Schwierigkeiten der Strecke führten zu zahlreichen Stürzen und Ausfällen, die jedoch in den meisten Fällen ohne schwerwiegendere Folgen blieben. Der Fahrenführer BMW-Sportwagen-Fahrer Dr. Werner

wurde in einer Kurve aus der Bahn getragen

aber nur einige Rippenbrüche davon. Sein Wagen allerdings wurde übermäßig zugerichtet. Der Frankfurter Seitenwagen-Fahrer Spiess stürzte und zog sich einen Beinbruch zu. Diese beiden Unfälle waren aber auch die einzigen, die einen etwas schwereren Charakter hatten.

Alles in Allem kann man also mit dem Feldberg-Rennen 1935, seiner Durchführung und seinem Verlauf vollkommen zufrieden sein. Die Organisation klappte, bis auf einige Störungen bei der Abwicklung, vorzüglich, 180 Starts wurden in einer reinen Fahrzeit von 3 1/2 Stunden abgewickelt.

Nach den Fahrten der Sportwagen-Liezenfahrer wurde das Rennen unterbrochen, um allen Besuchern Gelegenheit zu geben, die Übertragung vom Budeberg und die Rede des Führers anzuhören. Aus den vielen Lautsprechern auf der Strecke kamen die Worte des Führers und die 50 000 in den Hängen und Büchten an der Strecke hörten lautlos und hingekissen zu. Als dann am Schluß das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aufklangen, sangen alle begeistert mit. So erhielt das Erntedankfest auch beim Feldberg-Rennen seine schönste Weihe.

Punkt zehn Uhr früh brante der erste Fahrer über die Strecke. D. Steinbach, der junge NSU-Fahrer war es. Als dann seine Zeit bekanntgegeben wurde, 7:01 Minuten, 102,56 Durchschnitt, merkte man gleich, daß sich die Fahrer etwas besonderes vorgenommen hatten. Kurz nach Steinbach ging auch der erste Wagen, ein von Brude-Breslau geleiteter MG., auf die Strecke. Dann folgten noch einige Motorrad-, Seitenwagen- und Wagen-Fahrer, bis alle „Doppelkarter“ ihre erste Fahrt absolviert hatten. In der darauffolgenden Pause nahm Gauleiter Sprenger Gelegenheit, die Strecke abzufahren. Und dann folgten die Fahrten Schlag auf Schlag.

Die beste Leistung bei den Ausweiskfahrern

vollbrachte der DAW-Fahrer Wünsche, der mit seiner kleinen 250 ccm Maschine einen 90er-Durchschnitt herausholte. Bei den Liezenfahrern überragte vor allem die schnelle Fahrweise des Schweden Strömberg auf Husqvarna. Mit 104,80 Stdkm. und 7:03,2 Min. war er nur um eine Zehntelsekunde langsamer als der siegreiche Steinbach. Besonders maßgeblich schänkelten sich die Beiwagenfahrer durch die Kur-

ven. Brauns Rekordleistung ist schon erwähnt, Dabli-Miesbach auf einer selbstgebauten 600 ccm Douglas, Rahmann-Fulda (DAW) und Schumann-Redarjulum (NSU) waren nicht viel langsamer. Von den Sportwagen-Fahrern imponierten vor allem der Sachse Hasse (Adler), Brendel-Frankfurt-Main (NSU) und Berg-Altona (Mercedes-Benz).

Nach der Führeredde gingen die Rennwagen über den Kurs. In der „kleinen“ Klasse siegte Bobby Kohlrusch auf seinem unverwundlichen MG-Midget, bis 1500 ccm war Steinweg-München auf Bugatti der Schnellste und in der Klasse bis 3000 ccm holte sich Wimmer (Bugatti) den Sieg. Wimmer hatte vorher mit seinemoller wieder einmal Feh. Beim 5. Kilometer blieb er wegen Maschinenschadens liegen. Den Abschluß des Rennens bildete Hans Stucks wundervolle Fahrt.

Nach den Motorradläufen beim Feldberg-Rennen haben sich in den einzelnen Klassen folgende Fahrer

den deutschen Meistertitel gesichert:

Geiß (250 ccm) 20 Punkte, Steinbach (350 ccm) 15 Punkte, Steinbach (500 ccm) 13 Punkte, Schumann (600 ccm Seitenwagen) 15 P., Braun (1000 ccm Seitenwagen) 18 Punkte.

Die Ergebnisse:

Liezen-Fahrer:

Motorrad-Klassen: bis 250 ccm: 1. A. Geiß-Ischopau (DAW) 7:02,2 (100,60); 2. E. Kluge-Ischopau (DAW) 7:14,2 (99,44); 3. Schön-Frankfurt/Main (Adler/Jap) 7:34,4 (94,99); 4. Häusler-Mestrich (DAW) 7:45,4; 5. Kohlfink-Bietigheim (Imperia/Rudge) 7:49,1. 19 am Start, 15 am Ziel.
Bis 350 ccm: 1. D. Steinbach-Redarjulum (NSU) 7:01,1 (102,56); 2. Fleischmann-Redarjulum (NSU) 7:03,2 (102,08); 3. B. Petruschke-Berlin (Rudge) 7:18,0 (98,68); 4. Rahn-Berlin (Rudge) 7:22,4 (97,56); 5. Wolff-Wettlach (Velocette) 7:24,4. 15 am Start, 13 am Ziel.
Bis 500 ccm: 1. D. Steinbach-Redarjulum (NSU) 6:52 Min. (104,85); 2. M. Strömberg-Schweden (Husqvarna) 6:52,1 (104,80); 3. Fleischmann-Redarjulum (NSU) 6:58,4 (103,15); 4. Mansfeld-Breslau (DAW) 6:59 (103,10); 5. Müller-Ischopau (DAW) 7:03,4 (101,93). 29 am Start, 26 am Ziel.

Seitenwagen-Klassen: Bis 600 ccm: 1. E. Dabli-Miesbach (Douglas-Eigenbau) 7:40,3 (93,79); 2. Rahmann-Fulda (DAW) 7:54,2 (91,06); 3. Schumann-Redarjulum (NSU) 7:57,4 (90,41); 4. Schneider-Befling (Carolea) 8:01,2; 5. Stürle-Basel (NSU) 8:02,3 (89,51). 20 am Start, 18 am Ziel.
Heber 600 ccm: 1. L. Braun-Karlsruhe (Horex) 7:58,1 (94,28); 2. Schumann-Redarjulum 7:56,1 (90,79); 3. Weyers-Aachen (Harlen-Davidson) 8:11,2 (87,90); 4. Nagl-Frankfurt a. M. (NSU) 8:15,4. 7 am Start, 6 am Ziel.

Sportwagen-Klassen: Bis 1100 ccm: 1. Brendel-Frankfurt a. M. (NSU/Fiat) 8:42 (82,76); 2. Beyer-München (Fiat) 8:49 (81,66). 4 am Start, 3 am Ziel.
Bis 1500 ccm: 1. Almann-Schweidniz (BMW) 8:16,4 (86,95); 2. Röß-Düsseldorf (BMW) 8:36,2 (83,65); 3. Krings-Aachen (BMW) 8:43,3 (82,50). 6 am Start, 5 am Ziel.
Bis 2000 ccm: 1. Hoffe-Mittweida (Adler) 8:04,4 (89,10). 2 am Start, 2 am Ziel.
Heber 2000 ccm: 1. Berg-Altona (Mercedes-Benz) 7:41,4 (93,55); 2. Stolz-Ennigerloh (Bugatti) 7:44,2 (93,02). 4 am Start, 4 am Ziel.

Reinwagen-Klassen: Bis 1100 ccm: 1. Bobby Kohlrusch-München (MG) 7:05,3 (101,5); 2. B. Bäumer-Bünde (Astin)

Fußballergebnisse des Sonntags

Fußball im Ausland.

Länderspiele:

Kopenhagen: Dänemark — Finnland 5:1 (3:0)
Wien: Oesterreich — Ungarn 4:4 (2:4)
Warschau: Polen — Oesterreich B 1:0 (1:0)

Gaupspiel:
in Dresden: Sachsen — Württemberg 3:1 (2:1)

Auswahlspiel:
in Benthzen: Schlesien — Lemberg 0:1

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Südwest:
FV. Frankfurt — Kickers Offenbach 5:0
Opel Müllersheim — Eintracht Frankfurt 2:3
FC. Saarbrücken — Union Niederrad 5:0
FC. Pirmasens — Borussia Neunkirchen 2:3
Phönix Ludwigshafen — Wormatia Worms 1:3

Gau Baden:
SpV. Neckarau — SV. Waldhof 1:3

Gau Württemberg:
SSV. Ulm — Sportfreunde Stuttgart 0:3

Gau Bayern:
Bayern München — SpVgg. Fürth 0:2
FC. München — TSV. München 2:4
1. FC. Nürnberg — 1860 München 3:0
FC. Augsburg — TSV. Nürnberg 5:0
1. FC. Bayreuth — Schweinfurt 05 0:2

Gau Nordhessen:
Germania Fulda — 1. FC. Hanau 93 1:1
Hessen Hersfeld — VfB. Friedberg 3:0

Gau Mittelrhein:
VfR. Köln — Kölner GFV. 2:2
Köln-Sülz 07 — Mühlheimer SV. 2:1
Kölner SC. 99 — TuS. Neuenhof 1:1
Lura Bonn — Eintracht Trier 3:0
Westmark Trier — Bonner FC. 0:1

Freundschaftsspiele:
VfR. Mannheim — Borussia Fulda 3:1
FC. Stuttgart — 1. FC. Pforzheim 5:1
Rud. Bismarckshütte — VfB. Stuttgart 2:0
Kurhessen Kassel — VSC. 06 Kassel 3:4

Handball.

Länderspiel:
in Bern: Schweiz — Deutschland 9:17 (4:9)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:

Gau Baden:
TV. Ettlingen — VfR. Mannheim 5:13
TV. 62 Weinheim — Polizei Karlsruhe 17:9

Gau Bayern:
FC. Augsburg — 1860 München 4:13
Bamberger Reiter — SpVgg. Fürth 8:15
TV. Leonhard-Sünderbühl — TV. Milbertsh. 8:6
1. FC. Nürnberg — Polizei Nürnberg 11:9

7:18,3 (98,49); 3. A. Brude-Breslau (MG) 7:23,0 (97,52). 7 am Start, 7 am Ziel.

Bis 1500 ccm: 1. R. Steinweg-München (Bugatti) 7:31,4 (95,61); 2. B. Seibel-Dies (Bugatti) 7:50,4 (91,75). 4 am Start, 3 am Ziel.

Bis 3000 ccm: 1. F. Wimmer-Kappelrodeck (Bugatti) 7:12,1 (99,95). 2 am Start, 2 am Ziel.

Heber 3000 ccm: 1. Hans Stuck (Auto-Union) 6:23,3 Min. (112,91 Stdkm.), beste Zeit des Tages, neuer Rekord.

Kein volles Fußballprogramm.

In Baden und Württemberg nur ein Treffen — Der „Club“ vor Bayern München — Erste Niederlage des Ludwigshafener Phönix auf eigenem Platz.

Nur ein Spiel in Baden.

Im Gau Baden kam am Erntedankfest nur ein Fußball-Gauliga-Spiel zum Austrag: das Treffen zwischen den beiden Altmeistern VfR. Neckarau und SV. Waldhof. Der Favorit SV. Waldhof kam zu einem verdienten 3:1-Sieg über den Tabellenführer und rückt damit vom vorletzten Rang auf den zweiten Platz in der Tabelle vor. Waldhof war während der ganzen Spielzeit überlegen und hätte leicht noch höher gewinnen können.

Auch in Württemberg nur ein Treffen.

Im einzigen württembergischen Meisterschaftsspiel zwischen SSV. Ulm und SpV. Stuttgart konnten die Ulmer immer noch keinen Punkt, ja nicht einmal ein Tor erzielen. Mit 0:8 Punkten liegen sie nach wie vor am Schluß der Tabelle, während die siegreichen Stuttgarter auf den zweiten Rang vorgerückt sind. In der Württel war kein schwacher Punkt und sie spielte immer leicht überlegen.

Führungswechsel in Bayern.

Im Gau Bayern ist nach den Spielen des ersten Oktobersonntags nur noch der 1. FC. Nürnberg ohne Minuspunkte. Er hatte die Münchner „Löwen“ zu Gast und siegte mit 3:0 (2:0), wodurch die 1860er ihren letzten Platz „verteidigten“. Die bisher führenden Münchener „Bayern“ wurden zu Hause von der SpVgg. Fürth 2:0 (1:0) geschlagen und mußten ihren ersten Platz an den „Club“ abtreten. Seinen dritten Platz verteidigte der FC. Augsburg erfolgreich durch einen 5:0 (3:0)-Sieg über den TSV. Nürnberg. Auf den vierten Platz haben sich die Zürcher vorgeschoben, punktgleich mit ihnen folgt der FC. Schweinfurt, der in Bayreuth 2:0 (0:0) siegte. Wacker München schob sich durch einen Sieg mit 4:2 (2:1) über den Neuling FC. München auf den sechsten Platz vor; Bayreuth, FC. München, TSV. Nürnberg und 1860 München bilden in dieser Reihenfolge den Schluß.

Ueberraschungen im Gau Südwest.

Der Gau Südwest blieb seinem Ruf, der Unberechenbarkeit in Fußball-Deutschland zu sein, auch am vierten Spieltage treu. Keines der fünf Ergebnisse hatten die „Prophezien“ vorausgesagt. Eintracht verteidigte ihre Führung durch einen Sieg in Müllersheim mit 3:2, die Neunkirchner Borussia schoben sich durch einen Sieg in gleicher Höhe in Pirmasens auf den zweiten Platz vor und der FV. Frankfurt, der vor der Sensations-Zuschauermenge von fast 14 000 die Offenbacher Kickers 5:0 besiegte, wurde Dritter vor Wormatia Worms, die dem Gaumeister Phönix Ludwigshafen seit langer Zeit mit 3:1 auf seinem eigenen Platz die erste Niederlage beibrachte. Seinen ersten Sieg landete der FC. Saarbrücken, er fiel mit 5:0 über Union Niederrad in Saarbrücken unverletzt hoch aus.

Hessen Hersfeld weiter ohne Punktverlust.

Auch im Gau Nordhessen war der Spielbetrieb der Fußball-Gauliga wegen des Erntedankfestes eingeschränkt und es fanden nur zwei Treffen statt. Der Gaumeister Hanau 93 weckte bei Germania Fulda zu Gast und konnte auch dort nur ein Unentschieden von 1:1 (0:1) erringen. Den Siegeszug des Tabellenführers Hessen Hersfeld vermochte auch der VfB. Friedberg nicht aufzuhalten, denn er holte sich in Hersfeld eine 3:0 (0:0) Schlapp. Hessen Hersfeld führt auch

SS-Zielfahrt nach Neustadt a. d. S.

Der Tag der schwarzen Schutzstaffeln in der Rheinpfalz.

Tabak oder Trauben, und die Detigheimer wiesen auf ihr diesjähriges Nibelungenpiel hin. Nach dem Konzertieren verschiedener Musikkapellen hörte man die große Rundgebung auf dem Bücheberg mit den Reden des Reichsbauernführers und Ministers W. Darré und des Führers mit an durch Rundfunkübertragung. Abends begann die örtliche Festkundgebung.

Kreisleiter Pg. Bürkle sprach die Eröffnungsworte und leitete dann über zu den Ehrungen der Altersjubilare des Kreises. So konnten mehrere Jubelpaare der Goldenen Hochzeit gefeiert werden, auch andere Jubilare — der Arbeit! — erhielten ihre wohlverdiente Anerkennung und Geschenkgabe. Nach begeisterten Siegesheil auf den Führer setzte sich sodann der imposante Umzug in Bewegung. Bevor die verschiedenen feierlich gezielten Wagen ausfahren aus dem Schlosshof, sprachen zumest Vertreter der betreffenden Gemeinden einige sinnreiche Worte, oft in schönen Versen, über den Sinn ihrer Darstellungen.

In den Straßen der Stadt selbst hatte eine riesige Menschenmenge Kopf an Kopf auf die Sehenswürdigkeiten des Umzuges. Ohne allen Zweifel wurden ihre Erwartungen nicht enttäuscht, denn die einzelnen Gemeinden hatten sich wirklich angefordert. Der Umzug nahm den für die Umzüge meist gleichen Weg über die Murg ins „Dörsel“ und durch die Bahnhofstraße wieder in die Stadt zurück. Beim Rathaus nahm sodann Kreisleiter Bürkle mit den übrigen Vertretern von Staat, Stadt und Partei usw. den Vorbeimarsch ab, worauf sich der Festzug auflöste. Allermeist trafen sich dann die Formationen und Gemeindeverbände noch irgendwo zu gemütlichem Beisammensein. Auch bei der Abend noch Gelegenheit genug zum Erntetanz.

Erntedankfest im Bezirk Lahr.

Lahr, 6. Oktober.

Vom Mittag an herrschte in den drei Festorten des Bezirkes Seelbach, Schuttern und Dröschweiler reges Leben. Überall feierliche Schmückung, allerorts Fahnen und Girlanden, dazwischen Festwagen mit Bändern geziert und auf ihnen frohe singende Menschen, die heute das Fest der Nation in Dankbarkeit zum Führer feiern, durch das die guten Beziehungen zwischen Stadt und Land offensichtlich werden. Das kam noch verstärkt zum Ausdruck, als im Laufe des Vormittags die Ortsbauernführer vor dem neuen Rathaus erschienen und dem Kreisleiter der NSDAP. ihre Erntegaben überbrachten, die dem Leiter der NSDAP zur Verteilung an arme Volksgenossen übergeben wurden.

Der stellvertretende Kreisbauernführer Fink-Jochenheim gab einleitend seiner Freude Ausdruck von dem reichen Erntesegnen dieses Jahres als äußeres Zeichen der Verbundenheit zwischen Stadt und Land die Gaben überbringen zu dürfen und lud die Stadtbevölkerung herzlich ein an den Festen draußen auf den Ortschaften am heutigen Tage teilzunehmen. Kreisleiter Brand wies in seiner Ansprache vor allem auf den Mann hin, dem dieses Fest, das die Einheit des Volkes in Freuden und Sorgen deutlich dartue, zu verdanken sei, auf den Kanzler und Führer Adolf Hitler. Auf ihn klang diese Feierstunde, an der die Formationen, die Spitzen der Behörden und viele Volksgenossen Anteil nahmen, in einem dreifachen Sieg-Heil aus und fand ihren Abschluss durch den gemeinsamen Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes.

Fest auf dem Lehener Berge.

Freiburg i. Brsg., 6. Okt. Unter großer Beteiligung namentlich auch aus der Stadt Freiburg wurde das Erntedankfest auf dem Lehener Berge gefeiert. Der Festzug, der prächtige Darstellungen aus dem Bauerntum aufwies, machte auf alle, die ihn sahen, einen freudig bewegenden Eindruck. In kurzen Ansprachen wurde auf die Bedeutung des Festes und des Festes hingewiesen, das der Volkswortführer dienen soll. Große Freude löste die Ankunft des Kreisbauernführers Straub aus. Leider machte ein eisender Regen dem Fest ein frühzeitiges Ende; aber die Stimmung litt darunter keineswegs. In den Wirtschaften, wohin sich die Festgäste begaben, entwickelte sich bald ein frohliches Treiben.

Kraftwagen fährt in den Altrhein.

Ein Toter, drei Schwerverletzte.

Mannheim, 6. Okt. Auf der Sandhofener Straße ereignete sich am Samstag abend nach Eintritt der Dunkelheit ein Kraftwagenunfall, bei dem eine Person getötet und drei Personen schwer verletzt wurden.

Ein aus der Altrheinstadt kommender Kraftwagen überfuhr in raschem Tempo die Straßenkreuzung, dann die Straßenbahngleise und gelangte so auf die steile Uferböschung, die etwa zwölf Meter tief in den Altrhein hinabführt. Der Fahrer, der offenbar nicht bemerkte, daß hier die Straße zu Ende ist, führte so seine drei Insassen ins Verderben. Nach dem Sturz in die Tiefe blieb der Wagen in halber Höhe im Wasser stehen, sackte aber immer weiter ab. Zwei junge Leute befreiten die schwerverletzten Insassen, von denen einer, ein 26 Jahre alter aus Norddeutschland stammender junger Mann kurz nach der Enttötung ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlag. Die Berufsfeuerwehr schaffte den Wagen unter größten Anstrengungen wieder an Land. Die näheren Einzelheiten des Unglücks konnten noch nicht aufgeklärt werden, da die Aussagen der Verletzten noch unvollständig sind. Der Unglückswagen war ein Mietswagen, der von einem Zeitschriftenvertreter gemietet worden war.

Auf einen Sandwagen aufgefahen.

Mannheim, 5. Okt. Am Freitagabend fuhr in der Unteren Mühlenstraße bei der Hansstraße ein Leichtkraftwagen von hinten auf einen von zwei Männern geschobenen unbeleuchteten Sandwagen auf. Der eine der beiden Männer, ein 56 Jahre alter Arbeiter aus Waldhof, wurde zur Seite geschleudert und getötet. Der Führer des Kraftwagens erlitt nur leichte Verletzungen und wurde ins städtische Krankenhaus verbracht, sein Befahrer blieb unverletzt.

In unbeleuchtetes Fuhrwerk gefahren.

Reichshorn a. N., 6. Okt. Auf der Oberbacherstraße bei der Redarbrücke fuhr ein Mannheimer Motorradfahrer auf ein dort haltendes unbeleuchtetes Fuhrwerk auf. Er wurde von der Maschine geschleudert, wobei er einen komplizierten Armbruch und einen Bruch beider Beine davontrug. Die im Fuhrwerk mitfahrende Frau sowie das Kind des Motorradfahrers kamen mit dem Schrecken davon.

Neustadt a. d. S., 6. Oktober.

Das Ereignis des 5./6. Oktober in der Pfalz war die große Ziel- und Strahlenfahrt, die die 10. SS-Motor-standarte Stuttgart unter der umsichtigen Gesamtorganisation ihres Hauptsturmführers Mundhenke und dessen Adjutanten, Obersturmführer Fiedersfeld mit dem Endziel Neustadt a. d. S. veranstaltete. Trotz wirklich ungünstiger Witterungsverhältnisse im ganzen Reich hatten sich von den ursprünglich gemeldeten 240 Teilnehmern schon in der Nacht vom 4. auf 5. Oktober ab 12.01 Uhr 225 Bewerber in allen Gegenden Deutschlands aufgemacht, um per Kraßtrab oder Auto innerhalb 24-stündiger Fahrzeit möglichst viele Luftkilometer vom beliebigen gewählten Startort über verschiedene Scheitelpunkte zurückzulegen.

Schon am Spätmittag, als rings um Neustadt die Weinernte noch in vollem Gang war, trafen in der ehemaligen Trainspahnstation, wo eine Feldküche und riesige Strohlager bereitgestellt waren, die ersten Nachbarkräfte mit den Mustizugern der No. 10 ein, die am Abend im „Saalbau“ in Anwesenheit von Gauleiter Bürckel, SS-Staffelführer Knapp von der Reichsführung der SS und zahlreicher Offiziere als Vertreter der Wehrmacht, ein großes Militärfest mit Fanfarenmärschen veranstaltete, nachdem Staffelführer Pister mit einem Ehrenkranz und einer Standarte in den vollbesetzten Saal einmarschiert war.

Da vielfach Regen, dichter Nebel und die nächtliche Dunkelheit den weit her kommenden Zielfahrern schwer zu schaffen machte, traf das Gros erst kurz vor Mitternacht und offiziell zum Zielfest in Neustadt ein und suchte schleunigst seine Nachtquartiere auf.

Inzwischen hatte die Wertungskommission unter Sportreferent Merker-Stuttgart fieberhaft gearbeitet, um die Gesamtergebnisse der SS-Zielfahrt für die vier Wertungsgruppen zu errechnen, die sportlich alle Erwartungen übertrafen und bei ihrer Verlesung und der Verteilung der zahlreichen wertvollen Ehrenpreise durch Hauptsturmführer Mundhenke vor dem am Nachmittag erneut vollbesetzten Saalbau laut beklatscht wurden.

In der Einzelmwertung der Kraßtrabfahrer holte sich der Breslauer Parnigke (No. 6/11/9) auf einer WDW-Solomafchine mit einem SS-Kameraden im Sozialsattel (1) mit 815 Luftkilometern für die Strecke Breslau—Grossen-Berlin—Neustadt den ersten Ehrenpreis. Den zweiten Preis bekam Herfried-Vorberg (7/No. 10) auf WDW mit 755 Kfm. für die Strecke Forzheim—Hannover—Frankfurt a. M.—Neustadt a. d. S. Dritter wurde der Süddeutsche Mitz (8/No. 9) auf Jändapp (Friedrichshafen a. B.—Friedberg—Limburg—Neustadt gleich 750 Kfm.). Vierter: Rehen (Pt. 2/4) und Kind (Pt. 2/4) mit der Strecke Köln—Regensburg—Stuttgart und auf den nächsten Plätzen: Herberich (5/No. 5), Sieverich (10/No. 4) sowie Nachbauer (6/No. 10).

Rückführung zum Heimatboden.

Das Beamtenheimstättenwesen des Reichsbundes der Deutschen Beamten, e. V., Gau Baden.

Die nationalsozialistische Wohnungspolitik bedingt es, daß alle zu ihrem Gelingen beitragen sollen Kräfte zu vollem Einsatz gelangen. Außer dem Gesichtspunkt, für die Neuerrichtung von Dauerhäusern Wohnungen zur Verfügung zu stellen, waren für die Planung von Beamtenheimstätten die Gedanken von maßgeblicher Bedeutung, der Arbeitsbeschaffung und Rückführung deutscher Menschen zum Heimatboden einen Dienst zu leisten. Auf diesen idealen Grundlagen hat der Reichsbund der Deutschen Beamten e. V. das aemalige Werk der Beamtenheimstätten aufgebaut und in dem Beamtenheimstättenwesen eine Stütze gefunden. Zur Durchführung dieses Gutes ist eine Beamtenbauparke geacht worden, deren alleiniger Träger der RDB ist.

Im Gau Baden ist die Beamtenheimstättenarbeit des RDB. mit Riesenschritten vorangegangen. In zahlreichen

An Wundstarrkrampf gestorben.

h. Boll, 6. Okt. Das dreifährige Söhnchen der Familie Josef Fütterer hatte sich eine unbedeutende Verletzung am Kopf zugezogen, welche sich derart verschlimmerte, daß das Kind nach drei Tagen im Meßkircher Krankenhaus an Wundstarrkrampf starb.

Schwerer Unfall beim Obstbrechen.

Weilersbach (bei Bellingen), 6. Okt. Beim Wetzschgenpflücken fiel der 13jährige Sohn des Landwirts Richard Schleicher infolge Abstriches dieser Lage so unglücklich vom Baum auf den Gartensaun, daß ihm eine Lattie den einen Oberschenkel vollständig durchbohrte.

Fabrikbrand in Neckarelz.

Mosbach, 6. Okt. Samstag früh kurz nach 3 Uhr wurde bei den Eisengießereien in Neckarelz Feuer bemerkt. Die örtliche Feuerwehr war bald zur Stelle, später kamen die Diebesheimer und Mosbacher Wehren zu Hilfe, brachten aber nicht mehr einzugreifen. Der Brand war vermutlich beim Trockenofen der Firma Ditts ausgebrochen und griff auf die Modellhalle und den Hochofen über. Die Mauern der Modellhalle wurden eingestürzt, um das Feuer zu isolieren. In der Halle waren Kernbühnen und Modelle aufbewahrt, die sämtliche dem Feuer zum Opfer fielen. Der Hochofen brannte ebenfalls vollkommen aus, die angrenzende Autogarage der Eisengießerei Kitz wurde fast in Mitleidenschaft gezogen. Um 1/2 Uhr konnte das Feuer in der Hauptsache als gelöscht gelten. Der Gesamtschaden beziffert sich auf etwa 25 000 RM.

Wertheim, 6. Okt. Die beiden Straßenräuber, die kürzlich zwischen Uttingen und Holzgrün eine diesige Verkäuferin ausraubten und mißhandelten, konnten in Stuttgart verhaftet werden. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um einen 16jährigen Malerlehrling aus Ebenhausen (bei Ingolstadt) und einen 20 Jahre alten Schreinerlehrling aus Münch.

Faseltraubengroßmarkt in Mülheim vom 6. Oktober: Freitag, 4. Okt.: Umlag 350 Zentner, infolge Regens konnte nicht mehr geschneitten werden, sonst wäre das Quantum noch größer gewesen. Preis 15 RM. pro Zentner. Samstag, 5. Okt.: Umlag 530 Zentner. Anfuhr kann noch vergrößert werden, da Nachfrage im Steigen begriffen ist. Preis 15 RM. pro Zentner.

Für die Wertung der Kraßtrab-Mannschaften wurden folgende Bestimmungen ermittelt: Mit zusammen 2700 Kfm. (also je 900 Kfm.) kamen die beiden Danziger WDW-Mannschaften Knoop, Zusohit, Ziehlke sowie Peters, Stumm und Broddowki (9/No. 7), die in Klein-Bischpol gestartet waren, gleichwertig auf die 1. Stelle. Den zweiten Ehrenpreis holte sich die Dessauer Kraßtrabmannschaft Lorena, Ballert und Neuter (1/5/9) mit 2520 Kfm. für die 2520 Kfm.-Strecke Dessau—Landsberg—Neustadt. Auf den dritten Platz kamen gleichwertig mit je 2250 Kfm. die beiden Mannschaften der SS-Reichsführung Berlin mit den Fahrern Stüber, Boff und Drumpreiß sowie Dietrich, Judnath und Bieker, die die Strecke Berlin—Ruhstirn—Landsberg a. B.—Eisenach—Neustadt zurückgelegt hatten. Dann folgten die Düsseldorf Mannschaften Schotes, Rohrig, Förster (10/No. 5), die über Soltau—Hammeln—Soltau gefahren waren, die Kieler Leuchtenberg, Rudolf und Rajuth (9/No. 4), die 1965 Kfm. gewertet bekamen sowie die Stuttgarter Dreifachmannschaft, Heßmann und Funt (1/No. 10), die 1650 Kfm. bewältigt hatten.

Die Wertung der Wagen-Einzelfahrer brachte als ersten Preissträger Längerer-Stuttgart (1/No. 10) auf Forch, der die Scheitelpunkte Braunschweig—Hamburg—Frankfurt a. M. erreicht und damit 1015 Kfm. zurückgelegt hatte. Mit je 900 bewerteten Luftkilometern für die Strecke Klein-Bischpol (Danzig)—Hünfeld—Neustadt holtten sich die Danziger Ziedke und Sedowick (beide No. 7) den nächsten Platz vor dem Stuttgarter Kneiffert (1/No. 10) auf Adler-Trumpf, der über Beratesgaden gefahren war. SS-Obersturmführer Fesche-Bresslau (11/9) fuhr mit seinem Opel als vierbester Einzel-Wagenfahrer über Riegnitz—Leipzig—Ghana insgesamt 710 Kfm., und fünfter Preissträger wurde Siverich (9/4), der die 655 Kilometerstrecke Kiel—Münden—Frankfurt a. M. gewählt hatte.

Die Wertung der Wagenmannschaften schließlich brachte eine ganz überragende Spitzenleistung der Breslauer Dalki, Wolchner und Strauß (No. 9), die mit drei WDW-Wagen von ihrem Heimatort über Frankfurt a. D.—Stettin—Leipzig—Frankfurt a. M. nach Neustadt gekommen waren und zusammen 2820 Kfm. geschafft hatten. 2115 Kfm. mit der Strecke Kiel—München—Rahatt—Landaan—Neustadt hatten die Kieler Herold, Röhr und Bundesmann (11/4) als nächstbeste auf WDW-Wagen zurückgelegt. Auf die dritte Stelle kamen die Stuttgarter Supper, Käfte und Koch (2/No. 10) mit 1845 Kfm. für die Fahrt Stuttgart—Bayreuth—Flauen i. B.—Würzburg—Neustadt, und den vierten Mannschaftspreis sicherten sich die Württemberger Birkl, Schauer und Siller (2/No. 10) mit einer 765-Kfm.-Strecke. Die Rheinländer SS-Kameraden Freye, Fock und Säge schließlich von der 10/No. 5 kamen von Düsseldorf über Vimbürg a. B. und wurden damit fünfte Mannschaftspreissträger.

Werbevermittlungen wurden die Gedanken und Ziele in die Beamtenenschaft hineingetragen und vertieft. So war es möglich, große Personenzentren zu erfahren und auf die Vorhaben aufmerksam zu machen. Der Erfolg der Werbearbeit war, daß die Zahl der hauptberuflichen Beamten von Tag zu Tag wuchs. Aber nicht nur von den Beamten selbst, sondern auch von den Städten wurde der Arbeit große Aufmerksamkeit entgegengebracht, denn es ist leicht verständlich, daß dort an der Verbesserung der Wohnungsmotiv und an der Förderung gesunder Wohnungsverhältnisse viel gelegen ist.

Die zahlreichen Orten sind wertvolle Erleichterungen zur Durchführung der Vorhaben gemacht worden. Ermächtigt sei a. B. die Stadt Freiburg, die äußerst günstige Bedingungen für den Erwerb von Grundstücken stellte und 90 v. H. Nachschuß bei den Anliegerkosten gewährte. Die auf diese Weise erhaltene Verbilligung ist auf etwa 1500 RM. im Durchschnitt anzusetzen. Auch in Bruchsal, Heilbronn, Offenbura, Bellingen, Tübingen, Weilsheim u. a. war das Entgegenkommen der zuständigen Stellen bemerkenswert.

Auf den Besitz einer gewissen Summe von Eigenem der hauptberuflichen Beamten wird besonderer Wert gelegt. Die Erfahrungen zeigen, daß meist mit rund 2000 RM. zu rechnen ist. Die Gewährung des Landesbankdarlehens wird nämlich an die Vorauszahlung geknüpft, daß der Bauherr 20 v. H. bis 30 v. H. der Baukosten durch Eigenem bezahlen kann. In manchen Fällen allerdings ist das nur möglich, der RDB. Gau Baden, hat daher bei der Landesbank für die Anwesenheit den Antrag gestellt, das Darlehen der Beamtenbauparke als Eigenem mit anzuerkennen.

Mit der Badischen Beamtenbank wurden Verhandlungen aufgenommen mit dem Ergebnis, daß die Bank zunächst 350 000 RM. zur Zwischentfinanzierung zur Verfügung stellte. Einen weiteren Kredit von 150 000 RM. hat die Badische Beamtenbank für zehnjährige Bauparverträge zugesagt. Bevor ein Eigenem errichtet wird, ist der Abschluß eines Bauparvertrages zwischen dem Bauherrn und der Bauparke notwendig. Von Mitte Dezember 1934 bis Ende April 1935 sind im Gau Baden 139 Bauparverträge abgeschlossen worden.

Verbraucherhöchstpries für Speisekartoffeln der Ernte 1935.

Der badische Finanz- und Wirtschaftsmiister — Preisüberwachungsstelle — hat unter dem 4. Oktober 1935 eine Anordnung über Verbraucherhöchstpries für Speisekartoffeln der Ernte 1935 erlassen. Danach beträgt der Einlieferungshöchstpreis für einen Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln in Mannheim, Karlsruhe und Freiburg 3,20 RM. und für gelbe Sorten 3,50 RM. In den übrigen Gemeinden, die nicht überwiegend unmittelbar von den Erzeugern beliefert werden und die demnach auf Zufuhren durch den Handel angewiesen sind, ermäßigen sich die genannten Höchstpreise um je 10 Pfennig.

Die Verbraucherhöchstpreise für Speisekartoffeln gelten für die Belieferung der Verbraucher durch den Handel. Da für die Kartoffelernte 1935 aus den Erzeugern die unmittelbare Belieferung der Verbraucher ohne Schlüsselzettel und ohne Verwaltungsgeldfrei freigegeben worden ist, gelten die genannten Höchstpreise auch als Preisbegrenzung bei der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher durch die Erzeuger. Es wird aber erwartet, daß die Erzeuger mit Rücksicht auf die ihnen eingeräumte Vergünstigung der unmittelbaren Belieferung der Verbraucher mit ihren Preisen unter den genannten Höchstpreisen bleiben.

Für das flache Land, wo die Belieferung der Verbraucher ausschließlich durch die Erzeuger erfolgt, betragen die Höchstpreise für einen Zentner weiße, rote und blaue Kartoffeln 2,75 RM. und für gelbe Sorten 3,05 RM.

Hans Stuck bricht den Feldberg-Rekord.

50 000 Zuschauer im Taunus — Entscheidungen um die deutsche Motorrad-Meisterschaft. Hans Stuck fuhr fast 113 Stdhm. — Der Karlsruher Braun Meister seiner Beiwagenklasse.

Ein ganz außerordentlicher Erfolg war der zweiten Neuauflage des Feldberg-Rennens im Taunus beschieden. Etwa 50-60 000 Zuschauer, also doppelt soviel wie im Vorjahre, bewohnten die Hänge an den zahlreichen Kurven der 12 Kilometer langen Strecke. Geplant verfolgte die Besucher die tollkühnen durch die Kurven und kehren rasenden Fahrer, und wenn einem Motorrad- oder Auto-Fahrer ein besonders schwingvoller „Durchgang“ geglückt war, belohnte ihn lauter Beifall für seine große Leistung.

Die Witterung meinte es mit den Veranstaltern des Rennens besonders gut. Es schien zwar nicht die ganze Zeit die Sonne, auch war es nicht gerade sehr warm, aber dafür fiel kein Tropfen Regen und das wirkte sich natürlich auf die Stimmung der Fahrer und Zuschauer besonders gut aus. Die Rennstrecke, die in diesem Jahre zum ersten Male bis zum Feldberg-Plateau hinaufführte, war vollkommen abgetrocknet und erlaubte daher den Fahrern, die Maschinen voll und ganz auszufahren. Das Resultat war, daß fast durchwegs gute, ja teilweise sogar blendende Zeiten herausgeholt wurden. Die Krönung des Ganzen bildete in dieser Beziehung selbstverständlich

Die Rekordfahrt von Hans Stuck, der mit der ganz sabelhaften Zeit von 6:23 Minuten einen Stundendurchschnitt von 112,91 Kilometer erzielte. Er unterbot damit den von Kurt Mansfeld im Vorjahre auf einem BMW-Motorrad aufgestellten absoluten „Feldberg-Rekord“ von 111,86 Stdhm. (für die 8 km. lange Strecke Hohemar-Sandpladen) um mehr als 1 1/4 Stdhm. Diese Leistung muß umso höher bewertet werden, weil sie auf der neuen und viel schwierigeren Strecke von der Hohemar bis zum Feldberg-Gipfel hinauf erzielt wurde.

Gerade dieser „zweite Teil“ vom Sandpladen bis zum Gipfel hat es in sich. Er hat einige Spitzkurven und S-Kurven aufzuweisen, die den Fahrer zur Herausgabe seines ganzen Könnens zwingen. Die Spitzkurven, die ein Verlangsamendes unpo bis auf 20 Stdhm. erfordern, brüden ganz gewaltig auf den Durchschnitt. So gelang es auch keinem Motorradfahrer, den Durchschnitt Mansfeld vom Vorjahre auch nur annähernd zu erreichen.

Diese Feststellung soll aber keine Schwächung der Leistungen der Motorradfahrer darstellen, im Gegenteil, auch sie vollbrachten mit einem 100er-Tempo auf der für ein Bergrennen ungewöhnlich langen Strecke von 12 Kilometer mit ihren mehr als 60 Kurven

wahre Wunderthaten. Die Tagesbestzeit des jungen NSU-Fahrers D. Steinbach mit 104,85 Stdhm. in der Halbliter-Klasse, seine gleich bei Beginn erzielten 102,56 Stdhm. mit der 350 ccm Maschine, der Beiwagen-Durchschnitt des

Karlsruher Horexfahrers Braun mit 94,28 Stdhm. und noch so viele andere Zeiten der Motorradfahrer sind großartige Leistungen, die nur von Fahrern erreicht werden können, die wirklich über mehr als durchschnittliche Fähigkeiten verfügen.

Die Schwierigkeiten der Strecke führten zu zahlreichen Stürzen und Ausfällen, die jedoch in den meisten Fällen ohne schwerwiegendere Folgen blieben. Der Parteienführer BMW-Sportwagen-Fahrer Dr. Werned

wurde in einer Kurve aus der Bahn getragen und wurde nur einige Rippenbrüche davon. Sein Wagen allerdings wurde übel zugerichtet. Der Frankfurter Seitenwagen-Fahrer Speich kürzte und sog sich einen Beinbruch zu. Diese beiden Unfälle waren aber auch die einzigen, die einen etwas schwereren Charakter hatten.

Alles in Allem kann man also mit dem Feldberg-Rennen 1935, seiner Durchführung und seinem Verlauf vollkommen zufrieden sein. Die Organisation klappte, bis auf einige Störungen bei der Abwicklung, vorzüglich, 180 Starts wurden in einer reinen Fahrzeit von 1 1/2 Stunden abgewickelt.

Nach den Fahrten der Sportwagen-Lizenzfahrer wurde das Rennen unterbrochen, um allen Besuchern Gelegenheit zu geben, die Übertragung vom Feldberg und die Rede des Führers anzuhören. Aus den vielen Lautsprechern auf der Strecke kamen die Worte des Führers und die 50 000 in den Hängen und Büschen an der Strecke hörten lautlos und hingerissen zu. Als dann am Schluß das Deutschland- und Hocht-Wesfel-Vied aufflanken, sangen alle begeistert mit. So erhielt das Erntedankfest auch beim Feldberg-Rennen seine schönste Weibe.

Punkt zehn Uhr fünfzehn brauste der erste Fahrer über die Strecke. D. Steinbach, der junge NSU-Fahrer war es. Als dann seine Zeit bekanntgegeben wurde, 7:01 Minuten, 102,56 Durchschnitt, merkte man gleich, daß sich die Fahrer etwas besonderes vorgenommen hatten. Kurz nach Steinbach ging auch der erste Wagen, ein von Brudes-Breslau geführter M.G., auf die Strecke. Dann folgten noch einige Motorrad-, Seitenwagen- und Wagen-Fahrer, bis alle „Doppelkarter“ ihre erste Fahrt absolviert hatten. In der darauffolgenden Pause nahm Gauleiter Sprenger Gelegenheit, die Strecke abzufahren. Und dann folgten die Fahrten Schlag auf Schlag.

Die beste Leistung bei den Ausweisfahrern vollbrachte der DKW-Fahrer Wünsch, der mit seiner kleinen 250 ccm Maschine einen 90er-Durchschnitt herausholte. Bei den Lizenzfahrern überraschte vor allem die schnelle Fahrweise des Schweden Strömberg auf Husqvarna. Mit 104,80 Stdhm. und 7:03,2 Min. war er nur um eine Sechstelsekunde langsamer als der siegreiche Steinbach. Besonders nachhaltig schlugen sich die Beiwagenfahrer durch die Kur-

ven. Brauns Rekordleistung ist schon erwähnt, Bahl-Riesbach auf einer selbstgebasteten 600 ccm Douglas, Rahmann-Fulda (DKW) und Schumann-Redarfulm (NSU) waren nicht viel langsamer. Von den Sportwagen-Fahrern imponierten vor allem der Sachse Hasse (Alder), Brendel-Frankfurt-Main (NSU) und Berg-Altona (Mercedes-Benz).

Nach der Führerrede gingen die Rennwagen über den Kurs. In der „kleinen“ Klasse siegte Bobby Kohlrausch auf seinem unverwundlichen M.G.-Midget, bis 1500 ccm war Steinweg-München auf Bugatti der Schnellste und in der Klasse bis 3000 ccm holte sich Wimmer (Bugatti) den Sieg. Wimmer hatte vorher mit seinem Roller wieder einmal Pech. Beim 5. Kilometer blieb er wegen Maschinenschadens liegen. Den Abschluß des Rennens bildete Hans Stucks wundervolle Fahrt.

Nach den Motorradläufen beim Feldberg-Rennen haben sich in den einzelnen Klassen folgende Fahrer

den deutschen Meistertitel gesichert:
Geiß (250 ccm) 20 Punkte, Steinbach (350 ccm) 15 Punkte, Steinbach (500 ccm) 13 Punkte, Schumann (600 ccm Seitenwagen) 15 P., Braun (1000 ccm Seitenwagen) 18 Punkte.

Die Ergebnisse:
Eigen-Fahrer:

Motorrad-Klassen: bis 250 ccm: 1. A. Geiß-Fischpau (DKW) 7:09,2 (100,60); 2. E. Kluge-Fischpau (DKW) 7:14,2 (99,44); 3. Schön-Frankfurt/Main (Bücker/Jap) 7:34,4 (94,99); 4. Häusler-Meckrich (DKW) 7:45,4; 5. Rohlfing-Vietigheim (Imperia/Hodge) 7:49,1. 19 am Start, 15 am Ziel.
Bis 350 ccm: 1. D. Steinbach-Redarfulm (NSU) 7:01,1 (102,56); 2. Fleischmann-Redarfulm (NSU) 7:03,2 (102,08); 3. B. Petruschke-Berlin (Hodge) 7:18,0 (98,68); 4. Richnow-Berlin (Hodge) 7:22,4 (97,56); 5. Wolff-Wertlach (Velocette) 7:24,4. 15 am Start, 13 am Ziel.

Bis 500 ccm: 1. D. Steinbach-Redarfulm (NSU) 6:52 Min. (104,85); 2. M. Strömberg-Schweden (Husqvarna) 6:52,1 (104,80); 3. Fleischmann-Redarfulm (NSU) 6:58,4 (103,15); 4. Mansfeld-Breslau (DKW) 6:59 (103,10); 5. Müller-Fischpau (DKW) 7:03,4 (101,93). 29 am Start, 28 am Ziel.

Seitenwagen-Klassen: Bis 600 ccm: 1. T. Bahl-Riesbach (Douglas-Eigenbau) 7:40,3 (93,79); 2. Rahmann-Fulda (DKW) 7:54,2 (91,06); 3. Schumann-Redarfulm (NSU) 7:57,4 (90,41); 4. Schneider-Behling (Carolea) 8:01,2; 5. Stärkle-Basel (NSU) 8:02,3 (89,51). 20 am Start, 18 am Ziel.
Ueber 600 ccm: 1. R. Braun-Karlsruhe (Horex) 7:38,1 (94,28); 2. Schumann-Redarfulm 7:56,1 (90,72); 3. Bepres-Nachen (Horten-Davidson) 8:11,2 (87,90); 4. Nagl-Frankfurt a. M. (NSU) 8:15,4. 7 am Start, 6 am Ziel.

Sportwagen-Klassen: Bis 1100 ccm: 1. Brendel-Frankfurt a. M. (NSU/Fiat) 8:42 (82,76); 2. Bepres-München (Fiat) 8:49 (81,66). 4 am Start, 3 am Ziel.
Bis 1500 ccm: 1. Illmann-Schweidnitz (BMW) 8:16,4 (86,95); 2. Röje-Düsseldorf (BMW) 8:36,2 (83,65); 3. Krings-Nachen (BMW) 8:43,3 (82,50). 6 am Start, 5 am Ziel.
Bis 2000 ccm: 1. Hasse-Mittweida (Alder) 8:04,4 (89,10). 2 am Start, 2 am Ziel.
Ueber 2000 ccm: 1. Berg-Altona (Mercedes-Benz) 7:41,4 (93,55); 2. Stolze-Ennigerloh (Bugatti) 7:44,2 (93,02). 4 am Start, 4 am Ziel.

Rennwagen-Klassen: Bis 1100 ccm: 1. Bobby Kohlrausch-München (MG) 7:05,3 (101,5); 2. W. Bäumer-Bünde (Austro)

Kein volles Fußballprogramm.

In Baden und Württemberg nur ein Treffen — Der „Club“ vor Bayern München — Erste Niederlage des Ludwigshafener Phönix auf eigenem Platz.

Nur ein Spiel in Baden.

Im Gau Baden kam am Erntedankfest nur ein Fußball-Gauligaspiel zum Austrag: das Treffen zwischen den beiden Altmeistern VfL. Neckarau und SV. Waldhof. Der Favorit SV. Waldhof kam zu einem verdienten 3:1-Sieg über den Tabellenführer und rückt damit vom vorletzten Rang auf den zweiten Platz in der Tabelle vor. Waldhof war während der ganzen Spielzeit überlegen und hätte leicht noch höher gewinnen können.

Auch in Württemberg nur ein Treffen.

Im einzigen württembergischen Meisterschaftsspiel zwischen SV. Ulm und SpV. Stuttgart konnten die Ulmer immer noch keinen Punkt, ja nicht einmal ein Tor erzielen. Mit 0:3 Punkten liegen sie nach wie vor am Schluß der Tabelle, während die siegreichen Stuttgarter auf den zweiten Rang vorgezückt sind. In der Hälfte war kein schwerer Punkt und sie spielte immer leicht überlegen.

Führungswechsel in Bayern.

Im Gau Bayern ist nach den Spielen des ersten Oktobersonntags nur noch der 1. FC. Nürnberg ohne Minuspunkte. Er hatte die Münchner „Löwen“ zu Gast und siegte mit 3:0 (2:0), wodurch die 1860er ihren letzten Platz „verteidigten“. Die bisher führenden Münchener „Bayern“ wurden zu Hause von der SpVag. Fürth 2:0 (1:0) geschlagen und mußten ihren ersten Platz an den „Club“ abtreten. Seinen dritten Platz verteidigte der FC. Augsburg erfolgreich durch einen 5:0 (3:0)-Sieg über den FC. Nürnberg. Auf den vierten Platz haben sich die Fürther vorgehoben, punktgleich mit ihnen folgt der FC. Schwein-

Fußballergebnisse des Sonntags

Fußball im Ausland.
Länderspiele:
Kopenhagen: Dänemark — Finnland 5:1 (3:0)
Wien: Oesterreich — Ungarn 4:4 (2:4)
Warschau: Polen — Oesterreich B 1:0 (1:0)

Gau Baden:
in Dresden: Sachsen — Württemberg 3:1 (2:1)
Auswahlspiel:
in Dentschen: Schlesien — Lemberg 0:1

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:
Gau Südwest:
FV. Frankfurt — Kickers Offenbach 5:0
VfL. Küsselsheim — Eintracht Frankfurt 2:3
FC. Saarbrücken — Union Niederrad 5:0
FC. Pirmasens — Borussia Neunkirchen 2:3
Phönix Ludwigshafen — Wormatia Worms 1:3

Gau Baden:
VfL. Neckarau — SV. Waldhof 1:3

Gau Württemberg:
SV. Ulm — Sportfreunde Stuttgart 0:3

Gau Bayern:
Bayern München — SpVag. Fürth 0:2
FC. München — Wacker München 2:4
1. FC. Nürnberg — 1860 München 3:0
FC. Augsburg — FC. Nürnberg 5:0
1. FC. Bayern — Schweinfurt 05 0:2

Gau Nordhessen:
Germania Fulda — 1. FC. Hanau 93 1:1
Hessen Hersfeld — VfB. Friedberg 3:0

Gau Mittelrhein:
VfL. Köln — Kölner GFV. 2:2
Köln-Sülz 07 — Mülheimer SV. 2:1
Köln SC. 99 — TuS. Neuendorf 1:1
Tura Bonn — Eintracht Trier 3:0
Westmark Trier — Bonner FC. 0:1

Freundschaftsspiele:
VfL. Mannheim — Borussia Fulda 3:1
FC. Stuttgart — 1. FC. Pforzheim 5:1
Kuch Bismarckshütte — VfB. Stuttgart 2:0
Kurhessen Kassel — VfL. 06 Kassel 3:4

Handball.
Länderspiel:
in Bern: Schweiz — Deutschland 9:17 (4:9)

Süddeutsche Meisterschaftsspiele:
Gau Baden:
FC. Ettlingen — VfL. Mannheim 5:18
VfL. 62 Weinheim — Polizei Karlsruhe 17:9

Gau Bayern:
FC. Augsburg — 1860 München 4:13
Bamberger Reiter — SpVag. Fürth 8:15
VfL. Leonhard-Sünderbühl — VfL. Milbertsh. 8:6
1. FC. Nürnberg — Polizei Nürnberg 11:9
7:18,3 (98,49); 3. A. Brudes-Breslau (MG) 7:23,0 (97,52). 7 am Start, 7 am Ziel.
Bis 1500 ccm: 1. R. Steinweg-München (Bugatti) 7:31,4 (95,61); 2. W. Seibel-Diez (Bugatti) 7:50,4 (91,75). 4 am Start, 3 am Ziel.
Bis 3000 ccm: 1. S. Wimmer-Kappelrodek (Bugatti) 7:12,1 (99,95). 2 am Start, 2 am Ziel.
Ueber 3000 ccm: 1. Hans Stuck (Auto-Union) 6:22,3 Min. (112,91 Stdhm.), beste Zeit des Tages, neuer Rekord.

furt, der in Bayreuth 2:0 (0:0) siegte. Wacker München schob sich durch einen Sieg mit 4:2 (2:1) über den Neuling FC. München auf den sechsten Platz vor; Bayreuth, FC. München, FC. Nürnberg und 1860 München bilden in dieser Reihenfolge den Schluß.

Ueberraschungen im Gau Südwest.

Der Gau Südwest blieb seinem Ruf, der Unberechenbarkeit in Fußball-Deutschland zu sein, auch am vierten Spieltage treu. Keines der fünf Ergebnisse hatten die „Propheten“ vorausgesagt. Eintracht verteidigte ihre Führung durch einen Sieg in Küsselsheim mit 3:2, die Neunkirchner Borussia schoben sich durch einen Sieg in gleicher Höhe in Pirmasens auf den zweiten Platz vor und der FC. Frankfurt, der vor der Sensations-Zuschauermenge von fast 14 000 die Offenbacher Kickers 5:0 besiegte, wurde Dritter vor Wormatia Worms, die dem Gaumeister Phönix Ludwigshafen seit langer Zeit mit 3:1 auf seinem eigenen Platz die erste Niederlage beibrachte. Seinen ersten Sieg landete der FC. Saarbrücken, er fiel mit 5:0 über Union Niederrad in Saarbrücken unerwartet hoch aus.

Hessen Hersfeld weiter ohne Punktverlust.

Auch im Gau Nordhessen war der Spielbetrieb der Fußball-Gauliga wegen des Erntedankfestes eingeschränkt und es fanden nur zwei Treffen statt. Der Gaumeister Hanau 93 weckte bei Germania Fulda zu Gast und konnte auch dort nur ein Unentschieden von 1:1 (0:1) erringen. Den Siegeszug des Tabellenführers Hessen Hersfeld vermochte auch der VfB. Friedberg nicht aufzuhalten, denn er holte sich in Hersfeld eine 3:0 (0:0) Schlappe. Hessen Hersfeld führt auch

Weiterhin die Tabelle mit 8:0 Punkten vor Borussia Fulda mit 5:1 und Germania Fulda mit 6:4 Punkten an. Hanau 93 liegt mit 4:4 Punkten im Mittelfeld, während VfB. Friedberg, Spielverein Kassel und SV. Bad Nauheim nach wie vor das Ende der Tabelle einnehmen.

Die Trierer Vereine wieder geschlagen.

Nach den Ergebnissen des Sonntags ist nun im Gau Mittelrhein kein Verein mehr ohne Verlustpunkte, da der VfB. Köln gegen den Kölner GfM unentschieden 2:2 spielte. Auch Süß 07 und Mülheimer SV. trennten sich 2:2 und das Treffen zwischen Kölner SC. 99 und TuS. Neuenhof endete ebenfalls unentschieden 1:1. Die beiden Trierer Vereine mußten auch am Sonntag Niederlagen hinnehmen, Westmark wurde sogar auf eigenem Platz von dem Bonner FB. mit 1:0 geschlagen, während Eintracht bei Tura Bonn 3:0 unterlag. In der Tabelle liegen sie natürlich weiter am Ende. Aber auch in der Führung gab es keine wesentlichen Änderungen. Der Kölner GfM. führt mit 6:2 Punkten vor VfB. Köln mit 5:1, Mülheimer SV. mit 5:3 und Süß 07 mit ebenfalls 5:3 Punkten.

Fußball im Reich.

In den Fußball-Gauen des Reiches ging es an diesem Sonntag ausnahmsweise einmal ohne besondere Überraschungen ab. In den meisten Fällen konnten sich die Favoriten behaupten und wertvolle Punkte sammeln. Im Gau Pommern gab in der Abteilung West die noch verlustpunktlosen Vereine auch diesmal keinen Fäher ab. Der Meister Stettiner SC. besiegte den Neuling Blücher Gollnow mit 6:2, die Stettiner Polizisten fertigten den VfB. Stettin mit 3:0 ab und Preußen Stettin behauptete seine Stellung als Tabellenführer durch einen 4:0-Erfolg über den VfB. Stettin. In der Abteilung Ost kam die führende Viktoria Stolp zu einem 4:2-Sieg über Sturm Lauenburg, dagegen ging Germania Stolp gegen Hertha Schneidemühl mit 1:5 ein.

Im Gau Brandenburg machte Hertha BSC. in ihrem Siegeszug auch vor dem führenden VfB. Panow keinen Halt. Hertha gewann mit 2:0 und setzte sich damit mit 6:0 Punkten an die dritte Stelle hinter Bader 04 und BSC. 92, die Blauweiß mit 3:1 bzw. Tennis Borussia mit 3:1 besiegen konnten.

Im Gau Schlesien fanden nur zwei Punkteämpfe statt. Breslau 06 kam durch einen 3:1-Sieg über Breslau 02 endlich zu seinen ersten Punkten und Ratibor 08 feierte bei Borussia Breslau einen beachtenswerten 2:1-Sieg.

Auch der Gau Sachsen hatte nur zwei Meisterschaftsspiele auf seinem Programm stehen. Fortuna Leipzig schied den SC. Harttha mit 2:0 geschlagen nach Hause und Bader Leipzig nahm mit dem gleichen Resultat dem SC. Planitz die beiden Punkte ab. Fortuna Leipzig konnte sich durch ihren Sieg an die zweite Stelle hinter Guts Muts Dresden vorchieben.

Im Gau Mitte hält die aufsteigende Form des Meisters 1. SV. Jena an. Nach dem knappen 1:0-Erfolg über den Neuling Dessau 05 vom letzten Sonntag glückte diesmal schon ein 2:1-Sieg auf dem gefährlichen Boden von Steinach 08. Dessau 05 gab seinem Aufsteigsgenossen, dem 1. FC. Lauscha, mit 3:0 das Nachsehen und beraubte ihn damit zugleich der Tabellenführung. Diese Position nimmt nun, allerdings nur auf Grund des besseren Torverhältnisses, die Spvga. Erfurt ein, die gegen die Sportfreunde Halle 0:0 spielte. Bader Halle ließ sich von Cridel/Viktoria Magdeburg etwas überraschend mit 2:1 schlagen und Viktoria 96 Magdeburg gab auf eigenem Platz beide Punkte durch ein 0:1 an den SC. Erfurt ab.

Der Gau Nordmark verzeichnet eine gemaltige Erholung des Hamburger SV., der den 0:7-Schred vom letzten Sonntag gegen Eintracht Hamburg ganz überwunden zu haben scheint. Diesmal sprang für die Rothenschaumler ein 3:1-Sieg über Union Altona heraus. Altona 98 büßte die ersten Punkte mit 1:2 gegen Viktoria Hamburg ein, dagegen bewahrte Eintracht mit 6:2 gegen die Lübecker Polizisten seine Verlustpunktlosigkeit. Volkstein Kiel brachte ein mageres 4:3 gegen den Neuling Hanja Hamburg fertig.

In Niedersachsen gelang dem Meister ein 3:2-Sieg bei Eintracht Braunschweig. Hannover 96 hat dadurch wieder einigermaßen den Anschluss nach oben erreicht, wogegen die Eintrachtler zu den ersten Verlustpunkten gekommen sind. Komot Bremen legte den Lokalgegner Berder unerwartet mit 2:1 herein.

In Westfalen feierte Schalke 04 einen hohen 5:0-Sieg über Preußen Münster, Germania Münster, die augenblicklich noch an der Spitze steht, schlug TuS. Bochum mit 2:1.

Am Niederrhein entschied Fortuna das mit Spannung erwartete „Derby“ gegen Tura Düsseldorf knapp mit 3:2 Toren für sich. Venrath gab einen Punkt bei Borussia Gladbach mit 1:1 ab.

Die Schweizer hoch geschlagen. Deutschlands Handballer gewinnen das Vänderspiel gegen die Schweiz 17:9 (9:4).

Zum zweiten Male standen sich am Sonntag die Handball-Ländermannschaften von Deutschland und der Schweiz im Vänderspiel gegenüber. Das Treffen wurde diesmal in Berlin ausgetragen und war von 5000 Zuschauern besucht. Welch großes Interesse man in der Schweizer Öffentlichkeit dem Treffen entgegenbrachte, bewies die Anwesenheit des schweizerischen Bundespräsidenten Motta.

Das Spiel endete mit dem erwarteten sicheren Siege der deutschen Mannschaft, die zwar drei Tore mehr schöß als im Mai in Augsburg, was aber die Schweizer dadurch ausglich, daß auch ihnen diesmal drei Treffer mehr gelang. Die Schweizer zeigten sich gegenüber dem Augsbuurger Spiel stark verbessert; wenn sie trotzdem das Ergebnis nicht verbessern konnten, so beweist dies, daß auch die Schulungsarbeit der deutschen Handballer ihre Früchte getragen hat. Die Hintermannschaft der Eidgenossen hatte eine sehr undankbare Aufgabe zu erfüllen und immer und immer wieder fand der deutsche Sturm eine Lücke, um einen gelungenen Torchuß anzubringen. Als die Schweizer gegen Ende des Spieles dann etwas raus und hart spielten, führte dies nur zu Strafwürfen für die deutsche Elf, die wiederum zu Treffern verwandelt wurden. Wenn der Schweizer Angriff einmal die aufmerksame Deckung der Deutschen durchbrochen hatte, scheiterte er meist an der Arbeit der Verteidigung und des ausgezeichneten Torhüters, der aber trotzdem ohne sein Verschulden sieben Treffer hinnehmen mußte. Einer der besten Schweizer Spieler war der Linksaußen Seitterle.

Das einzige Meisterschaftsspiel in Baden.

VfB. Neckarau—SV. Waldhof 1:3 (0:1).

Das erste Mannheimer Lokaltreffen der neuen Spielzeit fand leider auf dem etwas kleinen Neckarauer Platz statt, kein Wunder, daß die rund 10.000 Zuschauer auf den Rängen etwas „gedrängte Verhältnisse“ voranden. Als Favorit war der badische Altmeister ins Spiel gegangen, der dann auch das Vertrauen seiner Anhänger rechtfertigte. Mit 3:1 landete er einen klaren und verdienten Sieg, ja bei etwas mehr Schußglück hätte das Ergebnis leicht deutlicher werden können. Waldhof hatte wieder eine sehr zuverlässige Hintermannschaft zur Stelle, die von einer ausgezeichneten Läuferreihe, in der Molenda-Deermann-Fennig, sein zur Geltung kamen, gut unterstützt wurde. Im Sturm war natürlich Mittelstürmer Siffing der Mann, der die Neckarauer Abwehr vor eine kaum lösbare Aufgabe stellte. Mittel-läufer Lauer (Neckarau) hatte zwar den Auftrag, den Nationalspieler besonders gut zu bewachen, aber Siffing war zu gerissen und so klappte die Sache nicht ganz. Immerhin schlug sich Neckarans Abwehr noch recht achtbar, dagegen hatten die Stürmer diesmal nichts zu bestellen, schon deswegen nicht, weil von hinten nur selten brauchbare Vorlagen kamen.

Waldhof hatte von Anfang an das Spiel in der Hand, aber die erste große Gelegenheit ließ Siffing aus und auf der Gegenseite konnte Möhler das Tor nicht finden. Nach einem Latenschuß Weidingers fiel dann durch Siffing der Führungstreffer, dem Buhlmeier gleich nach Wiederbeginn das zweite Tor folgen ließ. Siffing markierte das dritte Tor (abseits?) und erst wenige Minuten vor Schluß schöß Möhler Neckarans Ehrentreffer. — Schiedsrichter war Kelter (Karlsruhe).

VfB. Mannheim — Borussia Fulda 3:1 (2:0).

An diesem Freundschaftsspiel auf dem Platz des badischen Meisters waren nicht weniger als 28 Spieler beteiligt, nämlich 11 Fuldaer und 17 Mannheimer. Wie das möglich war? Nun, die Mannheimer stellten bei der Pause sechs frische Leute ein, ein Vorgang, der zwar anscheinend im Einverständnis mit Fulda geschah, aber doch etwas peinlich wirkte. Vom sportlichen Standpunkt aus ist es jedenfalls zu verurteilen, Spieler ohne zwingenden Grund auszutauschen und dann noch in einem solchen Ausmaß.

Das Spiel wirkte insgesamt etwas zerrissen, nur selten sah man schönes Zusammenspiel und gute Schüsse. Die Hauptlast trugen beiderseits die Verteidigungen, die bei ihren Läufern meist eine gute Unterstützung fanden. Der badische Mei-

Württemberg in Dresden geschlagen. Die Fußball-Elf des Gaues Sachsen siegt 3:1.

Die Fußball-Mannschaften der Gau Sachsen und Württemberg trugen am Sonntag in Dresden einen Gaufampf aus, der mit 3:1 (2:1) von den Einheimischen glücklich gewonnen werden konnte. Trotz eines sechsständigen Dauerregens war der Platz des Dresdener SC. im Ditzschberge in spielbarem Zustande, wenn auch der glatte Boden von den Spielern restlose Körperbeherrschung verlangte. Unter dem Regen hatte natürlich auch der Besuch zu leiden, der mit 2000 Zuschauern unerwartet schwach ausgefallen war.

Die Sachsenmannschaft zeigte trotz des im Ergebnis klar erscheinenden Sieges ein ziemlich schwaches Spiel. Faktisch verlagte vor allem die Läuferreihe, die nie im Wilde war. Allerdings wurde den Sachsen der Sieg durch die in letzter Minute erfolgte Umstellung der Württemberger leichter gemacht, die beiden Stuttgarter Bälle und Koch konnten durch Schäbler und Gröner nicht vollwertig erkeht werden. In der Gesamtheit boten auch die Württemberger keine besondere Leistung, vor allem verstand es der Sturm nicht, die durch ein überlegenes Feldspiel geschaffenen Torgelegenheiten zu verwerten.

Die Süddeutschen gingen in der 7. Minute durch den Linksaußen Schröde in Führung, sie konnten sich ihrer aber nicht lange erfreuen. Zwei von Sachsen Mittelstürmer Schön erzielte Treffer stellten das Halbzeitergebnis auf 2:1 für die Gastgeber. Nach der Pause war es wieder Schön, der seiner Mannschaft mit einem dritten Tor den endgültigen Sieg sicherte. Die Württemberger wurden nun im Feldspiel drückend überlegen, konnten aber zu keinem Toreterfolg mehr kommen. Mit 3:1 blieb der Gau Sachsen glücklicher Sieger.

In der deutschen Mannschaft gab es noch eine weitere Veränderung. Der Aachener Torwart Kreuzberg wurde durch Körvers von Hindenburg Minden ersetzt, so daß die deutsche Elf in folgender Aufstellung antrat:

- Körvers-Hindenburg Minden; Knaus-Hindenburg Minden, Bandholz-Vol. Hamburg; Schmitz-Hindenburg Minden, Doffin-MWB. Leipzig, Hansen-Polizei Magdeburg; Hammler-Mst. VB. Berlin, Heilig-Oberalster Hamburg, Spengler-Waldhof, Röttger, Roß 1 (beide Hindenburg Minden).

Die deutschen Torschützen waren: Röttger (4), Heilig (4), Roße (3), Hammler (3), Doffin (2) und Spengler.

Bärlunds Zufallsieg über Selle.

6000 Zuschauer in der Kölner Rheinlandhalle.

Der Auftakt zur Winteraktion im Kölner Boxsport war recht verheißungsvoll, denn 6000 Zuschauer wohnten am Samstagabend in der Rheinlandhalle den Berufsboxkämpfen bei, in deren Mittelpunkt der Schwergewichtskampf zwischen dem Amnärter auf die deutsche Meisterschaft, dem Duisburger Werner Selle (194 Pfund) und dem früheren Amateur-Europameister, dem Finnen Gunnar Bärlund (182 Pfund) stand. Der Finne hatte erst in der Vorwoche in Berlin den deutschen Meister Hower nach Punkten besiegt. Leider nahm der Hauptkampf ein unerwartetes Ende, durch den der Weltdeutsche, der bislang ungeschlagen war, zu seiner ersten Niederlage kam. Selle begann recht vielversprechend und traf den Finnen schon in der ersten Runde mehrfach, als die beiden Boxer in der Höhe des Gesichts mit den Köpfen zusammenstießen, wobei Selle über dem linken Auge einen acht Zentimeter langen Riß davontrug, der den Stirnknöchel freilegte. Auch Bärlund wurde an der Augenbraue verletzt. Beide Boxer bluteten sehr hart und in der Pause mußte Selle auf Anraten des Arztes den Kampf aufgeben, so daß der Finne Sieger durch technischen L. o. wurde.

ster war in der ersten Hälfte leicht überlegen und sicherte sich da auch bereits den entscheidenden Vorsprung, der später bei offenem Spiel gehalten werden konnte. Von den 17 Spielern, die der VfB. vorführte, gefiel neben den bewährten Kämpen Langenbein, Schmolli, Kamenzin und Billier vor allem der jugendliche Linksaußen Adam. Bei den Gästen waren auch die „Alten“ die Besten: Mainz, Pleisch, Kammerl und Straßer.

Langenbein brachte den VfB. durch Verwandlung eines 16-Meter-Freistoßes in Front und der gleiche Spieler erhöhte nach schöner Vorarbeit von Adam auf 2:0. Gleich nach Wiederbeginn verwandelte Kammerl einen Freistoß für Fulda, aber in der Zeit, in der Fuldas Ausgleich sehr nahe lag, ließ der Gästetorhüter einen leichten Flankenball Adams über die Hände ins Tor rollen. — Schiedsrichter war Höhn (Mannheim); 600 Zuschauer.

Stuttgarter SC. — 1. FC. Pforzheim 5:1 (2:0).

Die paar hundert Zuschauer, die sich am Samstag nachmittag auf dem Stuttgarter Sportklub-Platz eingefunden hatten, erlebten einen glatten Sieg der einheimischen Elf über die enttäuschenden Pforzheimer. Zwar hatten die Gäste vier ihrer besten Spieler erkeht, aber auch auf Stuttgarter Seite sah man einige Nachwuchskräfte. Enttäuscht war man vor allem von Pforzheims vielgerühmtem Sturm, der nur im Feld gefallen konnte, vor dem Tore aber jede Entschlußkraft vermissen ließ. Der beste Mannschaftensteil der Gäste war noch die Verteidigung mit Derz und Seibel. Bei Stuttgart konnten vor allem die beiden Halbstürmer Eisele und Ubrig gefallen, auch die Abwehr schlug sich ganz hervorragend.

Müller und Eisele brachten den Sportklub in 2:0-Führung und nach der Pause erhöhten Ubrig und Eisele auf 4:0, ehe die Gäste durch ihren Halbrechten Wüsch zum einzigen Gegentreffer kamen. Eisele stellte dann mit einem fünften Tor das Endergebnis her. — Schiedsrichter war Rang (Stuttgart).

Freiburger FC. — Union Böttingen 4:2 (3:1).

Zu dem spielfreien Sonntag zwischen den Punkteämpfen hatte sich der Freiburger FC. die jetzt zur Bezirksklasse gehörende Böttinger Union verpflichtet, um einige Reservespeler auszuprobieren. Beide Mannschaften lieferten sich ein interessantes Spiel, bei dem sich die sehr begabten jungen Kräfte der Böttinger von der besten Seite zeigten. Schon in der 8. Minute erzielten die Gäste durch Schöndorfer das Führungstor, das aber Peters schon zwei Minuten später ausglich. Nach weiteren fünf Minuten hieß es dann durch Peters 2:1, 4 Minuten vor der Pause erhöhte Müller 2 auf 3:1. Gleich nach Wiederantritt stellte dann Roser für den FC. das Ergebnis auf 4:1 und in der 40. Minute verringerte Sammet für Böttingen auf 4:2. Zuschauer 800; Schiedsrichter Röß (Freiburg).

Auslands-Niederlage des VfB. Stuttgart.

Polens Meister Auch Bismarckhütte 2:0-Sieger.

Der Zweite aus der deutschen Fußball-Meisterschaft, der VfB. Stuttgart, benutzte einen spielfreien Sonntag zu einer Reise zum polnischen Fußball-Meister Auch Bismarckhütte. Vor 15.000 Zuschauern hielten die Stuttgarter nicht das, was man sich von ihnen erwartet hatte. Sie konnten die Leistungen anderer deutscher Mannschaften, die schon bei Auch gastiert hatten (Fortuna Düsseldorf, Borussia Worms usw.) nicht erreichen. Allerdings mußten sie den Kampf mit einer Erjah-Verteidigung beitreten.

Bis zur Pause konnten die Stuttgarter das Spiel offen halten. Sie demonstrierten sogar in den ersten 30 Minuten bestes süddeutsches Fußballspiel. Nach der Pause ließen sie aber merklich nach. Die Bismarckhütter kämpften mit großem Eifer und erzielten schließlich zwei Treffer durch Wlodarz und Peterel. Der VfB. Stuttgart machte keine großen Anstalten, den 0:2-Rückstand anzuholen, er spielte ohne jeden Einsatz und als ein harter Gegen einsetzte, kamen die Württemberger auch körperlich nicht mehr mit. Auch Bismarckhüttes 2:0 (0:0)-Sieg muß dem Spielverlauf nach als verdient angesehen werden.

Leichtathletikkämpfe in Stuttgart.

Riders laufen Rekord in der Schwedenkassell.

In Stuttgart wurde am Samstag am Stelle des Endkampfes um die deutsche Vereinsmeisterschaft ein Leichtathletik-Clubkampf in Angriff genommen, an dem sich nur die Stuttgarter Riders und der Berliner SC. stellten, nachdem es auch der vorjährige Meister 1860 München vorgezogen hatte, dem Start fernzubleiben. Die Stuttgarter waren ihren Berliner Gästen hoch überlegen und entschieden von acht Wettbewerben sieben für sich. Die beste Leistung des Tages vollbrachte Borhmeier im Dreisprung mit 14,37 Meter. Die 4 mal 100 Meter Staffel der Riders benötigte 42,4 Sek. In Berlin fiel nur das Angeltosen durch einen 14,58 Meter-Stoß des Diskus-Weltreformmannes Schröder.

Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit gab es am zweiten Tage eine neue deutsche Bestleistung. In der Schwedenkassell ließ die Mannschaft Sumser, Borhmeier, Trippis und Hoehler von den Riders mit 1:55,4 eine neue deutsche Rekordzeit heraus und verbesserte die alte Höchstleistung des DSC. Berlin um 2 Sekunden. Der Berliner SC. und die zweite Staffel der Riders hatten in diesem Lauf je 50 Meter Vorgabe erhalten, die aber schon der dritte Mann der Riders aufgeholt hatte. Die gleiche Mannschaft stellte auch in der 4 mal 400 Meter Staffel mit 3:18,0 Min. eine neue deutsche Jahresbestleistung auf. In den technischen Übungen waren die Berliner überlegen.

Weltmeisterschaften der Tennislehrer.

Vines im Einzel und im Doppel. Tilden/Vines Sieger.

Im weiteren Verlauf des Berufsspieler-Tennisturniers in London fiel die zweite Vorentscheidung im Einzel. Nachdem sich der Amerikaner Vines bereits durch einen Sieg über seinen Landsmann Stoejen die Teilnahme am Endkampf gesichert hatte, spielte sich dann Tilden ins Finale. „Big Bill“ traf in der Vorentscheidung auf den deutschen Meister Hans Küflein, der nach vier Sätzen mit 8:6, 6:3, 6:3 geschlagen wurde und damit weber im Doppel noch im Einzel im Endkampf steht.

Am Sonntag holte sich Vines dann im Einzel wie auch im Vorjahre den Titel gegen seinen Landsmann William T. Tilden in einem Fünfsatzkampf mit 6:1, 6:3, 5:7, 3:6, 6:3 und im Endspiel des Doppels waren Tilden/Vines dem guten Paar Lott/Stoejen 6:4, 6:4, 7:5 überlegen.

Italien vor Deutschland. „Preis der Nationen“ in Warschau.

Der Haupttag des Warschauer internationalen Reittournees sollte am Sonntag bei herrlichem Wetter vor über 10.000 Zuschauern ab. Der Preis der Nationen, als wichtigstes Ereignis des gesamten Turniers...

Vor Beginn der „Preise der Nationen“, dem u. a. Polens Ministerpräsident S. L. M. L., der Danziger Senatspräsident G. R. S. und der deutsche Botschafter von M. L. S....

Der Kurs war, soweit es die internationalen Bestimmungen zuließen, verhältnismäßig leicht gehalten. Von den 12 Hindernissen bereiteten der 1.60 Meter hohe Holzstoß sowie das gleichhohe Hochsprunggestell die meisten Schwierigkeiten.

Deutschland hatte dank der Leistung Barons bei drei gemerteten Pferden acht Fehler und damit eine knappe Führung vor Italien mit 12. Mit größter Spannung sah man dem zweiten Umlauf entgegen. Die drei Italiener ritten hier ohne jeden Fehler und konnten so die bisherige Punktzahl halten.

Am Samstag holte sich der in der polnischen Hauptstadt bestellte Reiter Obrt. Brandt das Jagdspringen um den Preis der Fremden Heere auf Derby und feierte damit seinen vierten Sieg in fünf Wettbewerben, wo er nur einmal ganz knapp Zweiter wurde.

Am Samstag holte sich der in der polnischen Hauptstadt bestellte Reiter Obrt. Brandt das Jagdspringen um den Preis der Fremden Heere auf Derby und feierte damit seinen vierten Sieg in fünf Wettbewerben...

Nereide siegt überlegen.

Erntedank in Hoppegarten.

Das äußere Bild des vom Unionklub in Gemeinschaft mit der Kreisbauernschaft aufgezogenen Erntedanktages in Hoppegarten wurde leider durch den anhaltenden Regen völlig verdorben und auch der Besuch blieb hinter den Erwartungen zurück.

Im Mittelpunkt stand der neuerliche Start der ausgezeichneten Zweijährigen Nereide im Reithor-Rennen. Nur drei Pferde traten gegen die bisher ungeschlagene Stute an, die hier ihren Siegeszug fortsetzte.

Hering und Hornfischer Turniersieger in Stockholm.

Zum dritten Male war das Konzerthaus ausverkauft, als am Samstagabend die letzten Kämpfe des internationalen Ringerturniers begannen. Unsere deutsche Mannschaft schnitt ausgezeichnet ab.

Im letzten Kampf des Federgewichts war Hering dem Schweden Edberg klar überlegen und legte nach 1:58 Min. entscheidend. Im Leichtgewicht wurde Seelenbinder von dem Schweden Lindblom nach 3:35 Minuten auf die Schulter gelegt.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 1.

FS. Beiertheim - Pfinz Durmersheim 0:1.

Die Niederlage Beiertheims überrascht etwas; denn man hat der Mannschaft zugehört, daß sie gegen Durmersheim auf eigenem Platz die Punkte für sich behält. Leicht war es für die Gäste nicht, den Vorsprung zu halten.

Sportfreunde Forchheim - FS. Daxlanden 1:2.

Am Sonntag fand auf dem Sportfreundeplatz hinter dem Tabakforschungsinstitut ein Großkampf zweier Nachbarvereine statt. Das Spiel brachte zahlreiche Zuschauer auf den Sportplatz. Die Gäste stellten eine körperlich starke und wuchtige Mannschaft ins Feld, die ein schönes und stilles Spiel zeigte.

FS. Ruppenheim - Germania Durlach 1:0.

Ein schöner Erfolg für die Platzmannschaft, die in kompletter Aufstellung das Spiel bestritt und eine gute Mannschaftsleistung zeigte. Der beste Teil der Elf war die Läuferreihe, während der Sturm trotz seines guten Zuspiels nicht genügend Durchschlagskraft hatte.

Siktoria Hagsfeld - FS. 04 Raftatt 2:5.

Der Sieg Raftatts war von vornherein eine ziemlich sichere Sache. In allen Reihen war die Mannschaft der Platzelf überlegen. Hagsfeld wehrte sich tapfer, konnte aber auf die Dauer den flüssig spielenden Gegner nicht halten.

siegte sie in der Zeit von 1:27,4 und blieb damit nur zwei Sekunden unter dem von Janitor 1932 aufgestellten Rekord. Mit fünf Siegen bei fünf Starts beschloß Nereide damit ihr erstes Jahr auf der Rennbahn.

Zur Olympia-Vorbereitung der deutschen Eishockey-Spieler wurden vier Kanadier und zwar Schropp, Brant, Hoffinger und Robert Bell verpflichtet.

den Finnen Koskela, der wegen Mattensucht verwahrt wurde, nach Punkten (2:1) geschlagen. Durch bessere Bodenarbeit gewann Svobberg-Schweden im Bältergewicht gegen Schäfer 3:0 nach Punkten.

Die Ausschreibung zum „Braunen Band“ von Deutschland 1936, das im Juli in München/Riem gelauert wird, ist nunmehr erschienen. Das Rennen ist mit einer Preissumme von 100.000 Mark ausgestattet.

Bezirksklasse Mittelbaden.

Gruppe 2.

FS. Bretten - FC. Eutingen 0:1.

In einem durchweg ausgeglichenen Spiel konnten die Gäste einen glücklichen Sieg landen, der ihnen die beiden Punkte einbrachte. Die Einheimischen zeigten durchaus gleichwertige Leistungen, fielen jedoch der größeren Entschlossenheit und dem besseren Durchsehen der Gäste in der zweiten Hälfte zum Opfer.

Germania Karlsdorf - Spvg. Söllingen 3:0.

Das Spiel wurde vor einer großen Zuschauermenge durchgeführt. An sich ein Kampf, der Anreize nie vermissen ließ und zugunsten der technisch besseren Mannschaft endete. Zunächst sah man die Gäste im Angriff. Die Platzmannschaft findet sich langsam aber sicher.

FS. Pforzheim - Germania Forst 3:3.

Das Verbandsspiel auf dem Sportplatz in Pforzheim wurde vor einer großen Zuschauermenge durchgeführt. Auf dem ersten Platz steht das Unentschieden für die Gäste aus Forst sehr gut aus, es mußte aber von den Gästen schwer erkämpft werden.

FC. Birkenfeld - Viktoria Enzberg 1:0.

Der Punktampf obiger Rivalen wurde in unerhörtem Tempo aber stets fair durchgeführt und bot eine Reihe herrlicher Kampfbilder vor beiden Toren, wobei sich besonders die Torhüter der beiden Mannschaften auszeichneten.

FS. Mühlacker - Germania-Union Pforzheim 0:4.

Die Einheimischen kamen in diesem Treffen leichter als erwartet wurde zum Sieg. Trotzdem darf man den Gästen befehlen, daß sie im großen und ganzen den Erwartungen gerecht wurden. Besonders die Hintermannschaft mit dem sehr guten Torhüter und auch die Läuferreihe zeigten beachtliche Leistungen.

MOTOR RÄDER R12 750ccm 20PS R4 400ccm 12PS R2 200ccm 8PS E. u. W. Göhler

Lothinfahren mit 1 1/2 Tonn. Lieferwagen preiswert und zuverlässig EIS - G. M. D. H. Kaiserallee 51 Telefon 7988

Mitteilungen DER N.S. GEMEINSCHAFT Kraft durch Freude Freizeitsportveranstaltungen Täglich Kurse des Sportamtes der N. S. G. „Kraft durch Freude“

Schule Tanz Vollrath Kaiserstr. 235 Beginn neuer Kurse. Anmeldung und Einzelunterricht jederzeit.

Selbstfahrer mieten nur neue Wagen, km 8 bis 10 Pfg. einschl. Verz. bei Auto - Hasler

Antennen Neuanlagen und Umbauen befestigt nach billigen Radio-Setz, Schrägstrahl, etc. Unterrichts Kurzschrift Masch. - Schreiben Buchh. usw.



24

„War das ein junger Mann?“ „Nö, nö — das war ein jovialer alter Herr. Gärtnerei- besitzer oder so. Dann kam er wieder und brachte seinen Sohn mit. Ja, so war es: dieser sollte in der Firma eine gute Stellung bekommen!“

„Fred Andersen las das kleine Protokoll vor, Zinser nickte zerkümmert und schielte nach der Flasche. Andersen schob sie plötzlich über den Tisch, schrieb eine Quittung über fünfzig Gulden und legte Zinser seinen Füllhalter hin.“

„Die Flasche ist doch für mich?“ Andersen nickte und suchte in seinem Notizbuch. Hier war noch eine Anmerkung. Er sah den Alten prüfend an. „Gaben Sie Kinder?“ Zinser schüttelte mit dem Kopf. „Eine Tochter?“ drängte Andersen. Hartnäckiges Kopfschütteln. Nun gut, er hatte nur diese Fragen zu stellen, und sie waren beantwortet.“

Als Fred Andersen in seinen Wagen stieg, hatte er ein ganz verbissenes Gesicht. Mit diesen fünfzig Gulden wird sich die „Sünde Zinser“ wahrscheinlich gar tosfaufen. Es fehlte nicht mehr viel. Ueber die Lebensumstände konnte man also berichten: nettes Haus mit Ladengeschäft, tüchtige Frau, keinerlei wirtschaftliche Not, jedoch krankhafte Neigung zu ausschweifendem Trunk — fertig. ... Fred Andersen tat mit der Faust einen Luftstoß. Das hieß: wieder ein Fall reiflos und erfolglos geklärt. Dieser Rechtsanwalt Dr. Gähler in Karlsruhe kann zufrieden sein. Dafür wird er auch zu einer prima Referenz für das Büro Eugen Schlüter...

Max Huhle war auf dem Weg zu Rechtsanwalt Dr. Gähler. In der Tasche trug er den Brief eines Düsseldorfser Juristen, in dem stand, daß der Auftraggeber Thomas Huhle, nunmehr in der Lage sei, die Summe von zweitausendfünfhundert Mark zuzüglich Zinsen zurückzahlen. Die Erledigung könne auch in der Weise erfolgen, daß dieser Betrag auf die Erbschaftsprüfung an die Huhlesche Masse verrechnet werden könne. Wenn jedoch die Gärtnerei flüssige Mittel nötig hätte, so würde die Zahlung sofort erfolgen.

Erregung flammte wieder in Max Huhle auf. Er griff in die Tasche und brannte sich eine Zigarette an. Das hatte er ja nun glücklich von der scharmanten Annette gelernt. Daß übrigens diese und Steffi kein Sterbenswörtchen von sich hören ließen, kränkte ihn ganz tief, wenn er es auch nicht wahrhaben wollte. Nun war ja die Lage geklärt! Der Herr Bruder läßt einen Brief aus Düsseldorf schreiben, und in Düsseldorf ist auch — Steffi! Jamohl, er nimmt Geld von ihr — das nehmen hat er ja gelernt! — und spielt den großen Mann. Dieser Brief ist eine glatte Gemeinheit. Das hat er nun davon, daß er, Max, sein letztes Pulver verschossen hat. Und diese Steffi tut daselbe wie ihre Frau Mutter: sie hängt sich an einen Lumpen. Er wird sie ruinieren mit kostspieligen Experimenten, Spekulationen und finsternen Geschäften. Eines Tages ist dann nichts mehr da, als das Geld im Huhleschen Betrieb und vielleicht noch das Valentinerische Haus gegenüber. Dann spielt Thomas den Teufel, nimmt Geld aus dem Geschäft.

Max Huhle warf während die Zigarette weg. Warte nur, mein Birrle, so haben wir nicht gewettet! Dr. Gähler ist der Vermögensverwalter! Ich werde ihm ein Licht aufsetzen.

„Sie kommen einem Anruf zuvor, Herr Huhle, auch ich wollte mit Ihnen sprechen. Jedoch — erst kommen Sie —“ Max Huhle hörte kaum zu und legte den Brief auf den Tisch. „Bitte, lesen Sie das, Herr Doktor.“ Seine Stimme war heiser. Dr. Gähler fand auch heute wieder, daß sich Max Huhle in letzter Zeit recht geändert hatte. Etwas Unstetes und Nervöses war in seinem Gebaren. Er überflog das Schreiben und sagte: „Dieser Brief freut mich, Herr Huhle. Sie sind ja in der glücklichen Lage, Darlehen und Zinsen verrechnen zu können.“

„Das weiß ich selbst, deshalb bin ich nicht hier.“ Es klang sehr brüsk. Dr. Gählers Gesicht verschloß sich. „Bitte — warum dann?“ „Ja, sehen Sie denn nicht, was hier gespielt wird? Steffi ist doch in Düsseldorf, nicht wahr? Ich habe meinen Bruder bisher gedenkt. Es mußte außer Frau Veronika niemand, daß er ein Lump ist.“

Dr. Gähler hob leicht die Hand, Max Huhle ließ sich jedoch nicht beirren. „... jamohl, ein Lump!“ Und nun spulte Max Huhle seine Gedankenkette ab. Der Rechtsanwalt schüttelte mehrmals mit einem erkünstlichen, dann geradezu mittelreigen Kopfschütteln den Kopf. Das reizte Max Huhle ungemein, und seine Worte nahmen an Schärfe zu. Dr. Gähler hörte jetzt schweigend zu, sah nur einmal nach der Tür und erreichte damit wenigstens, daß der wütende Besucher etwas die Stimme dämpfte. Dabei dachte er: so also sieht der Mensch Max Huhle in Wahrheit aus! Das sieht bisher gut getarnt, dieser Mann, muß man schon sagen...

Rechtsanwalt Dr. Gähler reichte jetzt dem Besucher das Schreiben zurück und griff nach anderen Schriftstücken auf seinem Schreibtisch. Dann schwang seine Stimme ernüchternd sachlich und kühl. „In Wirklichkeit liegen die Dinge ganz anders. Ihr Herr Bruder ist Ihnen nicht schuldig. Obwohl das Erbe Ihrer Frau Mutter für ihre Söhne gedacht war, hatte Ihr Herr Vater das Verfügungskredit darüber, jedoch niemals für eigene Pläne, sondern nur für die Zukunfts- gestaltung der Söhne. Ihr Herr Vater hat davon Gebrauch gemacht, um seinem Sohn Thomas eine Existenz zu bauen, ehe er das Zeitliche segnete. Um Sie sorgte er sich nicht, da Sie ihm schon bei Lebzeiten bewiesen, daß Sie keine Hilfe nicht nötig hatten. Sie werden dann aus den Papieren sehen, wer Herr Zinser ist, an den er das Geld verlor. Daß ihn der Schlag darüber rührte, war ein großes Unglück für Ihren Bruder Thomas. Er wußte wohl um die Angelegenheit und traute ihr, wie sein Vater. Das ist aber auch sein ganzes Verhängnis.“

Dr. Gählers Stimme hob sich um eine Nuance. Inwie- weit Sie, Herr Huhle, Bescheid darüber wußten, als Sie ihn beschuldigten, das steht dahin, es geht zumindest nicht aus den hier vorliegenden Protokollen hervor. Wollte man die Aus- sagen des Herrn Zinser fragwürdig nennen, so stehen dem- gegenüber die Aussagen eines Herrn Hühberger aus Er- furt, dessen Name Ihnen nicht unbekannt sein dürfte, da er einer der Großaktionäre der Stadt ist. Dieser sonst so erfolgreiche Mann hat in diesem Falle nicht klüger gehandelt als Ihr Herr Vater. Er tat den Schritt auch aus Liebe zu einem unehelichen Sohn, dem er unauffällig eine Existenz schaffen wollte. Die Protokolle sind nur für die Beteiligten bestimmt. Herr Hühberger hielt nicht hinter dem Berg, als es jetzt darum ging, die Ehre eines jungen Menschen reinzu- waschen. Dieser Herr Zinser ist übrigens der Vater von Fräulein Steffi. Nur deshalb, um etwas gutzumachen, ließ Ihnen Frau Veronika das Kapital zu Ihrem Aufstieg. Sie müssen es mit Ihrem Gewissen abwägen, Herr Huhle, daß Sie der alten Dame den Bruder als Betrüger hingestellt haben. Es ist Ihnen zweifellos ein Vorteil daraus ent- sprungen.“

Dr. Gähler erhob sich, „Bitte, lesen Sie nun diese Proto- kolle, ich habe einige Worte mit meinem Bürovorsteher zu sprechen.“ Dr. Gähler verließ das Zimmer. Max Huhle saß mit blutleerem Gesicht, die Hand, die nach den Papieren griff, zitterte. Er las die Geschichte des unglücklichen Porzellan- erfahers, er mußte von den unantastbaren Zeugnisaussagen des Herrn Hühberger Kenntnis nehmen...

„Haben Sie diesen Faustschlag verdient?“ klang Steffis Stimme plötzlich auf, und er aucte zusammen, als hätte er einen Stich empfangen. Thomas war unschuldig! Diese Protokolle hier auf dem Tisch sollten ihm, Max Huhle, beweisen, daß er ein ähler Charakter war. Um Gottes willen, seit wann weiß dieser Gähler, weiß Steffi, wie die Dinge liegen? Wie habe ich mich bei der Aussprache mit Steffi nach Tante Veronikas Tod aufgepielt? Ich habe Thomas be- schimpft, behauert, daß ich ihn nicht habe einperren lassen! Und vorhin? „Lump“ habe ich ihn genannt, wie ein Stier vor dem roten Tuch habe ich mich benommen! Er riß sich zu- sammen.

Dr. Gähler war entsetzt. Sein Blick ruhte kühl auf dem kaffigen Gesicht des Besuchers. „Man irrt sich oft in einem Menschen, nicht wahr, Herr Huhle?“ Die Frage sah wie ein Peitschenhieb. Max Huhle blieb stumm. „Ich war beauf- tragt, Sie mit den Tatsachen bekanntzumachen. Das ist ge- schehen. Sie haben meines Wissens bis jetzt zu drei Personen Verleumdungen über Ihren Herrn Bruder geäußert: Frau Veronika, Fräulein Steffi und vorhin mir gegenüber. Diese Fälle gelten als erledigt. Sollten Sie noch anderswo Ver- schuldigungen erhoben haben, so rate ich Ihnen, sofort Ber- richtigungen vorzunehmen. Herr Thomas Huhle hat es sicher nicht leicht gehabt. Aber durch seine anständige Gesinnung und Hilfsbereitschaft unglücklichen Menschen gegenüber wurde er Erbe eines Vermögens. Er selbst ist Repräsentant einer angesehenen Firma. So, damit sind Sie im Bilde.“

(Fortsetzung folgt.)

Badisches Staatstheater Heute, den 7. Okt. 1935. Kulturgemeinde Das Käthen von Heilbronn

STADTGARTEN Festhalle Karlsruhe. Aus Anlaß des 11. Badischen Sängerbundesfestes Samstag, den 12. Okt., bis Montag, den 14. Oktober: Großes Volksfest

Der Lustspielschlager der Saison! „Wenn ich König wär“ Ein modernes deutsches Volksstück mit Viktor de Kowa, Camille Horn u. v. a. m. Kammer-Lichtspiele

Löwenrachen und Schwerhörigkeit Täglich nachm. KONZERT mit Kabarett-Programm Hausfrauen-Nachmittag

Matratzen 3 teilig, mit Segras - Kell. Soegras 33.- 25.- 16.50 Kapok, gar. la Java 58.- 46.- 35.-

Große Festhalle 4 Sonder-Konzerte XI. Badischen Sängerbundesfestes ausgeführt von namhaften Vereinen Badens

Immobilien Wohn- und Geschäftshaus Kommt „er“ heim, strahlt er denn seine Möbel sind von MOBEL EHRFELD

Die in der Badischen Presse soeben veröffentlichte übersichtliche Karte von Abessinien ist als Sonderdruck auf Karton erschienen Preis 10 Pfg. Zu beziehen durch die Vertriebsabteilung, Agenturen und Träger der Badischen Presse, Hauptgeschäftsstelle Karl-Friedrichstraße 6, Ecke Zirkel.